

Deutsche Übersetzung:

Der Mut, allein zu stehen

von *Ulla Inayat-Khan*

The German Translation of

The Courage to Stand Alone

Anmerkung des Herausgebers

von

Henk Schoenville

Im Juli 1978 lud mich U.G. nach Bangalore ein, wo er sich gerade aufhielt und von wo aus er damals seine Reisen arrangierte. Meine spontane Antwort lautete: „Ja, Sir, ich würde gerne kommen.“ Gleichzeitig erinnerte ich ihn meinerseits an die an ihn gerichtete Einladung nach Amsterdam vom vergangenen Jahr. „Hier sind viele Menschen, die darauf warten, daß Sie kommen, Sir.“ 1982 kam U.G. schließlich nach Amsterdam und blieb (sehr zu seiner eigenen Überraschung) einundzwanzig Tage dort, in einem wunderschönen Haus, das ihm von Freunden zur Verfügung gestellt worden war.

U.G. verliebte sich in Amsterdam mit seinen schönen Kanälen und den Blumen, so wie es vielen ausländischen Besuchern ergeht. Die Stadt muß eine Wirkung auf ihn ausgeübt haben, das läßt sich aus seinen klaren und eindringlichen Reden erkennen. Viele Besucher kamen, um ihn zu sehen und mit ihm zu sprechen. Darunter waren Psychologen, Verleger, Journalisten für spirituelle Zeitschriften, Sannyasins, haschischrauchende Freaks und Blumenkinder. Einer von ihnen war ein bekannter Dichter, der gerade einen Preis dafür bekommen hatte, daß er vierundzwanzig Stunden lang ohne Pause geredet hatte. (U.G. brachte ihn mit einem Satz zum Schweigen). Es war also ein sehr gemischtes Publikum - und doch, so würde ich sagen, waren es 'gewöhnliche' Leute.

Zum Glück hatten wir ein Tonbandgerät aufgestellt, und mit der Erlaubnis U.G.s wurden fast alle seine Gespräche (fast vierundzwanzig Stunden Material) aufgezeichnet. Nach seinem Besuch kam mir die Idee, daß ich aus diesem Material Tonbandkassetten herstellen könnte, um sie unter Freunden zirkulieren zu lassen. Daraus entstand eine Serie von drei Kassetten mit dem Titel „Give Up“.

Ich habe diese Tonbänder zum erstenmal im September und Oktober 1982 editiert. Seit damals sind viele Kopien von „Give Up“ in der ganzen Welt weitergereicht worden. Menschen aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Australien, Italien und den Vereinigten Staaten haben bei mir angerufen - insgesamt aus vierzehn Ländern. Seitdem sagt U.G. jedesmal, wenn wir

uns treffen: „Es sieht so aus, als hätten Sie da etwas Tolles gemacht. Überall wo ich hinkomme werden Ihre Tonbänder gelobt.“ In dieser gedruckten Version haben wir den Gesprächen den Titel „Der Mut, allein zu stehen“ gegeben.

U.G. sagte einmal zu seinen Besuchern, die vor seinem Chalet in Gstaad in der Schweiz saßen: „Es ist nett von Ihnen, daß Sie hierher gekommen sind, aber Sie sind am falschen Platz - denn Sie wollen eine Antwort haben, und Sie glauben, daß meine Antwort die Ihre sein wird. Aber dem ist nicht so. Vielleicht habe ich meine Antwort gefunden, aber sie ist nicht Ihre Antwort. Sie müssen die Art und Weise, in der Sie in dieser Welt funktionieren, alleine und für sich selbst finden, und das wird Ihre Antwort sein.“ Ich hoffe, daß diese Worte U.G.s dazu beitragen mögen, damit Sie „den Mut finden, auf Ihren eigenen Füßen zu stehen“.

Henk Schoenville
Amsterdam, Niederlande
Im Juli 1995

Vorwort

Eine Anmerkung zu U.G.

von

Jeffrey Moussaieff Masson

Mit *Neti neti* haben die alten Upanischaden die Weisheit beschrieben: Sie ist 'Nicht dieses, nicht jenes'. Man kann sie nicht charakterisieren. Ebenso ist es mit U.G. Krishnamurti: Versuchen Sie einmal, mit jemandem einen Dialog über U.G. zu führen, und Sie werden sehen, in welche Schwierigkeiten Sie sich damit begeben.

Freund: Ich habe gehört, daß du gestern Abend U.G. Krishnamurti besucht hast. Ich habe keine Ahnung, wer er ist. Kannst du es mir sagen?

Ich: (In dem Moment, in dem ich versuche, den Leuten etwas über ihn zu erzählen, wird mir klar, wie außerordentlich schwer es mir fällt, ihn zu beschreiben). Er ist ein Anti-Guru. Nein, nicht wirklich. Ein Mann, der grundsätzlich jede Art von Lehre ablehnt.

Freund: Was tut er ?

Ich: Nun, er lehrt. Nein, so ist es nicht. Er sitzt in den Häusern anderer Menschen herum.

Freund: Er lebt also auf Kosten anderer?

Ich: Nein, er verfügt über eigenes Vermögen. Nun, vielleicht ist er nicht vermögend, aber auf jeden Fall unabhängig.

Freund: Und was tut er, wenn er herumsitzt?

Ich: Er redet. Über Gurus, und wie sehr er sie haßt, und was für Scharlatane sie alle miteinander sind.

Freund: Wer hört ihm zu?

Ich: Eine Gruppe von Leuten. Ich weiß schon, was du denkst, aber nein, das sind keine Schüler. Es sind Anti-Schüler.

Freund: Woran merkt man das?

Ich: Nun, sie machen sich über ihn lustig, sie streiten mit ihm, sie beleidigen ihn. Sie behandeln ihn absolut nicht so, wie man einen Guru behandeln sollte. Und wenn sie

es doch tun (und manche versuchen das), dann wird er wütend und straft sie mit Verachtung. Er mag das wirklich nicht.

Freund: Aber er scheint doch einige der Eigenschaften zu besitzen, die man gemeinhin einem Guru zuschreibt: er bereist viele Länder, er wird bekannt, und die Menschen kommen, um ihn sprechen zu hören. Er spricht. Er predigt, oder, vielmehr, er anti-predigt.

Ich: Du hast recht. Alles, was er macht, ist das Spiegelbild dessen, was auch ein Guru tut, nur eben anders herum. Er kehrt alles von unten nach oben. Das ist Teil der Anziehungskraft, die er auf die Menschen ausübt. Es ist faszinierend ihm zuzuschauen. Ich habe gesehen, daß mein eigener Vater, der seit sechzig Jahren nach einem Guru sucht, wie hypnotisiert vor ihm saß und sich mit aller Kraft gegen U.G.s Widerstand wehrte, von ihm zu einem Guru gemacht zu werden. Mein Vater möchte, daß er ein Guru ist, er verlangt danach, daß er doch ein Guru sein möge, aber paradoxerweise bewundert er ihn schließlich wahnsinnig genau dafür, daß er *kein* Guru ist. So sehr also, daß U.G. sein Guru ist.

Ich glaube, das gleiche gilt auch für andere, wie zum Beispiel Julie, die wunderbare Julie. Sie läuft ihm hinterher. Er gibt ihr eine Ohrfeige (bildlich gesprochen, d.h. er beleidigt sie). Julie fliegt nach Bangalore, um bei ihm zu sein. „Verschwinden Sie von hier“, sagt er zu ihr, „Ihre Verehrung widert mich an.“ Er meint das. Sie versucht herauszufinden, wo in diesem Kommentar der Zen-Koan stecken könnte. Er will, daß sie aufhört, aber sie ist der festen Meinung, daß er sie mittels Parabel und Paradox belehre – Belehrung durch Beleidigung. Aber er mag sie auch, er kann nicht anders, ein jeder tut das. Sie gibt nicht auf. Sie ist wohlhabend und will ihm ein Haus, ein Apartment, ein Einkommen bieten. Er straft sie mit Verachtung. Es ist wirklich angewidert und ärgerlich. Er braucht das alles nicht, und täte er es, würde er es nicht annehmen. Und doch kommt sie immer wieder. Und er läßt es zu.

Der gleiche Tanz vollzieht sich in hundert unterschiedlichen Schritten auch mit seinen anderen ‘Freunden’ (das ist der einzige Terminus, den er akzeptiert). Er ist eine bezwingende Persönlichkeit, das steht außer Zweifel.

Und ich? Wie stehe ich zu all dem? Ich mag ihn, man muß ihn einfach mögen. Er ist sehr amüsant, er ist völlig menschlich, er ist herrlich unspirituell. Er ist gescheit und lebhaft und herzlich. Ein Freund. Warum aber rede ich, wenn ich diesen Freund besuche, so viel über Gurus und Anti-Gurus und dieses ganze Phänomen? Warum ist denn auch er so außerordentlich an diesem Thema interessiert? Er wiederholt sich. Ich wiederhole mich. Er kommt nach Kalifornien, und ich gehe zu ihm. Wir sprechen beide darüber, wie viele Scharlatane es in der Welt der Gurus gibt. Will er so auf

subtile Weise andeuten, daß er nicht einer dieser Scharlatane ist? Nein, das ist ein ernsthafte Stellungnahme, eine Beobachtung. Aber die trifft er immer und immer wieder, auf tausenderlei verschiedene Arten, bis zum Abwinken. Und doch ist es niemals langweilig. Es ist unendlich faszinierend.

Der Hauptgrund für diese Faszination liegt in der Person U.G. Krishnamurtis selbst. Denn während er jeder einzelnen Eigenschaft eines Guru abschwört, spricht er auch von seinem seltsamen Leben. Ihm sind bizarre Dinge zugestoßen, die anderen gewöhnlichen Menschen nicht passieren (die aber merkwürdige Parallelen zu mystischen Erfahrungen im umgekehrten Sinne aufweisen). Er hatte eine ‘Kalamität’, die ihn beinahe umgebracht hätte. Er macht dunkle Andeutungen darüber. Andere Mystiker sind ‘erleuchtet’. Er ist auf eine mächtige Weise anti-erleuchtet. Alles, was er ist, ist darauf angelegt, dem traditionellen Guru so unähnlich wie möglich zu sein. Und doch, selbst wenn das aus gegenteiligen Gründen so sein mag, hat auch er keine Begierden, er schläft kaum, träumt nicht und ißt kein Fleisch. Er hat etwas von einer bezwingenden Reinheit, er hat eine Art, mit der er unsere Sehnsucht, die wir alle nach einem wirklich weisen menschlichen Wesen zu hegen scheinen, für sich vereinnahmt.

Ich würde mich nicht scheuen, U.G. als einen Mann der Weisheit zu charakterisieren; er ist nicht genau wie der in der Bhagavad Gita beschriebene Sthitaprajna, er ist ihm aber auch nicht ganz unähnlich. Er ist ein Paradoxon, ein Wunder, ein unglaublicher Mensch, ein herausragendes menschliches Wesen.

Jeffrey Moussaieff Masson

Berkeley, Californien

November 1995

Jeffrey Masson ist der Autor von:

Final Analysis: The Making and Unmaking of a Psychoanalyst; Against Therapy; The Oceanic Feeling: The Origins of Religious Sentiment in Ancient India; My Father's Guru: A Journey through Spirituality and Disillusion; When Elephants Weep.

Auf deutsch sind erschienen: Hunde lügen nicht. Die großen Gefühle unserer Vierbeiner; Der Guru meines Vaters; Was hat man dir, du armes Kind getan.

Oder: Was Freud nicht wahrhaben wollte; Wie Tiere fühlen; Wenn Väter lieben. Aus dem Familienleben der Tiere; Wenn Tiere weinen; Die Abschaffung der Psychotherapie. Ein Plädoyer.

Teil I

Sie müssen gar nichts tun

Frage: U.G., würden Sie dem zustimmen, daß Sie sich in einem reibungsfreiem Zustand befinden?

U.G.: Ich befinde mich nicht mit der Gesellschaft in Konflikt. Das ist die einzige Wirklichkeit, die ich habe, die Welt, so wie sie heute ist. Die vom Menschen erfundene ultimative Realität, hat mit der Realität dieser Welt nicht das geringste zu tun. Solange Sie jene Realität suchen (die Sie die 'ultimative' nennen, oder wie auch immer) und sie verstehen wollen, wird es Ihnen nicht möglich sein, mit der Wirklichkeit der Welt – und zwar genau so, wie sie nun mal ist – zurechtzukommen. Demnach wird alles, was Sie tun, um vor der Realität dieser Welt zu fliehen, es Ihnen nur schwerer machen, mit den Dingen Ihrer Umwelt in Harmonie zu leben.

Wir besitzen eine Vorstellung dessen, was Harmonie ist. Wie man mit sich selbst in Frieden leben könnte – das ist eine Vorstellung. Es gibt einen außergewöhnlichen Frieden, der bereits vorhanden ist. Dadurch, daß Sie sich selbst eine Vorstellung davon schaffen, was Sie 'Frieden' nennen, wird es für Sie so schwierig, mit sich selbst in Frieden zu leben – denn dies ist eine Vorstellung, die in keinerlei Beziehung zum natürlichen Funktionieren Ihres Körpers steht. Wenn Sie sich von der Last befreien, dort draußen etwas festhalten und erleben zu müssen, um sich in dieser Wirklichkeit wiederfinden zu können, dann werden Sie herausfinden, daß es Ihnen gar nicht möglich ist, die Realität von irgend etwas zu erfahren; aber zumindest werden Sie nicht mehr in einer Welt der Illusionen leben. Sie werden akzeptieren, daß es nichts, aber auch gar nichts gibt, was Sie tun könnten, um irgendeine Wirklichkeit zu erfahren, außer derjenigen, die uns von der Gesellschaft aufoktroziert wurde. Wir müssen die uns von der Gesellschaft auferlegte Realität akzeptieren, denn es ist absolut notwendig, daß wir in dieser Gesellschaft auf intelligente und vernünftige Weise funktionieren. Wenn wir diese Realität nicht annehmen, sind wir verloren. Wir werden in einer Anstalt landen. Also müssen wir die Realität so, wie sie uns von der Kultur und der Gesellschaft vorgegeben wurde, akzeptieren. Gleichzeitig müssen wir aber auch verstehen, daß es nichts gibt, was wir tun können, um die Realität von irgend etwas zu erleben. Wenn Sie das verstehen, werden Sie sich mit der Gesellschaft nicht in Konflikt befinden, und auch das Verlangen danach, etwas anderes sein zu wollen, als Sie es tatsächlich sind, wird

endlich aufhören.

Das Ziel, das Sie sich gesetzt haben und von dem Sie akzeptiert haben, daß es ein ideales und erstrebenswertes Ziel sei, ist nicht mehr vorhanden. Ebenso besteht auch kein Verlangen mehr, etwas anderes zu sein, als Sie es sind. Es handelt sich nicht darum, etwas zu akzeptieren, sondern es geht um die Ziele, die von der Gesellschaft vor uns aufgebaut worden sind und die wir für erstrebenswert halten. Diese Ziele werden von uns nun nicht mehr angestrebt und verfolgt. Es besteht auch kein Verlangen mehr danach, ein Ziel zu erreichen. Also sind Sie das, was Sie sind.

Wenn Sie diesen Zwängen nicht mehr unterliegen und glauben, Sie müßten etwas anderes werden als Sie es tatsächlich sind, dann befinden Sie sich nicht länger in einem inneren Widerstreit. Wenn es die inneren Konflikte nicht mehr gibt, werden damit auch die äußeren Konflikte aufhören, die Sie mit der Gesellschaft austragen, in der sie leben. Solange Sie keinen Frieden mit sich selbst haben, ist es unmöglich, mit anderen in Frieden zu leben. Allerdings gibt es selbst dann keine Garantie dafür, daß auch Ihre Nachbarn friedfertig sein werden. Nur wird Sie das nicht mehr interessieren. Wenn Sie mit sich selbst in Frieden leben, dann stellen Sie für die Gesellschaft in ihrer jetzigen Form eine Bedrohung dar. Sie werden deshalb eine Bedrohung für Ihre Nachbarn darstellen, weil diese die Wirklichkeit der Welt als real akzeptiert haben und dabei nach so etwas Merkwürdigem suchen, das 'Frieden' genannt wird. Im Rahmen dessen, wie diese Menschen ihre eigene Existenz sehen und erleben, können Sie nur wie eine Bedrohung wirken. Also sind Sie ganz allein – und das ist nicht jenes Alleinsein, das die Menschen gemeinhin zu vermeiden trachten – Sie sind wirklich allein.

Es ist nicht die ultimative Realität, an der Sie wirklich interessiert sind; weder die Lehren der Gurus oder der Geistlichkeit, noch die unzähligen Techniken, die Ihnen zur Verfügung stehen, werden Ihnen die Energie verschaffen, nach der Sie suchen. Diese Energie wird zu dem Zeitpunkt freigesetzt und in Gang gebracht werden, an dem die Denkprozeß aufgehört hat. Das kann weder durch die Lehren der Geistlichen geschehen, noch durch irgendwelche Techniken, die der Mensch erfunden hat – sondern weil es einfach keine Reibung mehr gibt. Man weiß wirklich nicht, was es ist.

Diese Bewegung *dort* (*U.G. deutet auf die Zuhörer*) und die Bewegung *hier* (*deutet auf sich*) sind identisch. Die menschliche Maschine unterscheidet sich in nichts von der Maschine da draußen. Beide arbeiten unisono. Was immer das *hier* für eine Energie ist – es ist die gleiche Energie, die auch *dort* draußen wirksam ist. Demnach ist jeglicher Energiezuwachs, den Sie

spüren, weil Sie irgendwelche Techniken praktizieren, nur eine durch Reibung erzeugte Energie. Sie wird durch die Reibung des Denkens geschaffen – Ihr Verlangen danach, diese Energie zu erfahren, hat jene Energie, die Sie spüren, auch hervorgerufen. Diese Energie *hier* dagegen ist etwas, das gar nicht erfahren werden kann. Sie ist einfach ein Ausdruck des Lebens, eine Manifestation des Lebens. Man muß überhaupt nichts tun.

Alles, was Sie unternehmen, um diese Energie erfahren zu können, behindert die bereits vorhandene Energie, die Ausdruck und Manifestation des Lebens ist, in ihrer Wirksamkeit. Die üblichen Wertmaßstäbe, die wir all unseren Tätigkeiten anlegen – den Techniken, Meditationen, dem Yoga und dergleichen, gelten hier nicht. Ich habe nichts gegen diese Dinge einzuwenden, bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Aber das sind nicht die Mittel, mit denen Sie Ihr selbstgesetztes Ziel erreichen können – das Ziel selbst ist falsch. Wenn es der Zweck der Übung sein sollte, den Körper geschmeidig zu halten, dann werden die Yogatechniken Ihnen wahrscheinlich helfen können. Aber sie stellen nicht das richtige Mittel dar, um als Endzweck die Erleuchtung oder die Transformation, oder wie Sie es auch nennen wollen, herbeizuführen. Selbst die Meditationstechniken sind egozentrische Aktivitäten. All die von Ihnen angewandten Mechanismen erhalten sich andauernd selbst aufrecht. Also wird der Gegenstand Ihrer Suche nach der ultimativen Realität von diesen Techniken zunichte gemacht, denn auch diese Techniken sind Werkzeuge, die sich selbst erhalten. Sie werden plötzlich erkennen, oder es wird Ihnen klar werden, daß gerade auch diese Suche nach einer ultimativen Realität ein sich ewig fortsetzender Mechanismus ist. Es gibt nichts zu erreichen, nichts zu gewinnen, nichts zu erringen.

Solange Sie etwas tun, um Ihr Ziel zu erreichen, erhält sich dieser Mechanismus andauernd selbst. Wenn ich den Ausdruck ‘sich selbst erhaltender Mechanismus’ benutze, meine ich damit nicht, daß es tatsächlich ein Selbst oder eine Wesenheit gäbe. Ich muß das Wort ‘Selbst’ gebrauchen, weil es kein anderes dafür gibt. Es ist wie die Selbstzündung, die Sie im Auto haben; sie hält sich selbst am Laufen. Nur daran ist dieser Mechanismus interessiert. Was immer Sie auch zu erreichen suchen – es ist eine egozentrische Tätigkeit. Wenn ich den Begriff ‘egozentrische Tätigkeit’ gebrauche, so interpretieren Sie das immer als etwas, das vermieden werden sollte, denn Ihr Ziel ist es ja, selbstlos zu sein. Solange Sie etwas unternehmen, um selbstlos zu sein, werden Sie ein egozentrisches Einzelwesen bleiben. Wenn die darauf gerichteten Bemühungen, ein selbstloser Mensch zu werden, einmal aufhören, dann gibt es auch kein Selbst mehr und keine egozentrische Tätigkeit. Also sind genau die Techniken, Systeme und Methoden, die Sie benützen, um Ihrem Ziel der Selbstlosigkeit näherzukommen, im Grunde nichts anderes als

egozentrische Aktivitäten.

Unglücklicherweise hat die Gesellschaft uns weisgemacht, daß die Selbstlosigkeit ein erstrebenswertes Ideal sei; schließlich kann ein selbstloser Mensch der Gesellschaft nur von Nutzen sein, und deren eigentliches Interesse liegt darin, die eigene Kontinuität, den Status quo, aufrechtzuerhalten. So wurden all diese Wertvorstellungen, die wir akzeptiert haben und von denen wir glauben, sie seien es wert erhalten zu werden, vom menschlichen Verstand nur aus dem Grund erfunden, um sich selbst in Gang zu halten.

Diese Zielvorstellung ermöglicht es Ihnen, in dieser Weise weiterzumachen, aber erreichen werden Sie damit gar nichts. Sie haben die Hoffnung, daß Sie eines Tages durch irgendein Wunder oder durch die Hilfe von irgend jemanden dazu imstande sein werden, Ihr Ziel zu erreichen. Diese Hoffnung läßt Sie immer weitermachen, aber in Wahrheit kommen Sie nach nirgendwo. Irgendwann werden Sie erkennen, daß alles, was Sie unternehmen, um Ihrem Ziel nahezukommen, zu nichts führt. Dann werden Sie alles mögliche andere versuchen wollen. Wenn Sie es aber einmal versucht haben und dabei merken, daß es nicht funktioniert, dann sollten Sie erkennen, daß es mit allen anderen Systemen genauso ist. Das muß Ihnen vollkommen klar werden.

Welcher Methode Sie sich auch verschrieben haben mögen – irgendwann einmal muß der Zeitpunkt kommen, wo es Ihnen allmählich dämmert, daß Sie das nicht weiterbringt. Solange Sie etwas wollen, werden Sie danach trachten, es auch zu bekommen. Dieses Wollen müssen Sie klar erkennen. Was wollen Sie? Das ist die Frage, die ich Ihnen andauernd stelle: „Was wollen Sie?“ Sie antworten: „Ich will mit mir selbst in Frieden leben“. Das Ziel, das Sie sich da gesetzt haben, ist ein unmögliches Ziel, denn alles, was Sie tun, um mit sich selbst in Frieden zu sein, zerstört den Frieden, der bereits vorhanden ist. Sie haben den Denkprozeß in Bewegung gesetzt, der den bestehenden Frieden zerstört. Es ist sehr schwer zu verstehen, daß alles, was Sie tun, genau das ist, was die bereits bestehende Harmonie und den Frieden stört. Jede Bewegung des Denkens in jedwede Richtung und auf jeder Ebene stellt einen Störfaktor für das einwandfreie und friedliche Funktionieren dieses lebendigen Organismus dar, der an Ihren spirituellen Erfahrungen überhaupt kein Interesse hat. Er interessiert sich für keine einzige dieser spirituellen Übungen, wie außergewöhnlich sie auch sein mögen.

Wenn Sie einmal eine spirituelle Erfahrung gemacht haben, dann werden Sie mit Sicherheit immer mehr davon haben wollen, und schließlich möchten Sie andauernd in einem solchen Zustand leben. So etwas wie permanentes Glück oder

immerwährende Seligkeit gibt es nicht. Sie glauben, daß es so etwas gäbe, weil all diese Bücher von ewig dauernder Wonne und immerwährendem Glück reden. Dabei wissen Sie eigentlich ganz genau, daß dieses Streben Sie nirgendwohin führt. Es ist also das von Ihnen eingesetzte Mittel, es ist der hier ablaufende Mechanismus, der Sie immer weitermachen läßt; das ist alles, wozu er taugt. Er ist durch jahrelange harte Arbeit und Willensanstrengung entstanden. Ihrem Bestreben, mittels Bemühung einen mühelosen Zustand hervorzurufen, wird kein Erfolg beschieden sein. Vergessen Sie den mühelosen Zustand also – es gibt ihn nicht. Sie wollen mit Anstrengungen einen Zustand der Leichtigkeit erreichen – wie sollte das jemals möglich sein? Sie vergessen, daß alles, was Sie tun, jede einzelne Bewegung und jegliches Wollen, ein Bemühen darstellt.

Mühelosigkeit ist etwas, das sich nicht durch Bemühung erreichen läßt. Alles, was Sie tun, um mit dem Bemühen aufzuhören, ist selbst eine Bemühung. Eigentlich ist das zum Verrücktwerden. Sie sind in dieser Hinsicht noch nicht weit genug gegangen; wenn Sie es tun, werden Sie wirklich verrückt; aber davor haben Sie Angst. Sie müssen erkennen, daß alles, was Sie aus welchen Gründen auch immer zu tun versuchen, um in einen mühelosen Zustand zu gelangen, mit Anstrengung verbunden ist. Selbst ohne Anstrengung auszukommen, ist Anstrengung. Die völlige Abwesenheit jeglicher Art von Willen und das vollkommene Nichtvorhandensein von Anstrengung könnten als müheloser Zustand bezeichnet werden; aber dieser mühelose Zustand ist nicht etwas, was sich mittels Anstrengung erreichen ließe.

Wenn Sie nur die Sinnlosigkeit dessen, was Sie tun, verstehen würden – Sie können die Techniken wechseln, Sie können die Lehrer austauschen, dabei stellen im Grunde genau die Techniken, die Sie benützen, um Ihrem Ziel näherzukommen, das eigentliche Hindernis dar. Es kommt gar nicht darauf an, welchem Lehrer Sie folgen. Wenn Sie die Lehre in Frage stellen, müssen Sie bedauerlicherweise auch den Lehrer in Frage stellen – dann aber kommt das Gefühl auf: „Irgendwas stimmt nicht mit mir, eines Tages jedoch werde ich es verstehen“. Wenn Sie es heute nicht verstehen können, werden Sie es nie verstehen. Also ist Verständnis eigentlich das Nichtvorhandensein des Verlangens nach Verständnis – ob heute oder morgen.

Nun ist aber gar kein Verständnis nötig. Das Verständnis dient nur dem Zweck, morgen etwas zu verstehen – nicht heute. Heute müssen Sie überhaupt nichts verstehen.

Das mag Ihnen komisch vorkommen, aber es ist tatsächlich so. Was also wollen Sie verstehen? Sie können mich überhaupt nicht verstehen. Ich habe jetzt zwanzig Tage lang geredet, und ich kann so weitermachen, aber Sie werden dann

immer noch rein gar nichts verstanden haben. Und das nicht, weil es schwierig wäre. Es ist so einfach. Aber es ist gerade die hieran beteiligte komplexe [Denk]Struktur, die diese Einfachheit nicht akzeptieren kann. Darin liegt das eigentliche Problem. „So einfach kann es nicht sein“, denken Sie, denn die Struktur ist so komplex, daß sie nicht einmal die Möglichkeit in Erwägung ziehen will, es könnte einfach sein. Also werden Sie es morgen verstehen und nicht heute. Und morgen wird es wieder dasselbe sein, genau wie in zehn Jahren. Was also tut man in so einer Lage? Wir haben das alle schon erlebt. Entweder Sie drehen durch, oder Sie heben ab. Die Chancen durchzudrehen sind wirklich gut, wenn Sie versuchen, sich selbst in die Enge zu treiben. Aber das werden Sie nicht tun.

Was wollen Sie denn verstehen? Ich gebe keine profunden Dinge von mir. Ich habe Tag für Tag immer wieder das gleiche gesagt. Im Grunde scheint Ihnen das alles sehr widersprüchlich zu sein. Was ich mache – Sie verstehen nicht, was ich mache – ist, daß ich eine Aussage treffe; die zweite Aussage negiert dann die erste. Manchmal erkennen Sie Widersprüche in dem, was ich sage. Tatsächlich gibt es da aber keine Widersprüche. Diese Aussage drückt das nicht aus, was ich auszudrücken versuche, also negiert die zweite Aussage die erste. Die dritte Aussage negiert die ersten beiden Aussagen und die vierte die drei vorhergegangenen; und das geschieht nicht mit der Absicht, Ihnen irgend etwas mitzuteilen. Es gibt nichts mitzuteilen. Nur diese Abfolge von Negierungen. Es geschieht auch nicht aus der Überlegung heraus, ein Ziel zu erreichen. Ihr Ziel ist das Verständnis, Sie möchten verstehen. Hier gibt es nichts zu verstehen. Jedesmal, wenn Sie glauben, einen Sinn ausgemacht zu haben, versuche ich darauf hinzuweisen, daß dem nicht so ist. Das ist nicht die Doktrin des ‘Neti–Neti’.

Sie wissen, daß man in Indien diese negative Betrachtungsweise entwickelt hat. Aber die sogenannte negative Betrachtungsweise ist eigentlich eine positive, denn das eigentliche Motiv der Menschen liegt nach wie vor darin, ein Ziel zu erreichen. Sie sind mit der positiven Annäherung gescheitert, daraufhin haben sie eine sogenannte negative Annäherung erfunden. ‘Nicht dies, nicht dies, nicht dies’ (Sanskrit: ‘Neti–Neti’). Sehen Sie, das Unbekannte kann weder erreicht, noch kann es mittels eines positiven Ansatzes erfahren werden. Der sogenannte negative Ansatz ist nicht wirklich negativ, weil dabei immer noch das positive Ziel vorherrscht, das Unbekannte zu erfahren oder etwas zu erleben, das nicht erlebt werden kann. Es ist nur ein Trick, das ist alles – er spielt mit sich selbst. Solange das Ziel positiv ist, egal um welches Ziel es sich dabei auch handelt – ob es nun positiv oder negativ genannt wird – ist es eine positive (und nicht eine negative) Herangehensweise.

Man kann ruhig Spiele spielen, das ist interessant, aber es gibt so etwas wie 'das Jenseits' oder 'das Unbekannte' nicht. Wenn Sie annehmen, daß es etwas wie das Unbekannte gäbe, dann werden Sie alles mögliche daransetzen, es kennenzulernen. Es liegt in Ihrem Interesse, zu wissen. Damit wird dieser Denkvorgang so lange nicht aufhören, wie sie ein Interesse daran haben, etwas zu erfahren, das nicht erfahren werden kann. Es gibt so etwas wie das Unbekannte gar nicht. Wie kann ich denn nur behaupten, daß es kein Unbekanntes gäbe? Wie kann ich so eine dogmatische Behauptung aufstellen? – Sie werden es herausfinden. Solange Sie dem Unbekannten nachstellen, läuft auch dieser Denkprozeß ab. Da gibt es etwas, das Sie tun können – und das macht Ihnen Hoffnung, daß Sie vielleicht eines Tages zufälligerweise auf eine Erfahrung des Unbekannten stoßen werden. Wie könnte das Unbekannte jemals zum Bekannten werden? Das kann nicht sein. Selbst wenn man annähme, daß diese Denktätigkeit (die danach verlangt, das Unbekannte kennenzulernen) nicht vorhanden ist, wird man doch nie wissen, was dort ist. Es besteht überhaupt keinerlei Möglichkeit, das zu erfahren, zu begreifen, zu erleben oder ihm Ausdruck zu verleihen.

Von dieser Seligkeit, von ewiger Wonne und Liebe zu reden, ist also nur romantische Poesie. Denn es gibt keine Möglichkeit, *das* einzufangen und festzuhalten und ihm Ausdruck zu verleihen. Vielleicht leuchtet Ihnen allmählich ein, daß dies nicht das geeignete Mittel ist, irgend etwas zu verstehen, und ein anderes gibt es nicht. Damit gibt es auch nichts zu verstehen.

Sehen Sie, wenn Sie das, was ich sage, im Sinne Ihrer Wertvorstellungen und speziellen Verhaltensregeln interpretieren, gehen Sie vollkommen an der Sache vorbei. Es ist nicht so, daß ich gegen die sittlichen Verhaltensnormen wäre. Diese besitzen einen gesellschaftlichen Wert; sie sind für das reibungslose Funktionieren der Gesellschaft unabdingbar. Um in dieser Welt auf intelligente Weise funktionieren zu können, bedarf es gewisser Verhaltensregeln. Ansonsten herrschte auf dieser Welt das totale Chaos. Dabei handelt es sich aber um ein soziales Problem und nicht um ein ethisches noch um ein religiöses Problem. Sie müssen diese beiden Dinge auseinanderhalten, denn wir leben heute in einer veränderten Welt. Wir müssen eine andere Möglichkeit finden, wie wir mit unserer Umwelt in Harmonie leben können. Solange Sie mit sich selbst in Konflikt sind, solange wird es Ihnen auch nicht möglich sein, mit der Sie umgebenden Gesellschaft in Harmonie zu leben. Dafür sind Sie selbst verantwortlich.

Ich fürchte, daß Sie, falls Sie die von mir gemachten Aussagen im Rahmen Ihres religiösen Denkens interpretieren, wirklich an der Sache vorbeigehen. Denn das

hat mit Religion überhaupt nichts zu tun. Ich schlage Ihnen nicht vor, daß Sie etwas anderes werden sollten als das, was Sie sind. Das ist einfach nicht möglich. Ich versuche nicht, Sie von etwas zu befreien. Ich glaube nicht, daß dieses Reden irgendeinen Zweck hat. Sie können meine Darstellung damit abtun, daß Sie sagen, es sei alles Unsinn – das ist Ihr gutes Recht. Aber vielleicht werden Sie auch bemerken, daß das Bild, das Sie sich von Ihrem Ziel machen, oder auch davon, was Sie eines Tages mit all der Ihnen zur Verfügung stehenden Willensanstrengung tun werden, in keinerlei Beziehung zu dem steht, was ich beschreibe. Was ich beschreibe, ist nicht wirklich das, woran Sie interessiert sind.

Wie ich Ihnen neulich schon sagte, würde ich Ihnen gerne eine kurze Ahnung, einen Einblick, hiervon vermitteln. Nicht im dem Sinne, wie Sie das Wort ‘Einblick’ gebrauchen; nur eine Andeutung davon. Sie würden überhaupt nicht daran rühren wollen. Das, was Sie wollen, woran Sie interessiert sind, gibt es nicht. Sie können eine Menge unbedeutender Erfahrungen machen, falls es das ist, wofür Sie sich interessieren. Machen Sie nur alle Meditationen mit, tun Sie, was Sie wollen, und Sie werden alle möglichen Erfahrungen machen. Wenn man Drogen nimmt, ist das noch viel einfacher. Ich empfehle hier nicht die Anwendung von Drogen, aber die Erfahrungen, die es dabei zu machen gibt, sind genau die gleichen wie bei der Meditation. Die Ärzte sagen, daß Drogen das Gehirn schädigen würden, aber das wird auch die Meditation tun, wenn man sie nur ernsthaft genug betreibt. Es gibt Menschen, die sind wahnsinnig geworden dabei, sind in den Fluß gesprungen und haben sich so umgebracht. Sie haben alles mögliche unternommen – sie haben sich in Höhlen eingeschlossen – weil sie das nicht verkraften konnten.

Sehen Sie, es ist Ihnen einfach nicht möglich, Ihre Gedanken zu beobachten; es ist nicht möglich, daß Sie jeden Schritt, den Sie tun, beobachten. Das wird Sie zum Wahnsinn treiben. Sie können nicht mehr gehen. Das ist auch gar nicht mit dieser Idee gemeint, daß man alle Dinge wahrnehmen, jeden Gedanken beobachten sollte; wie könnte es denn auch möglich sein, jeden einzelnen Gedanken zu beobachten – und wozu wollen Sie Ihre Gedanken beobachten? Zu welchem Zweck? Kontrolle? Sie können das nicht kontrollieren. Dahinter steckt eine enorme Dynamik.

Wenn Sie in Ihrer Vorstellung so weit gekommen sind, daß Sie meinen, Ihre Gedanken unter Kontrolle zu haben, und wenn Sie einen Raum zwischen diesen Gedanken oder einen Zustand von Gedankenleere erleben, dann glauben Sie, Sie hätten etwas erreicht. Dies ist ein von Gedanken hervorgerufener Zustand der Gedankenlosigkeit, ein Raum zwischen zwei Gedanken. Die Tatsache, daß Sie den Raum zwischen zwei Gedanken und den gedankenleeren Zustand erfahren, bedeutet

nur, daß Ihr Denken dabei durchaus gewärtig war. Es kommt wieder zum Vorschein, so wie die Rhône, die durch Frankreich fließt, verschwindet und dann wieder zum Vorschein kommt. Sie ist in den Untergrund verschwunden. Der Fluß ist immer noch da. Er läßt sich nicht zum Zwecke der Navigation nutzen, aber schließlich kommt er wieder herauf. Und genau so kommen auch die Dinge, die Sie in die unterirdischen Regionen verbannen (wobei Sie glauben, daß Sie etwas Außergewöhnliches erlebten) wieder an die Oberfläche – und dann werden Sie merken, wie diese Gedanken aus Ihrem Inneren herausströmen.

Jetzt sind Sie dessen nicht gewahr, daß Sie jetzt atmen. Sie müssen sich Ihres Atmens nicht bewußt sein. Warum wollen Sie sich dessen bewußt sein, daß Sie atmen? Wenn Sie Ihren Atem kontrollieren, um Ihre Lungen oder Ihren Brustkorb auszudehnen – dann ist das etwas anderes. Aber warum wollen Sie sich der Bewegung des Atmens von seinem Entstehen bis zum Ende gewahr sein? Sie werden sich plötzlich Ihres Atmens bewußt. Ihr Atem und das Denken stehen in einer engen Beziehung zueinander. Deshalb wollen Sie Ihren Atem kontrollieren. Denn das würde bedeuten, daß sie so gleichermaßen auch Ihr Denken für eine Weile kontrollieren könnten. Wenn Sie aber Ihren Atem zu lange anhalten, wird Sie das ebenso ersticken, wie auch alles andere, das Sie unternehmen, um den Fluß der Gedanken anzuhalten oder zu blockieren, Sie zu Tode würgen wird – und das ist wörtlich so gemeint – oder es wird Ihnen sonst auf irgendeine Weise schaden. Das Denken ist eine sehr mächtige Schwingung, eine außerordentliche Schwingung. Es ist wie ein Atom. Man kann mit solchen Dingen nicht herumspielen.

Sie werden das Ziel, Ihr Denken gänzlich unter Ihre Kontrolle zu bringen, nicht erreichen. Das Denken muß auf die ihm eigene Weise funktionieren, auf seine abgehackte, unzusammenhängende Weise. Das ist etwas, was sich nicht durch irgendwelche Bemühungen Ihrerseits erreichen läßt. Es muß in seinen normalen Rhythmus fallen. Selbst dann, wenn Sie versuchen wollen, ihm den normalen Rhythmus zuzumessen, fügen Sie ihm nur neue Impulse hinzu. Es führt ein unabhängiges Leben, das sich unglücklicherweise innerhalb des Lebensvorgänge eine parallele Existenz aufgebaut hat. Diese beiden befinden sich in einem permanenten Konfliktzustand. Und der wird erst dann zu Ende gehen, wenn auch das Leben endet.

Das Denken hat sich zum Herren über diesen Körper aufgeworfen. Das Denken beherrscht das Ganze absolut. Es versucht noch immer, alles vollkommen unter Kontrolle zu halten. Sie können den Bediensteten nicht aus dem Haushalt entfernen, ganz gleich, was Sie auch tun. Wenn Sie Gewalt anwenden, wird er den ganzen Haushalt niederbrennen, obwohl er genau weiß, daß er damit auch sich verbrennt. Für

ihn wäre das eine große Torheit, aber genau die werden Sie provozieren, wenn Sie es versuchen. Das sind nur Gleichnisse, ziehen Sie also keine logischen Schlußfolgerungen daraus, sondern finden Sie es selbst heraus, wenn Sie diese Dinge tun, und nehmen Sie das nicht auf die leichte Schulter. Oder nehmen Sie sie auf die leichte Schulter, und spielen Sie mit ihnen. Das ist in Ordnung – als Spielzeug.

F: Und wenn man sich nur treiben läßt? Nichts anstrebt, nur so dahintreibt?

U.G.: Selbst dieses ‘Treibenlassen’ ist nichts, was Sie aus eigenem Entschluß tun könnten. Sie müssen gar nichts tun. Sie sind kein vom Denken abgesondertes Wesen. Das ist alles, worauf ich hinweise. Sie können sich nicht vom Denken trennen und sagen: „Das sind meine Gedanken“. Sie unterliegen dieser Illusion, und ohne Illusionen können Sie nun mal nicht sein. Sie ersetzen andauernd eine Illusion durch eine andere. Immerzu.

F: Auch das akzeptiere ich.

U.G.: Sie akzeptieren, daß Sie ständig eine Illusion durch die andere ersetzen; also stellt Ihr Verlangen, frei von Illusionen zu sein, eine Unmöglichkeit dar. Das Verlangen selbst ist eine Illusion. Warum wollen Sie von Illusionen frei sein? Das würde ja Ihr Ende bedeuten. Ich will Ihnen keine Angst einjagen, ich weise lediglich darauf hin, daß dies nicht etwas ist, womit man leichtfertig spielen sollte. Das sind Sie selbst, so wie Sie sich kennen. Wenn es das Wissen, das Sie von sich haben, nicht mehr gibt, dann ist auch Ihr Wissen über die Welt nicht mehr vorhanden und kann auch gar nicht mehr da sein. Es wird nicht einfach so aufhören. Es wird stets von einer anderen Illusion ersetzt werden.

Sie wollen kein normaler Mensch sein, Sie möchten kein gewöhnlicher Mensch sein. Das ist das eigentliche Problem. Es gehört zum Allerschwierigsten, ein gewöhnlicher Mensch zu sein. Die Kultur verlangt es, daß man etwas anderes sein sollte als das, was man ist. Dadurch wurden Kräfte in Bewegung gesetzt, eine ungeheuer mächtige Bewegung – der Denkprozeß – der verlangt, daß man etwas anderes sein sollte als das, was man ist. Nur darum geht es. Sie können ihn dazu benutzen, um gewisse Dinge zu erreichen; ansonsten hat er keinen Verwendungszweck.

Der einzige Zweck des Denkens besteht darin, diesen Körper zu ernähren und ihn fortzupflanzen. Das ist alles, wofür das Denken nützlich ist. Ansonsten hat es keinen Nutzen. Es kann nicht dazu benutzt werden, um zu spekulieren.

Sie können eine enorme philosophische Denkstruktur errichten, die jedoch

keinerlei Wert besitzt. Sie können jede Begebenheit in Ihrem Leben interpretieren und eine weitere philosophische Denkstruktur erstellen, aber das ist nicht der eigentliche Zweck des Denkens.

Im übrigen vergessen Sie dabei, daß alles um Sie herum eine Schöpfung des Denkens ist. Sie selbst entspringen dem Denken, sonst gäbe es Sie gar nicht. So gesehen besitzt es natürlich einen enormen Wert, und doch ist es genau dasjenige, was Sie zerstören wird.

Das ist das Paradoxon. Alles, was Sie auf dieser Welt geschaffen haben, wurde mit Hilfe des Denkens ermöglicht, aber dieses Denken ist unseligerweise auch genau das, was zum Feind des Menschen geworden ist, denn es wird für Dinge zweckentfremdet, für die es nicht vorgesehen ist. Es kann dazu benutzt werden, technische Probleme sehr gut und effizient zu lösen, aber es kann nicht dazu dienen, zur Lösung der Probleme des Lebens beizutragen.

Positives Denken, positives Leben, das mag ja ganz interessant sein. Man kann nicht immer positiv sein. Wie könnten Sie positiv sein? Wenn etwas nicht auf Ihr positives Denken hindeutet, nennen Sie es negativ. Aber 'positiv' und 'negativ' finden lediglich im Bereich Ihres Denkens statt. Wenn es kein Denken gibt, gibt es auch kein positiv oder negativ. Wie ich bereits sagte, gibt es so etwas wie eine negative Betrachtungsweise überhaupt nicht. Das ist lediglich ein Trick.

Ich sage Ihnen, daß Sie auf eigenen Füßen stehen müssen – Sie können gehen, oder Sie können schwimmen, Sie werden nicht untergehen. Solange Sie allerdings von Furcht beherrscht sind, werden Sie mit ziemlicher Sicherheit sinken. Ansonsten herrscht dort im Wasser ein Auftrieb, der Sie an der Oberfläche halten wird. Es ist die Angst unterzugehen, die es Ihnen unmöglich macht, diese Bewegung einfach zuzulassen. Sehen Sie, sie hat keine Richtung inne: es ist einfach eine ziellose Bewegung. Sie versuchen, diese Bewegung zu manipulieren und in eine bestimmte Richtung zu kanalisieren, um einen Nutzen daraus ziehen zu können. Sie sind lediglich eine Bewegung, die keine Richtung innehat.

F: Als menschliche Wesen denken wir ziemlich gerne. Aber warum nur ist dieses merkwürdige animalische Denken ständig zugegen?

U.G.: Ich werde Ihnen diese Frage stellen. Und Sie sagen mir, wann denken Sie? Nicht, warum denken Sie? Diese Frage stellt sich nicht. Wann denken Sie? Ich richte diese Frage an Sie: „Wann denken Sie?“

F: So viel ich weiß, immerzu.

U.G.: Immerzu, und wozu? Was ist verantwortlich für Ihr Denken? Wann denken Sie? Wenn Sie etwas wollen, dann denken Sie. Das ist mir vollkommen klar.

F: Das stimmt nicht.

U.G.: Aber ja doch. Sie wissen nicht einmal, daß Sie denken. Wissen Sie, daß Sie jetzt denken? Das geht ganz automatisch vor sich.

F: Es geht automatisch vor sich, das ist richtig.

U.G.: Sie wissen nicht einmal, daß Sie denken; woher stammt also Ihr plötzliches Interesse daran, herauszufinden warum Sie denken? Ich weiß nicht einmal, daß ich spreche. Sie wissen nicht einmal, daß Sie sprechen. Als Sie die Frage gestellt haben: „Denke ich?“, haben Sie diese mit „Ja“ beantwortet. Auch dieses „Ja“ kommt automatisch.

F: Es ist mir gleichgültig, ob das automatisch ist.

U.G.: Der Ganze läuft automatisch ab. Es ist egal, was eingegeben wird, wenn Sie irgendwie stimuliert werden, kommt die entsprechende Reaktion. Um es in der Computersprache auszudrücken: ein bestimmter Input muß gegeben sein. Das war immer so und geht immer so weiter. Wenn eine bestimmte Stimulation gegeben ist, beginnt das Denken; ist diese nicht mehr vorhanden, so hört es auf. Darin liegt der Grund, warum Sie immer weitermachen, warum Sie dieses Wissen erwerben und ihm immerzu neue Nahrung geben.

Was also wissen Sie? Sie wissen eine Menge. Sie haben aus einer Vielzahl von Quellen Wissen gesammelt und in Ihrem Kopf angehäuft. Das meiste davon ist unnötig. Sie wissen eine Menge, und Sie möchten immerzu noch mehr wissen – natürlich um einen Nutzen daraus zu ziehen. So etwas wie Wissen um des Wissens willen gibt es nicht. Es verleiht Ihnen Macht. Wissen ist Macht. „Ich weiß; Du weißt nicht.“ Das gibt Ihnen Macht. Möglicherweise ist es Ihnen nicht einmal bewußt, daß Sie an Macht gewinnen, wenn Sie mehr als die anderen wissen. In diesem Sinne bedeutet Wissen Macht. Immer mehr Wissen anzuhäufen, mehr als zum Überleben des lebendigen Organismus notwendig ist, bedeutet, immer mehr Macht über andere zu erringen.

Daß man des technischen Wissens bedarf, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, ist leicht einzusehen. Ich muß eine Technik erlernen. Die Gesellschaft wird mich nicht ernähren, wenn ich ihr nichts dafür zurückgebe. Man muß ihr das geben, was sie will, und nicht das, was man zu geben hat. Und was haben Sie zu geben? Sie haben ohnehin nichts zu geben. Welchen Wert hätte dieses Wissen denn sonst für Sie? Daß Sie mehr über etwas wissen, wovon Sie im Grunde nichts

wissen...

Wir reden ständig über das Denken. Was ist Denken? Haben Sie sich das Denken jemals wirklich angesehen, geschweige denn die Gedankenkontrolle, die Manipulation des Denkens oder den Gebrauch des Denkens, um einen materiellen oder sonstigen Gewinn daraus zu ziehen? Sie können Ihr Denken nicht betrachten, weil Sie sich nicht vom Denken abspalten können, um es anzusehen. Es gibt kein Denken, das getrennt wäre von dem Wissen, das Sie darüber haben – den Definitionen, die Sie kennen. Wenn Ihnen also jemand die Frage stellt „Was ist Denken?“, so ist jegliche Antwort, die Sie geben, eine Antwort, die bereits vorgegeben ist – von den Antworten, die andere schon zuvor gegeben haben.

Sie haben sich Ihre eigenen Gedanken geschaffen, indem Sie Ideenbildungen und Geistestätigkeiten umgesetzt und miteinander kombiniert haben und dies alles auf das Denken anwandten, das Sie nun Ihr eigenes nennen. Es ist wie beim Mischen von Farben; damit können Sie Tausende von Pastelltönen erzeugen, aber im Grunde läßt sich alles auf die sieben Grundfarben reduzieren, die man in der Natur findet. Das, von dem Sie glauben, daß es Ihr eigenes Denken sei, besteht aus der Kombination und Umsetzung all dieser Gedanken, die auf die genau gleiche Weise entstanden sind, wie die vielen Hundert Pastellfarben. Sie haben sich Ihre eigenen Vorstellungen geschaffen. Das nennen Sie Denken. Wenn Sie also Betrachtungen über das Denken anstellen, so werden Sie dort nur das vorfinden, was Sie bereits darüber wissen. Ansonsten können Sie sich das Denken nicht ansehen. Es gibt kein Denken, das nicht in dem enthalten wäre, was Sie schon über das Denken wissen. Wenn das einmal verstanden wird, hört diese ganze sinnlose Bemühung, die darauf abzielt, das Denken beobachten zu wollen, auf. Es gibt nur das, was Sie schon wissen – die Definitionen, die Ihnen von anderen gegeben wurden. Und wenn Sie sehr intelligent und clever genug sind, dann schaffen Sie Ihre eigenen Definitionen.

Wenn Sie einen Gegenstand betrachten, kommt Ihnen das Wissen in den Sinn, das Sie über diesen Gegenstand besitzen. Es entsteht die Illusion, daß das Denken etwas von den Gegenständen Verschiedenes sei; aber Sie sind derjenige, der den Gegenstand erschafft. Der Gegenstand mag vorhanden sein, aber das einzige, das Sie haben, ist das Wissen über diesen Gegenstand. Abgesehen von diesem Wissen und unabhängig von diesem Wissen, frei von diesem Wissen, gibt es keine Möglichkeit für Sie, irgend etwas darüber zu wissen. Es gibt für Sie keine Möglichkeit, etwas auf direktem Wege zu erfahren. Das Wort ‘direkt’ bedeutet nicht, daß es noch einen anderen Weg gäbe, um die Dinge auf eine andere Weise erfahren zu können, als Sie das jetzt tun. Das Wissen, über das Sie verfügen, ist alles, was es gibt, und das ist es

auch, was Sie erfahren. Wirklich, Sie wissen nicht, was es ist.

Genau so ist es auch, wenn Sie etwas über das Denken wissen oder das Denken erleben wollen, dann tritt der gleiche Mechanismus in Funktion. Es gibt kein Außen oder Innen. Das, was vorhanden ist, ist lediglich der Vorgang, der Fluß des Wissens. Sie können sich also gar nicht vom Denken abspalten, um es anzusehen.

Wenn also eine Frage gestellt wird, sollten Sie eigentlich erkennen, daß es keine Antwort geben kann, die irgendeinen Sinn hätte, denn alle Antworten sind nur aus zweiter Hand und angelernt. Damit hört diese Bewegung auf. Es gibt keinen Grund für Sie, die Frage zu beantworten. Es gibt keinen Grund dafür, warum Sie etwas darüber wissen müßten. Alles, was Sie wissen, kommt zum Erliegen. Es gehen keine Impulse mehr davon aus. Es verlangsamt sich, und dann wird Ihnen allmählich klar, wie sinnlos es ist, diese Frage zu beantworten, auf die es gar keine Antwort gibt. Es gibt bereits all die Antworten, die von anderen gegeben wurden. Also haben Sie zu dem Thema 'Denken' nichts zu sagen, denn alles, was Sie zu sagen haben, ist ein Sammelsurium aus anderen Quellen. Sie haben keine eigene Antwort.

F: Aber deshalb können wir uns doch noch unterhalten.

U.G.: Schon gut, ja.

F: Abgesehen von der Frage....

U.G.: Es ist ja gut, ja.

F: Aber es gibt doch immer noch Gegenstände, wie die Wände und die Menschen um uns herum. Und das, was wir über sie wissen und von ihnen sehen.

U.G.: Aber das ist nicht, was diese Person wirklich ist. In Wirklichkeit wissen Sie gar nichts über diesen Menschen oder diese Sache, außer dem, was Sie auf dieses Objekt oder dieses Individuum projizieren. Das Wissen, über das Sie verfügen, ist die Erfahrung. So geht das immer weiter. Sie haben keine Möglichkeit zu wissen, was das wirklich ist.

F: Das habe ich verstanden. Wenn wir über die Wirklichkeit sprechen, dann können wir nur über das Wissen sprechen, das wir darüber haben, und dieses Wissen nennen wir Realität.

U.G.: Wozu? Dann wird eine akademische Diskussion oder eine Diskussion in einem Debattierklub daraus, in der jeder zeigen will, daß er mehr, viel mehr weiß als der andere. Was haben Sie denn davon? Ein jeder versucht zu beweisen, daß er mehr weiß als Sie, um Sie dann von seinem Standpunkt zu überzeugen.

F: Meine Frage ist, ob es überhaupt eine Chance gibt – daß es keine Methode dafür gibt, ist mir klar – aus diesem Wissen heraus zur tatsächlichen Realität zu gelangen?

U.G.: Wenn Sie das Glück haben (und es wäre reines Glück), aus dieser Wissensfalle herauszukommen, dann stellt sich für Sie diese Frage nach der Realität nicht mehr. Die Frage entspringt jenem Wissen, das immer noch daran interessiert ist, die Realität der Dinge zu finden und das direkt erleben will, was diese Realität eigentlich ist. Wenn dieses Wissen nicht mehr vorhanden ist, gibt es auch die Frage nicht mehr. Dann besteht auch kein Bedürfnis nach einer Antwort. Diese Frage, die Sie sich selbst und auch mir stellen, entspringt der Annahme, daß es eine Realität gäbe, und diese Annahme entstammt jenem Wissen, das Sie von der Realität und über sie besitzen. Das Wissen ist die Antwort, die Sie schon kennen. Deshalb stellen Sie die Frage. Die Frage taucht ganz automatisch auf.

Das eigentliche Erfordernis besteht also nicht darin, die Frage beantworten zu können, sondern es geht darum, zu verstehen, daß die Frage, die Sie stellen, die Sie an sich selbst oder jemand anderen richten, aus der Antwort heraus entstanden ist, die Sie schon kennen – und das ist das Wissen. So wird dieses Frage- und Antwortschema, wenn wir es lange genug betreiben, zu einem sinnlosen Ritual. Wenn Sie wirklich daran interessiert sind, die Realität zu finden, muß Ihnen einleuchten, daß dieser Fragemechanismus genau den Antworten entstammt, die Sie schon haben. Ansonsten kann es gar keine Fragen geben.

Zunächst einmal gehen Sie von der Annahme aus, daß es eine Wirklichkeit gäbe, und die nächste wäre dann, daß Sie etwas tun könnten, um diese Wirklichkeit zu erfahren. Ohne dieses die Realität betreffende Wissen gibt es für Sie auch kein Erleben der Realität, soviel ist gewiß. „Gibt es noch eine andere Möglichkeit, die Realität zu erfahren, dann, wenn dieses Wissen nicht vorhanden ist?“ Sie stellen diese Frage. Die Frage bringt die Antwort mit sich. Also besteht ebensowenig ein Bedürfnis danach, Fragen zu stellen, wie danach, sie zu beantworten.

Ich versuche nicht, besonders clever zu sein. Ich richte Ihre Aufmerksamkeit nur gezielt darauf, worum es bei diesem Frage- und Antwortspiel eigentlich geht. Ich beantworte Ihre Fragen nicht wirklich. Ich weise nur darauf hin, daß Sie überhaupt keine Fragen haben können, wenn Sie die Antworten nicht kennen.

F: Ich verstehe das. Ich möchte aber trotzdem gerne mit dem Spiel fortfahren.

U.G.: Schön. Vielleicht sind Sie gut in diesem Spiel. Ich bin es nicht. Aber wir

wollen sehen, was sich machen läßt.

F: Obwohl Sie wissen, daß wir uns ständig mit Wissen beschäftigen, sprechen Sie doch mit uns über die Realität und deren Akzeptanz.

U.G.: So, wie sie ist.

F: Wie sie ist?

U.G.: Wie sie uns von der Kultur auferlegt wurde, zum Zwecke eines intelligenten und vernünftigen Funktionierens in dieser Welt, dabei jedoch erkennend, daß sie außer ihrem funktionellen Wert keinen anderen besitzt. Denn sonst, sehen Sie, kommen wir in Schwierigkeiten. Wenn Sie das hier nicht 'Mikrophon' nennen, sondern beschließen, es als 'Affen' zu bezeichnen, werden wir alle umlernen müssen, und jedesmal, wenn wir es ansehen, werden wir es einen roten oder schwarzen Affen nennen anstatt ein Mikrophon. Die Sprache (oder das Denken) dient einfach dem Zwecke der Kommunikation.

F: Ich frage mich, was geschehen würde, wenn wir diesen Stuhl Lampe nennen würden und den Tisch einen Hut; viele unserer Philosophien und Vorstellungen sind auch so verbunden.

U.G.: Es ist interessant, eine philosophische Struktur aufzubauen. Darum gibt es so viele Philosophen und so viele Philosophien auf dieser Welt.

F: Verstehe ich also richtig, daß die Akzeptanz das einzig Erstrebenswerte ist?

U.G.: Sehen Sie denn nicht den Widerspruch, der in diesen beiden Begriffen liegt? Wenn Sie etwas akzeptieren, wie könnte es dann ein Verlangen danach geben, es zu erstreben? Das besteht nicht mehr. Wenn Sie etwas akzeptieren, können Sie überhaupt nicht mehr von Streben sprechen. Sie akzeptieren es, Sie glauben es. Sie glauben an etwas, Sie akzeptieren es als einen Glaubensakt, und damit hat es sich. Wenn Sie es in Frage stellen, bedeutet das, daß Sie es nicht akzeptiert haben. Sie sind sich dessen nicht sicher.

F: Ich mußte meine Anstellung als Justizbeamter akzeptieren, bevor ich das Wissen erwerben konnte, das erforderlich war, um den Job zu bekommen.

U.G.: Sie mußten dafür kämpfen und sich sehr anstrengen, um das Wissen zu erwerben, das nötig war, um diesen Job zu bekommen. Das versteht sich von selbst. Es gibt also nur diese Möglichkeit. Eine andere gibt es nicht. Die gleiche Technik wenden Sie nun auch darauf an, Ihre sogenannten spirituellen Ziele zu erreichen. Ich weise auf den Unterschied hin. Als Gerichtsbeamter wissen Sie, was bei Gericht vor

sich geht. Sie müssen sich auf Präzedenzfälle und vorinstanzliche Urteile verlassen. Beide Seiten zitieren die Urteile der vorangegangenen Instanzen und verhandeln über den Fall. Der Richter akzeptiert entweder Ihre Argumentation oder die des Gegners, und er fällt seine Entscheidung entweder zu Gunsten Ihres Klienten oder der des anderen. Dann gehen Sie zur nächsthöheren Instanz. Dort ist es das gleiche. Schließlich gehen Sie zum Obersten Gericht, wo der Richter eine endgültige Entscheidung fällt. Sie mögen diesem Urteil nicht zustimmen, Ihr Klient kann alles mögliche tun, um es abzulehnen und sich weigern, es anzuerkennen, aber dieses Urteil kann per Gesetz vollstreckt werden. Wenn es sich um eine Zivilsache handelt, werden Sie Ihre Forderung nicht einklagen können. Ist es eine Strafsache, werden Sie im Gefängnis landen. Letzten Endes wird auf diese Weise entschieden, wer die Wahrheit sagt und wer lügt. In der endgültigen Analyse ist das willkürlich (bzw. vom Richterspruch abhängig).

Es ist für Sie also unabdingbar, mit der ganzen Rechtsstruktur vertraut zu sein. Es ist für Sie entscheidend, das für Ihren Posten erforderliche juristische Wissen zu erwerben. Je effizienter Sie sind, desto größer sind Ihre Chancen. Je tüchtiger Sie sind, umso besser sind Ihre Aussichten. Soweit ist alles klar.

Also müssen Sie Kampf und Leistung einsetzen, Sie müssen Ihren Willen gebrauchen, um schließlich Erfolg zu haben. Und da gibt es immer mehr, was es zu erreichen gilt. Nun aber wenden Sie dasselbe Mittel an, um Ihre spirituellen Ziele zu erreichen. Ich weise lediglich darauf hin.

Sie können sich überhaupt nicht vorstellen, daß es möglich ist, etwas zu begreifen, das nicht in einem zeitlichen Rahmen liegt. Alles dauert seine Zeit. Es hat so und so viele Jahre gedauert, bis Sie dort angekommen sind, wo Sie jetzt sind, und immer noch bemühen Sie sich und kämpfen darum, eine höhere Ebene zu erreichen – höher und höher und immer höher. Das Instrument (der Verstand), das Sie gebrauchen, kann nicht begreifen, daß es eine Möglichkeit gibt, etwas ohne Anstrengung, ohne Bemühen zu verstehen und ohne ein Endergebnis erzielen zu wollen. Aber die Angelegenheiten, mit denen Sie sich im Leben auseinandersetzen müssen sind lebendig; es geht darum, wie man leben soll. Der Verstand hat Ihnen nicht geholfen, diese Probleme zu lösen. Sie können eine zeitlich begrenzte Lösung finden, aber das schafft weitere Probleme, und so geht es immer weiter. Die Belange des Lebens sind lebendige Probleme. Das Mittel, welches Sie benützen, das Denken, ist ein stumpfes Instrument, und es kann nicht dazu benutzt werden, irgend etwas Lebendiges zu verstehen. Sie können gar nicht anders als in Begriffen von Streben, Anstrengung und Zeit zu denken – eines Tages werden Sie das spirituelle Ziel

erreicht haben – ganz genau so, wie Sie auch alles andere erreicht haben, das Sie sich im Leben vorgenommen hatten.

F: Aber sagen Sie denn, daß es irgendein Wissen gäbe, das die wirklichen Probleme des Lebens löst?

U.G.: Aber nein. Dieses Wissen kann nicht dazu beitragen, daß Sie Ihre Lebensprobleme verstehen oder lösen können. Denn in diesem Sinne gibt es überhaupt keine Probleme. Wir haben nur die Lösungen. Sie sind nur an den Lösungen interessiert, und diese Lösungen haben Ihre Probleme nicht gelöst. Also versuchen Sie nun, eine andere Art von Lösungen zu finden. Die Situation wird aber genau so bleiben, wie sie ist. Und doch haben Sie immer noch Hoffnung, daß Sie vielleicht doch *die* Lösung für Ihre Probleme finden werden.

Also liegt Ihr Problem nicht im Problem selbst, sondern in dessen Lösung. Wenn die Lösung verschwunden ist, gibt es auch kein Problem mehr. Falls es eine Lösung gibt, sollte es auch das Problem nicht mehr geben. Wenn die Antworten, die von den anderen (den ‘weisen Männern’) gegeben werden, die richtigen Antworten wären, dann sollte es auch gar keine Fragen mehr geben. Also sind es ganz offensichtlich nicht die richtigen Antworten. Wären sie es, gäbe es keine Fragen mehr.

Warum stellen Sie also nicht die Antworten in Frage? Wenn Sie die Antworten in Frage stellen, müssen Sie auch diejenigen in Frage stellen, die diese Antworten erteilt haben. Aber Sie nehmen es als gegeben hin, daß sie alle miteinander ‘weise Menschen’ wären, uns allen in spiritueller Hinsicht weit überlegen, und daß sie wüßten, worüber sie reden. *Aber sie wissen absolut gar nichts!*

Warum stellen Sie diese Fragen? – wenn ich Ihnen diese Gegenfrage stellen darf. Woher kommen diese Fragen denn eigentlich? Wo in Ihnen nehmen Sie ihren Ursprung? Ich möchte, daß Sie die Absurdität dessen, solche Fragen zu stellen, ganz klar erkennen. Es ist unbedingt notwendig, daß man Fragen stellt, um ein bestimmtes technisches Wissen zu erwerben. Wenn der Fernsehapparat nicht funktioniert, kann Ihnen jemand mit Hilfe seines technischen Wissens helfen, ihn zu reparieren. Das versteht sich von selbst. Das meine ich nicht. Die Fragen aber, die Sie stellen, sind von einer anderen Art.

Wo, glauben Sie, entstehen diese Fragen? Wie formulieren sie sich in Ihrem Innern? Es sind alles mechanische Fragen. Ich muß immer wieder die Notwendigkeit dessen betonen, daß Sie verstehen, wie mechanisch das Ganze ist.

Es gibt niemanden, der diese Fragen stellt. Es gibt da keinen Fragesteller, der

diese Fragen stellt. Es ist nur eine Illusion, daß es einen Fragenden gäbe, der diese Fragen formulieren und an jemanden richten würde und der erwartet, daß ihm jemand eine Antwort darauf gibt.

Die Antworten, die Sie erhalten, sind offenbar nicht die richtigen Antworten, denn die Fragen dauern an, trotz der Antworten, die Ihnen anscheinend jemand erteilt. Die Frage besteht immer noch. Diejenige Antwort, von der Sie glauben, daß es die richtige Antwort sei (zu Ihrer Zufriedenheit oder nicht), ist in Wirklichkeit keine Antwort. Wenn sie es wäre, hätte die Frage für alle Zeiten verschwinden müssen. Alle Fragen sind nur Abwandlungen ein und derselben Frage. Die Antwort darauf kennen Sie schon, und all die übrigen Fragen sind nur solche, für die es völlig uninteressant ist, ob sie beantwortet werden oder nicht. Wenn es überhaupt eine Antwort auf eine Frage gibt, dann sollte sie alle bereits vorhandenen Antworten zerstören. Es gibt da keinen Fragesteller. Wenn die Antwort verschwindet, muß gleichzeitig auch der Fragesteller – der nichtexistente Fragende – verschwinden. Ich weiß nicht, ob ich mich verständlich machen kann.

Gibt es eine Frage, von der Sie sagen könnten, daß sie ganz und gar Ihre eigene wäre? Wenn Sie es fertigbringen, eine Frage zu stellen, die Sie wirklich Ihr eigen nennen können, eine Frage, die nie, niemals zuvor gestellt wurde, dann hat es einen Sinn, darüber zu sprechen. Dann müssen Sie nicht mehr dasitzen und irgend jemandem Fragen stellen, die es eigentlich gar nicht gibt. Eine Frage, die Sie Ihr eigen nennen können, wurde niemals zuvor gestellt. Alle Antworten sind nur für diese Frage da. Wahrscheinlich ist Ihnen gar nicht klar, daß Ihre Fragen aus den Antworten entstanden sind, die Sie schon kennen, und daß es sich dabei keinesfalls um Ihre Antworten handelt. Es sind Antworten, die Sie schon erhalten haben.

Warum stellen Sie also diese Fragen, warum sind Sie nicht mit den bereits vorhandenen Antworten zufrieden? So lautet meine Frage. Warum? Wenn Sie damit zufrieden sind, dann ist doch alles in Ordnung. Dann werden Sie wahrscheinlich sagen: „Ich will gar keine Antworten.“ Aber die Frage besteht immer noch, tief in Ihrem Innern. Es ist gleichgültig, ob Sie jemanden aufsuchen oder die Antwort von einem weisen Mann erwarten, die Frage besteht weiter. Warum besteht sie? Was geschieht, wenn die Frage an ihr Ende gelangt? Dann kommen auch Sie an Ihr Ende. Sie sind nichts als die Antworten. Wenn Sie verstehen, daß es keinen Fragenden gibt, der die Fragen stellt, ist Ihre Antwort in höchster Gefahr. Deshalb will die Frage überhaupt keine Antwort bekommen. Diese Antwort würde das Ende jener Antwort bedeuten, die Sie haben, und die nicht die Ihre ist.

So soll sie sich doch zum Teufel scheren... Die Antworten, die Sie haben, sind

schon tot, sie wurden von toten Menschen erteilt. Jedermann, der solche Antworten wiederholt, ist ein toter Mensch. Ein lebendiger Mensch kann auf solche Fragen gar keine Antwort geben, denn jedwede Antwort, die Sie von irgend jemand erhalten, ist eine tote Antwort, da die Frage eine tote Frage ist. Das ist der Grund, warum ich Ihnen überhaupt keine Antwort gebe. Sie leben in einer Welt der toten Ideen.

Alle Gedanken sind tot, sie leben nicht. Sie können sie nicht mit Leben versehen. Das ist es, was Sie die ganze Zeit über zu tun versuchen: Sie statuen sie mit Emotionen aus. Aber es sind keine lebenden Dinge. Sie können niemals etwas Lebendiges berühren. Sie glauben, Sie hätten spirituelle oder psychologische Probleme, dabei sind es eigentlich Probleme mit dem Lebendigsein.

Demnach sind die Lösungen, die Ihnen zur Verfügung stehen, nicht angemessen, um mit lebenden Problemen fertig zu werden. Sie sind gut genug für eine akademische Diskussion oder ein Frage- und Antwortritual – in denen die gleichen alten toten Ideen wiederholt werden – aber diese Dinge werden nie, niemals an etwas Lebendiges heranreichen können, denn das Lebendige wird das Ganze wie ein Feuer verzehren.

Also werden Sie zu keiner Zeit irgend etwas Lebendiges berühren können. Sie können nichts sehen; Sie haben keinen Kontakt zu etwas Lebendigem – solange, wie Sie Ihr Denken dazu benutzen, die Dinge verstehen und erfahren zu wollen. Wenn es nicht vorhanden ist, dann besteht auch kein Bedürfnis danach, etwas zu verstehen oder zu erfahren. Was Sie auch erfahren, es gibt dem Denken nur neuen Antrieb, das ist alles. Da ist nichts, was Sie Ihr eigen nennen könnten.

Ich habe überhaupt keine Fragen. Wie kommt es, daß Sie so viele Fragen haben? Ich gebe auch keine Antworten. Ich wiederhole diesen gleichen Punkt Tag für Tag aufs neue. Ob Sie ihn verstehen oder nicht, ist für mich ohne Bedeutung.

Was meinen die Menschen denn eigentlich damit, wenn sie von Bewußtsein sprechen? So etwas wie ein Unbewußtsein gibt es nicht. In der medizinischen Technologie kann ein Grund dafür gefunden werden, warum ein bestimmter Mensch bewußtlos ist, aber der Mensch, der bewußtlos ist, kann nicht wissen, daß er es ist. Wenn er aus dem Zustand der Bewußtlosigkeit herauskommt, ist er bewußt. Meinen Sie also, daß Sie jetzt bewußt sind? Glauben Sie, Sie seien wach? Sind Sie der Meinung, daß Sie am Leben sind?

Es ist Ihr Denken, das Ihnen das Gefühl gibt, daß Sie am Leben, daß Sie bewußt seien. Das ist nur dann möglich, wenn das Wissen, über das Sie verfügen, in Funktion getreten ist. Es gibt für Sie keine Möglichkeit zu wissen oder

herauszufinden, ob Sie leben oder ob Sie tot sind. In diesem Sinne gibt es überhaupt keinen Tod, denn Sie sind nicht lebendig. Sie werden sich der Dinge nur dann bewußt, wenn das Wissen in Funktion getreten ist. Ist das Wissen nicht vorhanden, dann ist es für diese Denktätigkeit, die endet, bevor das eintritt, was wir als 'Tod' bezeichnen, völlig ohne Bedeutung, ob der Mensch tot ist oder am Leben.

Es spielt also wirklich keine Rolle, ob man tot ist oder am Leben. Natürlich ist es für denjenigen bedeutsam, der die Überlegung anstellt, daß es sehr wichtig sei, am Leben zu sein, und für diejenigen, die mit diesem Menschen zu tun haben; aber Sie verfügen nicht über die Möglichkeit herauszufinden, ob Sie tot sind oder lebendig, bewußt oder unbewußt. Sie werden sich nur mit Hilfe des Denkens bewußt. Nur ist das leider immer zugegen. Also ergibt mein Hinweis darauf, daß es nicht möglich ist, etwas zu erfahren, für Sie überhaupt keinen Sinn, weil es für Sie dann, wenn diese Denktätigkeit nicht vorhanden ist, keinen Bezugspunkt mehr gibt. Wenn diese Denktätigkeit nicht vorhanden ist, gibt es auch all diese Fragen über das Bewußtsein nicht mehr. Das meine ich, wenn ich sage, daß es keine Fragen gäbe.

Wie kann ich einen Wandel zuwege bringen, hin zu einem Bewußtsein, das keine Grenzen und keine Beschränkungen kennt? Die Menschen können Millionen und Abermillionen von Dollar ausgeben und jede Art von Forschung betreiben, um den Ort zu finden, wo das menschliche Bewußtseins lokalisiert sein könnte, dabei gibt es so etwas wie diesen Sitz des Bewußtseins gar nicht. Sie können es wohl versuchen – und sie werden viele Milliarden Dollar ausgeben, um es herauszufinden – aber die Chancen, daß sie damit Erfolg haben werden, sind äußerst gering. Es gibt diesen Sitz nicht, der im einzelnen Menschen lokalisiert sein soll. Was dort vorhanden ist, ist ein Gedanke.

Wann immer dort ein Gedanke geboren wird, haben Sie eine Entität oder einen Punkt geschaffen, und bezogen auf diesen Punkt erfahren Sie die Dinge. Ist es Ihnen also möglich, etwas zu erfahren, wenn dieser Gedanke nicht vorhanden ist, oder können Sie auf ein dort nicht existierendes Ding Bezug nehmen?

Jedesmal dann, wenn ein Gedanke geboren wird, werden auch Sie geboren. Das Denken ist seiner Natur gemäß kurzlebig, und wenn es einmal geboren ist, dann ist das auch schon sein Ende. Wahrscheinlich ist es das, was die traditionellen Lehren unter Wiedergeburt verstanden haben – Tod und Geburt und Tod und Geburt. Es ist nicht so, daß diese spezielle Entität, die selbst dann nichtexistent ist, während Sie am Leben sind, sich einer Reihe von Geburten unterzöge. Was diese Lehren meinten, ist der Zustand, in dem Tod und Geburt enden.

Dieser Zustand aber kann nicht in Begriffen von Glückseligkeit, Liebe,

Mitgefühl und all diesem poetischen Unsinn und romantischem Zeug beschrieben werden, denn Sie haben keine Möglichkeit, das zu erfahren, was zwischen diesen beiden Gedanken liegt.

Auch Ihre Umwelt erleben Sie von diesem Gesichtspunkt aus. Es muß einen Punkt geben; und es ist dieser Punkt, der den Raum schafft. Wenn dieser Punkt nicht vorhanden ist, gibt es keinen Raum. Also ist alles, was Sie von diesem Punkt aus erfahren, eine Illusion.

Es ist natürlich nicht so, daß die Welt eine Illusion wäre. Alle Philosophen der Vedanta in Indien, insbesondere die Schüler von Shankara, behaupten diesen absoluten, frivolen Unsinn. Die Welt ist keine Illusion, aber all das, was Sie in Beziehung auf diesen Punkt erfahren, der in sich selbst illusionär ist, muß notgedrungen auch eine Illusion sein. Das Sanskritwort 'Maya' bedeutet nicht 'Illusion' in dem Sinne, wie es im Deutschen gebraucht wird. 'Maya' heißt messen. Man kann nichts messen, ohne einen Ausgangspunkt zu haben. Wenn es also keinen Mittelpunkt gibt, gibt es auch keine Peripherie. Das ist ganz einfache, grundlegende Arithmetik.

Dieser Punkt besitzt keine Kontinuität. Er entsteht dann, wenn die Situation es erforderlich macht. Die Erfordernisse der Situation schaffen diesen Punkt. Das subjektive Ich existiert dort nicht. Es ist das Objekt, welches das Subjekt schafft. Das steht im Gegensatz zum gesamten philosophischen Denken Indiens. Das subjektive Ich kommt und geht und kommt und geht als Reaktion auf die Dinge, die geschehen. Es ist das Objekt, das das Subjekt schafft und nicht das Subjekt, welches das Objekt schafft. Das ist ein einfaches physiologisches Phänomen, das getestet werden kann. Wenn es zum Beispiel dort kein Objekt gibt, ist hier auch kein Subjekt. Was das Subjekt schafft, ist das Objekt.

Da ist Licht. Ohne Licht kann man nichts sehen. Das Licht fällt auf diesen Gegenstand, und die Reflexion dieses Lichts aktiviert die Sehnerven, die ihrerseits die Gedächtniszellen aktivieren. Wenn die Gedächtniszellen aktiviert sind, steht alles Wissen, das Sie über diesen Gegenstand haben, zur Verfügung. Es ist dieser Vorgang, der, indem er stattfindet, das Subjekt geschaffen hat. Und das Subjekt ist das Wissen, das Sie darüber haben. Das Wort 'Mikrophon' ist das Auge. Außer dem Wort 'Mikrophon' ist nichts da. Wenn Sie es so weit reduziert haben, dann spüren Sie, wie absurd es ist, über das Selbst zu sprechen – das niedere Selbst, das höhere Selbst, die Selbsterkenntnis, während man zusehends erkennt, daß das absoluter Blödsinn ist! Sie können sich in diesem absoluten Blödsinn verlieren und philosophische Theorien erstellen, und doch besteht die ganze Zeit über kein subjektives Ich. Es gibt kein

Subjekt, das ein Objekt erschaffen würde.

Also sind daran nicht nur das 'Ich', sondern auch alle physischen Empfindungen beteiligt. Das Gehör, die Geschmacksnerven, der Geruch- und der Tastsinn – eine jede dieser Empfindungen schafft notwendigerweise das subjektive Ich. Da ist kein kontinuierliches Subjekt, welches all diese Empfindungen ansammelt und anhäuft, um dann zu sagen „Das bin ich“, sondern alles ist sprunghaft und zusammenhangslos. Das Gehör ist eine dieser Empfindungen, das physische Sehen eine andere, und das Riechen ebenso (man sagt, daß der Mensch 4.000 Geruchsnuancen entwickelt hätte, die alle ohne Wert für das Überleben des Organismus sind).

Die Schwingungen der Luft oder ein Druck auf die Haut lassen dort das Subjekt entstehen. Es kommt und geht, kommt und geht, kommt und geht. Das heißt es gibt keinerlei permanente Entität. Was es wirklich gibt (und was Sie das 'Ich' nennen), ist lediglich ein Pronomen in der ersten Person Singular. Sonst nichts. Wenn Sie das Wort 'Ich' nicht verwenden wollen, um damit beweisen zu können, daß Sie ein Mensch ohne 'Ich' sind, so ist das Ihr gutes Recht! Aber es ist nichts da. Es gibt keine permanente Wesenheit.

Während Sie leben verfügen Sie über ein Wissen, das nicht Ihnen gehört. Warum machen Sie sich also darüber Gedanken, was geschehen wird, wenn das 'Ich' verschwunden ist? Der physische Körper reagiert in jedem Augenblick aufs neue, ebenso wie die sinnlichen Wahrnehmungen. Die Redeweise, daß man ein Leben von einem Augenblick zum anderen führen sollte, indem man sich mittels des Denkens in einen besonderen Bewußtseinszustand versetzt, besitzt für mich keinerlei Bedeutung, außer im Sinne der physischen Funktionalität des Körpers.

Wenn das Denken nicht ständig zugegen ist, ist das, was in jedem Augenblick vorhanden ist, lebendig. Es sind lauter Einzelbilder, wie in einem Film, viele Millionen davon. Dort gibt es keine Kontinuität, keine Bewegung. Das Denken kann niemals eine Bewegung begreifen. Dadurch, daß Sie einen Gedanken in Gang setzen, versuchen Sie, seine Bewegung zu erfassen; tatsächlich aber kann das Denken niemals irgendeine Bewegung festhalten, die um Sie herum stattfindet.

Die Bewegung des Lebens ist eine Bewegung des Lebens dort draußen *und* hier. Sie gehören immer zusammen.

Das Denken wird also nur zum Überleben dieses lebendigen Organismus benötigt. Wenn es gebraucht wird, ist es da. Ist es nicht vonnöten, dann ist es vollkommen unwichtig, ob es vorhanden ist oder nicht. Also läßt sich über diesen

Zustand auch nicht in einer poetischen oder romantischen Sprache berichten.

Falls es jemanden gibt, der sich in diesem Zustand befindet, wird er sich nicht irgendwo verstecken. Er wird wie ein Stern erstrahlen. Das Licht eines solchen Menschen läßt sich nicht unter den Scheffel stellen. Sehen Sie, es ist nicht leicht, zu einem Individuum zu werden. Denn das bedeutet, daß man ein ganz gewöhnlicher Mensch ist. Es ist sehr schwierig, ganz gewöhnlich zu sein. Sie wollen etwas anderes sein als Sie es sind. Man selbst zu sein ist ganz einfach, man muß überhaupt nichts dazu tun. Keine Anstrengungen sind vonnöten. Man muß keine Willenskraft gebrauchen, man muß gar nichts tun, um man selbst zu sein. Aber um etwas anderes zu sein als man wirklich ist, muß man viele Dinge tun.

* * * * *

Teil II

Der Hunger muß sich selbst verzehren.

F: Ich weiß nicht, ob das, was mir einmal passiert, ist das gleiche war; es ist auch egal. Aber ich hatte wirklich Angst, nicht mehr atmen zu können und zu sterben. Und wenn ich jetzt wieder so etwas in mir aufsteigen fühle, habe ich Todesangst.

U.G.: Ja. Das hat dem Körper die Möglichkeit genommen, den Prozeß des physischen Sterbens wirklich durchzumachen. Der Körper muß da hindurch, denn jeder Gedanke, den jedermann vor Ihnen gedacht hat, jede Erfahrung, die vor Ihnen gemacht wurde und jedes Gefühl, das die Menschen je gefühlt haben, ist Teil Ihrer Existenz.

Sie können nicht zum Wesentlichen gelangen, solange das Ganze nicht vollkommen aus Ihrem Organismus herausgespült worden ist (wenn ich dieses Wort gebrauchen darf). Das ist etwas, was Sie nicht durch eigene Willens- oder Kraftanstrengung tun oder veranlassen können. Wenn es also so weit ist, dann wird es möglicherweise nicht das sein, was Sie eigentlich wollten. Sie werden niemals um das Ende dessen ersuchen, als das Sie sich kennen und erfahren. Aber manchmal, sehen Sie, geschieht es doch. Es ist also die Angst davor, daß es mit dem zu Ende gehen wird, was Sie als sich selbst kennen und erleben, die es nicht zuließ, daß endgültig Schluß ist mit dem Ganzen. Wenn Sie viel Glück gehabt hätten und es wirklich geschehen wäre, dann hätte alles in seinen natürlichen Rhythmus fallen können, und der ist unstet und zusammenhangslos.

Das Denken funktioniert auf diese Weise Es besitzt keine Kontinuität. Die einzige Möglichkeit, wie das Denken seine Kontinuität aufrechterhalten kann, besteht darin, daß es ständig danach verlangt, immer und immer wieder dasselbe zu erfahren. Es ist also nur das Wissen vorhanden, das Sie über sich selbst und die Welt besitzen. Die Sie umgebende Welt unterscheidet sich nicht sehr von der, die Sie in Ihrem Innern für sich selbst geschaffen haben. Wovor Sie sich fürchten (nicht Sie, sondern die Denktätigkeit) ist, daß diese Kontinuität an ihr Ende gelangen könnte.

F: Als ich zwei Jahre alt war, träumte mir, daß ich keine Luft bekäme. Das ist wohl eine Ausrede...

U.G.: Richtig, aber durch diesen Sterbeprozess hindurchgehen zu müssen, ist nichts,

was einem leichtfallen würde. Die gesamte Energie, alles, was man ist, wird wie von einem Staubsauger aufgesogen. Man unternimmt eine gigantische Anstrengung, um zu verhindern, daß alles in ein Vakuum hineingesogen wird. Das ist wirklich eine furchterregende Situation. Daher dient die Angst als Schutzmechanismus.

Körperliche Angst ist etwas ganz anderes. Sie ist sehr einfach. Sie dient lediglich dem Überleben des Organismus. Was Sie als psychologische Angst bezeichnen, wirkt über das Denken und aus den Erfahrungen heraus, die Sie auf der Basis dieser körperlichen Angst aufgebaut haben (und die zum Überleben nötig ist – es ist die Angst davor, daß das, was Sie kennen, aufhören wird.)

Der Körper weiß, daß er unsterblich ist. Ich benutze mit voller Absicht das Wort ‘unsterblich’, denn in dieser Hinsicht geht nichts zu Ende. Wenn das stattfindet, was als klinischer Tod bezeichnet wird, löst sich der Körper in seine Grundbestandteile auf. Das ist alles, was geschieht. Er wird sich nicht wieder aufs Neue zusammensetzen und denselben Körper schaffen, von dem Sie glauben, daß es Ihr eigener sei; aber wenn er sich in seine Grundbestandteile auflöst, schafft er die Basis für den Fortbestand des Lebens. Das mag für den Einzelnen, der stirbt, keinen Trost bedeuten, aber der Körper wird Millionen und Abermillionen Bakterien zur Nahrung dienen. Selbst dann, wenn es zur Einäscherung kommt, wie das in manchen Ländern üblich ist, wird doch die Asche, der Kohlenstoff, der als Endprodukt des verbrannten Körpers übrigbleibt, an der Stelle, an der er landet, möglicherweise die Grundlage für ein winzig kleines Blümlein abgeben, das dort aus der Erde wachsen wird. Nichts geht verloren.

Wenn eine tatsächliche körperliche Gefahr besteht, die Gefahr der Auslöschung Ihres physischen Körpers (von dem Sie glauben, daß er der Ihre sei), wird dieser all seine verfügbaren Hilfsquellen mobilisieren, um so zu versuchen, in diesem speziellen Moment zu überleben.

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, daß Ihr Denkmechanismus dann, wenn eine tatsächliche Gefahr für Leib und Leben besteht, niemals präsent ist, um Ihnen zu helfen? Niemals! Sie können also jede mögliche Situation im voraus planen und sich darauf vorbereiten, jeder nur denkbaren Lebenslage gewachsen zu sein, wenn aber eine körperliche Gefahr besteht, dann ist all Ihr Planen und alles, was Sie getan haben, um gut vorbereitet zu sein, einfach nicht vorhanden. Der Körper muß auf seine eigenen Ressourcen zurückgreifen. Wenn er sich aus bestimmten Gründen nicht erneuern und in dieser speziellen Situation überleben kann, dann tritt er fröhlich und mit Anmut ab. Er weiß, daß nichts verloren ist.

Dieser lebendige Organismus ist an seinem Weiterbestehen nicht im Sinne von Jahren

der Lebenszeit interessiert. Er funktioniert von einem Augenblick zum anderen. Die sinnlichen Wahrnehmungen sind in jedem Moment neu. Es gibt keine Kontinuität in Ihrem physischen Sehen und keine Kontinuität in Ihrem physischen Hören, keine in Ihrem Riechen und auch nicht in Ihrem Geschmacks- und Tastsinn. Sie sind alle unstet und zusammenhanglos.

Es ist das Denken, das daran interessiert ist, sich selbst aufrechtzuerhalten und ohne jede Unterbrechung weiterzumachen und das daher andauernd nach diesen Erfahrungen verlangt. Nur so kann es sich seines Fortbestehens versichern. Der Körper arbeitet auf ganz andere Weise, und er ist an den Aktivitäten des Denkens nicht interessiert. Das einzige Denken, das für diesen Körper unabdingbar ist, ist jenes, welches er zum Überleben des lebendigen Organismus benötigt.

Selbst wenn Sie diesen Körper nicht ernähren, ist er deswegen nicht sonderlich beunruhigt. Er verfügt über gewisse Reserven, die Sie über Jahre der Nahrungsaufnahme hindurch aufgebaut haben. Er greift auf sie zurück und ernährt sich von ihnen, und wenn sie aufgebraucht sind, geht auch er. Ein oder zwei Tage lang verspürt man Hungerattacken, und dann wird man für gewöhnlich etwas essen, aber der Körper ist nicht wirklich daran interessiert, ob man ihm Nahrung zuführt oder nicht.

Gleichzeitig ist es aber töricht und pervers, den Körper nicht zu ernähren, weil man hofft, dadurch irgendwelche spirituellen Ziele zu erreichen. Das machen sie in Indien, dort tun die Menschen ihrem Körper oft Gewalt an – sie foltern ihn – weil sie glauben, daß sie, wenn sie derlei erdulden, ihre diversen spirituellen Ziele erreichen könnten.

Es gibt nichts, was Sie tun könnten, um Ihr Ziel mittels eigenen Bemühens und durch Willenskraft zu erreichen. Aus diesem Grund lege ich solchen Wert auf die Feststellung, daß so etwas, wenn es denn geschieht, gar nichts Geheimnisvolles ist. Das Denken findet zu seinem natürlichen Rhythmus eines unzusammenhängenden, diskontinuierlichen Funktionierens. Das ist alles.

Dann befindet sich das Denken in Harmonie mit den sensorischen Wahrnehmungen und den Sinnesaktivitäten. Es gibt keinen Konflikt, es gibt dort keinen Kampf, es gibt keinen Schmerz. Es gibt nur eine harmonische Beziehung zwischen Denken und Körper. Wann immer ein Gedanke gebraucht wird, wird er dann zur Verfügung stehen, wenn es zu handeln gilt. Dieser Körper ist nur an einer solchen Handlung interessiert, die zum Überleben des lebendigen Organismus unbedingt notwendig ist.

Der Körper interessiert sich nicht für irgendwelche Ideen bezüglich Ihrer religiösen

oder materiellen Ziele. Sie interessieren ihn überhaupt nicht. Zwischen dem Denken und dem Körper findet andauernd ein immerwährender Kampf statt.

Am Denken ist nichts Geheimnisvolles; es ist das, was die Kultur, und damit natürlich die Gesellschaft, vorgegeben hat. Es gibt keinen Unterschied zwischen Kultur und Gesellschaft. Die Gesellschaft ist an ihrem Weiterbestehen, an Permanenz interessiert. Sie ist am Status quo interessiert. Sie hält den Status quo immerzu aufrecht. Daher ist das Denken dem Staate dienlich. Die Gesellschaft sagt: „Wenn Sie nicht so und so handeln, wenn Sie nicht auf eine bestimmte Weise denken, dann werden Sie asozial, weil all Ihre Handlungen gedankenlos und impulsiv sein werden.“ Sie ist daran interessiert, jeden einzelnen Ihrer Gedanken genau in die Richtung zu kanalisieren, die den Status quo erhält. Darum besteht im Grunde ein essentieller und fundamentaler Konflikt zwischen der Gesellschaft und dem Einzelnen. Die Kultur wurde nur deshalb übernommen und akzeptiert, weil sie ein Mittel zum Überleben ist.

Die Kultur verfügt über ihre eigene Dynamik, die mit dem Überleben des Körpers in keinerlei Zusammenhang steht. Solange Sie noch von dieser Kultur Gebrauch machen, sind Sie kein Individuum. Sie können erst dann zu einem Individuum werden, wenn Sie total mit dieser Art von Weisheit brechen.

So etwas wie Ihr Bewußtsein oder mein Bewußtsein gibt es nicht. Vielleicht gibt es etwas wie einen ‘Weltgeist’, ein Bewußtsein, in dem alles kumulative Wissen und die daraus entstandenen Erfahrungen, die von einer Generation an die andere weitergegeben werden, angehäuft sind. Wir müssen dieses Bewußtsein gebrauchen, um in dieser Welt vernünftig und intelligent funktionieren zu können. Wenn wir das nicht tun, werden wir wahrscheinlich in einer Anstalt landen. Die Gesellschaft ist lediglich daran interessiert, jeden Einzelnen in ihre Struktur einzupassen und so ihren Fortbestand sicherzustellen.

Ich weiß nicht, ob ich mich verständlich machen konnte. Der Grund, warum ich den physischen Aspekt so betone, liegt nicht darin, daß ich Ihnen etwas verkaufen will, sondern ich möchte mit ganz besonderem Nachdruck darauf hinweisen, daß das, was Sie als Erleuchtung, Befreiung, Moksha, Mutation und Wandlung bezeichnen, in ganz einfachen physikalischen und physiologischen Begriffen zu erklären ist. All das besitzt absolut keinen religiösen Gehalt, und das Funktionieren des Körpers hat keine mystischen Nebenbedeutungen. Aber unglücklicherweise wurde das Ganze seit Jahrhunderten mittels religiöser Begriffe interpretiert, und das hat uns allen nur Unheil gebracht. Je mehr Sie versuchen, das wiederzubeleben oder, falls Ihnen am religiösen Leben nichts liegt, es durch die Hintertür wieder hereinzulassen, desto

mehr tragen Sie zu neuerlichem Unheil bei.

Mir liegt nichts daran, dies zu propagieren. Es ist nichts, was Sie veranlassen könnten; auch ist es mir nicht möglich, diesen Hunger in Ihnen hervorzurufen, der die Voraussetzung dafür ist, überhaupt etwas verstehen zu können. Ich wiederhole das immer und immer wieder, aber auch Wiederholungen besitzen ihren eigenen Reiz.

Sie gehen davon aus, daß Sie nach spirituellen Erkenntnissen hungerten, und Sie strengen sich an, Ihre Ziele zu erreichen. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich auf diesem Markt sehr viele Menschen tummeln – all diese Heiligen, die alle möglichen schäbigen Güter verkaufen. Was immer auch die Gründe dafür sein mögen, warum sie das tun, soll hier nicht unser Anliegen sein; sie tun es jedenfalls. Sie sagen, es sei zum Wohle der Menschheit, oder sie täten es aus Mitgefühl und dergleichen mehr. Das ist sowieso alles Blödsinn. Ich will damit ausdrücken, daß Sie sich mit ein paar Brotkrumen abpeisen lassen, die sie Ihnen hinwerfen. Und eines Tages, so versprechen sie, werden sie Ihnen einen ganzen Brotlaib liefern. Das ist ein hohles Versprechen. Sie können diese Güter gar nicht liefern. Sie haben sie ganz einfach nicht. Sie können den Laib nur in kleine Stücke schneiden und unter den Menschen verteilen. Jesus hat nicht bewirkt, daß sich ein Brotlaib nach dem andern materialisierte, sondern er hat das Brot genommen, das gerade da war, hat es in kleine Stückchen aufgeteilt und an alle verteilt, die zugegen waren. Sie möchten das natürlich gerne einem Wunder zuschreiben.

Was ich sage, ist, daß sich der Hunger selbst verzehren muß. Sehen Sie, ich sage jeden Tag das gleiche, nur in etwas anderen Worten, um diese Dinge auf verschiedene Weise darzustellen. Das ist alles, was ich tun kann. Mein Wortschatz ist sehr, sehr beschränkt; also muß ich dieselben Worte immer wieder gebrauchen und stets aufs Neue das gleiche betonen, nämlich, daß der Hunger sich selbst verzehren muß.

Es nützt nichts, wenn Sie sich mit allerlei Junk food vollstopfen. Es bringt nichts, darauf zu warten, daß jemand kommen wird, um Ihren Hunger zu stillen. Es ist völlig zwecklos, den Hunger zu stillen. Der Hunger muß sich selbst verzehren – muß sich, im wörtlichen Sinne, selbst verbrennen.

Sogar der physische Hunger muß sich selbst verbrennen, damit ein körperlicher Tod stattfinden kann. Tatsächlich findet eine Dehydrierung des Körpers statt. Gott sei Dank verfügt der physische Körper, wenn dieses Austrocknen stattfindet, über einige Schutzmechanismen. Ich weiß nicht, ob Sie schon viele Stunden lang meditiert haben: der Körper kommt an einen Punkt, an dem er auszutrocknen beginnt. Aber es gibt im Körper diese Lebensretter – ein starker Speichelfluß tritt auf, der den Durst stillt. Er kann Sie in dieser speziellen Situation retten, in der Sie den Körper zwingen

wollen, solche Dinge zu tun wie Meditation, Yoga und dergleichen, die die Menschen betreiben (und übertreiben).

Ich muß eines immer wieder betonen: es kommt nicht darauf an, was Sie tun oder was Sie nicht tun, damit **es** geschehen kann. Und warum es dem einen geschieht und dem anderen nicht – auf diese Frage gibt es keine Antwort. Ich versichere Ihnen, daß es nicht demjenigen Menschen zustoßen wird, der sich darauf vorbereitet oder der sich geläutert hat, um bereit zu sein, es zu empfangen. Es ist umgekehrt. Es trifft einfach. Aber es trifft zufällig. So ist die Wirkungsweise der Natur. Der Blitz schlägt irgendwo ein. Er interessiert sich nicht dafür, ob er einen Baum trifft, der in Blüte steht, der Früchte trägt oder den Menschen nützlich ist, indem er ihnen Schatten spendet. Er schlägt einfach zufällig irgendwo ein. Und genauso geschieht es mit einem bestimmten Individuum, und dieses Geschehnis ist akausal. Es gibt keine Ursache dafür.

In der Natur geschehen viele Dinge, die keiner bestimmten Ursache zugeordnet werden können. Ihr Interesse, das Leben oder die Biographie jener Menschen studieren zu wollen, von denen Sie annehmen, sie seien erleuchtet oder Gottesmänner, liegt also nur in der Hoffnung begründet, dadurch einen Hinweis zu finden, wie die es wohl geschafft haben mögen. Dann wollen Sie deren Techniken anwenden, damit Ihnen das gleiche geschehen möge. Allein darin liegt Ihr Interesse. Diese Menschen geben Ihnen irgendwelche Techniken, Systeme, Methoden, die überhaupt nicht funktionieren. Sie erwecken die Hoffnung, daß es auch Ihnen eines Tages, wie durch ein Wunder, passieren wird. Aber das wird nie geschehen.

Ich habe gesagt, was ich zu sagen habe. Und ich werde es nochmals wiederholen und von zehn verschiedenen Aspekten her beleuchten müssen, je nachdem welche Art Fragen Sie mir stellen werden.

Dabei sind, wie ich gestern schon gesagt habe, alle Fragen genau gleich. Da die Fragen von den Antworten stammen, die Sie schon kennen, sind die Antworten, die Sie bekommen, nicht wirklich die Antworten. Ich gebe Ihnen überhaupt keine Antworten. Wenn ich so töricht wäre, Ihnen Antworten zu geben, so müssten Sie dabei verstehen, daß es eben diese Antwort ist, die die Möglichkeit zerstört, Ihre Frage zum Verschwinden zu bringen. Ich gebe Ihnen mein Wort – es ist mir gleichgültig, ob Sie mein Wort nehmen oder nicht – daß mir dergleichen Fragen nie und nimmer in den Sinn kommen.

Ich habe keine Fragen irgendwelcher Art, außer solchen, die ich stellen muß, wie: „Wo kann ich ein Auto mieten?“ „Wie kommt man am schnellsten nach Brüssel?“ „Welche Straße führt nach Rotterdam – diese oder jene?“ Das ist alles. Bei solchen

Fragen gibt es immer Menschen, die einem weiterhelfen können. Aber auf diese andere Art von Fragen, da gibt es keine Antworten.

Wenn Ihnen klar wird, daß es auf solche Fragen keine Antworten gibt und daß diese Fragen den Antworten entstammen, die Sie schon kennen, dann ist das die Situation, in der all Ihre Antworten komplett und vollständig vernichtet werden. Das ist etwas, das Sie nicht veranlassen können. Es liegt nicht in Ihren Händen.

Sie glauben also, daß die Lage hoffnungslos sei, aber sie ist nicht hoffnungslos. Die Hoffnung ist hier. Die Hoffnung ist nicht dort. Sie warten darauf, daß morgen etwas passieren wird. Morgen wird NICHTS passieren.

Wenn etwas geschehen muß, dann muß es jetzt geschehen. Aber es gibt praktisch so gut wie keine Möglichkeit, daß *das* jetzt geschieht, weil das Instrument, welches Sie verwenden, die Vergangenheit ist. Ohne daß die Vergangenheit an ihr Ende gelangt, kann es keine Gegenwart geben. Und dieser gegenwärtige Augenblick ist etwas, das von Ihnen weder eingefangen noch erlebt werden kann. Selbst wenn man für einen Augenblick annähme, die Vergangenheit sei beendet, so haben Sie doch keine Möglichkeit zu erfahren, daß sie zu Ende gegangen ist. Dann wird es für Sie keine Zukunft mehr geben. Vielleicht werden Sie morgen der Chef Ihrer Firma sein, oder der Schullehrer wird zum Direktor seiner Anstalt aufrücken und der Professor zum Dekan – diese Möglichkeiten bestehen, aber dafür werden Sie kämpfen müssen, und das erfordert Zeit. Sie wenden die gleiche Technik auf alles an, was Sie realisieren wollen, und so weist der Verstand auch Ihren spirituellen Zielen einen Platz in der Zukunft zu. Mit dieser Technik sind gewaltige Ergebnisse erzielt worden; warum also, so fragen Sie sich, sollte dieses Mittel nicht auch das geeignete sein, um Ihre spirituellen Ziele zu erreichen? Sie haben es versucht, Sie haben alles mögliche unternommen – aber selbst für diejenigen unter Ihnen, die voll glühenden des Verlangens sind, es zu finden – es ist unmöglich.

In Indien hat es jeder versucht, und – Sie werden es nicht glauben – nicht einem ist es geglückt. Und wenn einmal etwas in dieser Art geschehen ist, dann ist es jenen Menschen geschehen, die ihre Suche ganz und gar aufgeben hatten. Das ist die absolute Vorbedingung. Die ganze Bewegung muß sich verlangsamen und zum Stillstand kommen. Aber alles, was Sie tun, um sie anzuhalten, verschafft ihr nur neuen Antrieb. Das ist wirklich die Crux des Problems.

Woran Sie interessiert sind, existiert nicht. Es besteht nur in Ihrer Einbildung und basiert auf dem, was Sie über dergleichen Dinge wissen. Und daher gibt es nichts, was Sie deswegen tun könnten. Sie jagen etwas hinterher, das es gar nicht gibt. Ich kann das solange sagen, bis die Kühe

nach Hause kommen - ich weiß nicht, wann sie hier nach Hause zurückkehren - oder bis das Reich Gottes kommt - aber dieses Reich wird niemals kommen. Sie machen also immer weiter und hoffen dabei, daß Sie irgendwie den Weg zur Erreichung Ihrer Ziele finden werden. Sie wollen dadurch mit Ihren Alltagsproblemen besser zurechtkommen, und das ist nun tatsächlich eine weit hergeholte Idee, denn dazu ist es völlig untauglich. „Wenn ich nur diese Erleuchtung bekäme, dann könnte ich all meine Probleme lösen...“

Sie können nicht alles andere haben, und die Erleuchtung noch dazu. Wenn es kommt, dann tilgt es alles aus. Sie wollen alles haben, und den Himmel obendrein. Sie haben keine Chance! Das ist etwas, was sich nicht durch Ihre Bemühungen oder die Gnade von irgend jemandem bewerkstelligen ließe, nicht einmal mit Hilfe eines Gottes, der auf Erden wandelt und behauptet, er sei extra um Ihret- und der Menschheit willen aus irgendeinem Himmel herabgestiegen – das ist ganz einfach dummes Gerede. Niemand kann Ihnen helfen. Helfen, um was zu erreichen? Sehen Sie, das ist die eigentliche Frage.

Solange Sie in dieser Wunschvorstellung leben, werden Ihnen solche Menschen, ihre Versprechungen und Techniken, als sehr attraktiv erscheinen. Das gehört dazu. Es gibt nichts, was Sie tun müßten. Sie tun sowieso schon so vieles. Können Sie sein, ohne etwas zu tun? Das können Sie nicht. Unglücklicherweise tun Sie etwas, und dieses Tun muß aufhören. Um dieses Tun zu Ende zu bringen, tun Sie etwas anderes. Hier liegt wirklich die Crux des Problems. In dieser Situation befinden Sie sich. Das ist alles, was ich sagen kann. Ich weise auf die Absurdität dessen hin, was Sie tun.

Ich sagte es gestern schon, das, was Sie hierher geführt hat, wird Sie mit Sicherheit auch noch woandershin bringen. Hier gibt es nichts für Sie, hier werden Sie nichts bekommen. Nicht, daß ich etwas für mich selbst behalten möchte; Sie können alles nehmen, was Sie wollen. Ich habe nichts, das ich Ihnen geben könnte. Ich bin nichts, das Sie nicht auch wären. Sie glauben, ich sei etwas besonderes. Der Gedanke, daß ich anders wäre als die andern, kommt mir nie in den Sinn. Niemals. Wann immer diese Fragen gestellt werden, denke ich: „Warum stellen mir die Leute nur solche Fragen? Was kann ich denn tun, damit sie sehen?“ In mir ist immer noch eine Spur von Illusion. Vielleicht kann ich es versuchen. Aber selbst dieses ‘versuchen’ hat für mich keinen Sinn. Es gibt nichts, was ich tun könnte.

Es gibt nichts zu erlangen, nichts zu geben und nichts zu erhalten. So ist die Lage. In der materiellen Welt, ja, da gibt es das. Wir besitzen so vieles. Es gibt immer jemanden, der einem mit Wissen, mit Geld, mit vielerlei Dingen aushelfen kann. Aber

auf diesem Gebiet existiert nichts, was es zu geben oder zu erhalten gälte. Sie können sich dessen gewiß sein, solange Sie es besitzen wollen, haben Sie keine Chance. Sehen Sie, Wollen impliziert, daß Sie Ihr Denken in Bewegung setzen, um ans Ziel zu gelangen. Aber es handelt sich nicht darum, Ihr Ziel zu erreichen, sondern darum, daß diese Bewegung hier an ihr Ende kommt. Das einzige, was Sie tun können, ist jedoch, diese Denkbewegung in Richtung auf eben diese Zielvorstellung hin in Gang zu setzen. Wie wollen Sie denn diese unmögliche Aufgabe vollbringen?

Wollen und Denken gehören immer zusammen. Ich schlage keineswegs vor, daß Sie all Ihre Wünsche unterdrücken oder sich von Ihren Wünschen befreien oder sie kontrollieren sollten. Überhaupt nicht. Das ist das religiöse Spiel. Wenn Sie etwas wollen, dann werden Sie erst recht Ihre Denktätigkeit zur Erreichung Ihres Ziels in Bewegung setzen.

Materielle Ziele, ja, aber selbst dabei ist es nicht so einfach. Diese Welt ist voller Konkurrenz. Da bleibt uns nicht viel, was man teilen könnte. Es gibt nicht genug, daß es für alle reichen würde. Für mich ist dieses Gerede, man müsse mit anderen teilen, nur dummes Geschwätz. *Hier* gibt es nichts zu teilen. *Dies* ist keine Erfahrung. Selbst wenn man für einen Moment annähme, es sei eine Erfahrung, wäre es schwierig, sie mit jemandem zu teilen, wenn dieser andere im Rahmen seiner Erfahrungsstruktur keinen Bezug dazu finden kann. Sehen Sie, so wird das Ganze zu einem sinnlosen Ritual – man sitzt da und diskutiert diese Dinge, das ist alles. Es ist nicht leicht für Sie aufzugeben. Ganz und gar nicht.

F: Mir ist das passiert, als ich von nichts eine Ahnung hatte.

U.G.: Nichts, sehen Sie, es ist einfach passiert.

F: Ich habe mich einfach auf den Boden gesetzt, und es ist passiert. Ich war zu Tode erschrocken.

U.G.: Und jetzt? Jetzt wollen Sie, daß es wieder geschieht. Nein? Gott sei Dank. Somit hört Ihre spirituelle Suche auf. Einen anderen Weg gibt es nicht. Ich will Ihnen ja keine Angst einjagen, aber wie sollte es denn geschehen, was erwarten Sie eigentlich? Die Menschen, die Drogen nahmen, haben alle möglichen Erfahrungen gemacht. Andere, die von dergleichen noch nie gehört haben, erleben auch vieles, aber das führt sie hin zu diesem spirituellen Jahrmarkt. In Indien gibt es jede Menge Techniken, Systeme und Methoden, die einem jede erwünschte Erfahrung verschaffen können. Daher machen sie auch so außerordentlich gute Geschäfte.

F: Aber damals ist mir das nicht einmal in den Sinn gekommen, so wie z. B. bei der Meditation, es war etwas anderes.

U.G.: Es ist passiert – solche Sachen, irgendwelche außergewöhnliche Erfahrungen, geschehen. Die Menschen erleben das, ohne es zu wissen, ohne darum gebeten zu haben, ohne etwas dafür zu tun. Für Sie war das eine angsteinflößende Erfahrung – aber andere spirituelle Erfahrungen wollen Sie immer wieder haben. Alles, was Sie bewußt herbeiführen, ist ohne Bedeutung. Dann werden Sie immer mehr von diesen Dingen haben wollen und schließlich werden Sie nach einer Art Dauerzustand verlangen, permanentem Glück, beständige Seligkeit. Aber so etwas wie Permanenz gibt es nicht. Vielleicht hätte Ihre Erfahrung in Seligkeit enden können, wer weiß...

F: Wollen Sie damit sagen, daß wir bereits das sind, was wir sein sollen?

U.G.: Diese Tatsache wollen Sie nicht akzeptieren, stattdessen möchten Sie wissen, was Sie sind. Darin liegt das Problem. Sie haben keine Möglichkeit, das jemals herauszufinden. Was da ist, kann man nicht wissen. Es hängt immer davon ab, was Sie sein wollen. Was Sie hier vor sich haben ist das Gegenteil von dem, was Sie gerne wären, was Sie sein wollen und was Sie sein sollen. Was sehen Sie hier? Sie wollen glücklich sein, also sind Sie unglücklich. Der Wunsch glücklich zu sein, schafft das Unglücklichsein. Was Sie hier sehen, ist das Gegenteil Ihres Ziels, Ihres Wunsches, glücklich zu sein. Das Streben nach ständigem Genuß schafft den Schmerz. Wollen und Denken gehen also immer Hand in Hand. Sie sind nicht getrennt. Alles, was man haben will, schafft Schmerzen, denn dann beginnt man zu denken. Wollen und Denken. Wenn man auf dieser Welt nichts mehr begehrt, gibt es auch kein Denken mehr. Das will nicht heißen, daß es dann keine Gedanken mehr gäbe.

Ob Sie materielle oder spirituelle Ziele erreichen wollen, ist völlig gleichgültig. Ich habe überhaupt nichts gegen das Wollen einzuwenden. Wollen aber bedeutet, daß die Erfüllung oder Nichterfüllung dieses Wollens nur durch Denken möglich ist.

Es ist also eigentlich das Denken, das die Probleme für Sie geschaffen hat. Ich will damit andeuten, daß unsere gesamten Probleme weder auf der psychologischen noch auf der ethischen Ebene gelöst werden können. Der Mensch versucht seit Jahrhunderten, sie zu lösen, aber es ist ihm nicht gelungen. Was ihn antreibt, ist die Hoffnung, daß es ihm eines Tages gelingen könnte, indem er immer und immer wieder das gleiche tut. Aber wie ich schon sagte, ist die Fähigkeit, mit diesen Problemen fertig zu werden im Körper selbst vorhanden; dazu muß er auch imstande sein, denn er kann sie einfach nicht ertragen. Die Sensibilität der Sinnesorgane wird von all dem zerstört, was Sie tun, um sich von den Dingen zu befreien, von denen Sie frei sein wollen. Das zerstört die Sensibilität des Nervensystems.

Das Nervensystem muß, wenn dieser lebendige Organismus überleben soll, äußerst wachsam sein. Es muß sehr sensibel sein. Ihre Sinneswahrnehmungen müssen

äußerst feinfühlig sein. Anstatt ihnen zu gestatten, sensibel zu sein, haben Sie etwas erfunden, das Sie als die 'Sensibilität' Ihrer Gefühle, die Sensibilität Ihres Verstandes, die Sensibilität gegenüber all Ihren Mitgeschöpfen und die Sensibilität den Gefühlen anderen gegenüber bezeichnen. Und das hat ein neurologisches Problem geschaffen. Also sind alle Probleme neurologischer Art; sie sind nicht psychologisch und auch nicht ethisch. Darin liegt das Problem der Gesellschaft.

Die Gesellschaft ist am Status quo interessiert, sie will sich nicht verändern. Die einzige Möglichkeit, wie sie den Status quo oder die Kontinuität aufrechterhalten kann, liegt darin, daß sie verlangt, jedermann müsse sich in ihre Struktur einordnen. Dabei ist jedes Individuum, in physischer Hinsicht, einzigartig. Die Natur schafft immerzu Einzigartiges. Sie ist nicht an einem perfekten Menschen interessiert; sie ist auch nicht an einem religiösen Menschen interessiert.

Wir haben vor der Menschheit die Zielvorstellung oder das Ideal eines vollkommenen Menschen, eines wahrhaft religiösen Menschen, errichtet. Alles, was Sie tun, um dieses Ziel der Perfektionierung zu erreichen, zerstört die Sensibilität dieses Körpers. Es tut ihm Gewalt an. Der Körper hat daran kein Interesse.

Was immer der Mensch, der ein Kind des Todes ist, erlebt – Erfahrungen wie Selbsterkenntnis und Selbstbewußtsein – er muß wissen, daß er damit bereits die Samen zu seiner völligen Vernichtung gelegt hat. Aus diesem gespaltenen Bewußtsein heraus sind auch alle Religionen entstanden. Ihre Lehren werden die Menschheit zwangsläufig zerstören. Es liegt kein Sinn darin, diese Dinge wiederzubeleben und Erweckungsbewegungen zu gründen. Das ist tot, aus und vorbei.

Alles, was von der Aufspaltung Ihres Bewußtseins herrührt, ist destruktiv, ist Gewalt, und zwar deshalb, weil es nicht diesen lebendigen Körper, nicht das Leben, zu schützen sucht, sondern die Kontinuität des Denkens. Dadurch kann es den Status quo Ihrer Kultur, oder wie Sie es auch nennen wollen, der Gesellschaft, aufrechterhalten. Die Probleme sind neurologischer Art. Wenn Sie dem Körper eine Chance geben, wird er mit all diesen Problemen fertig werden. Wenn Sie aber versuchen, sie auf einer psychologischen oder ethischen Ebene lösen zu wollen, wird Ihnen das nicht gelingen.

F: Was meinen Sie mit „dem Körper eine Chance geben?“

U.G.: Wo steckt der Zorn? Sie spüren ihn hier unten in Ihrem Bauch. Wenn Sie auf Ihren Mann, Ihre Frau, Ihren Nachbarn oder ein Sofakissen einschlagen, so werden Sie damit das Problem nicht lösen. Er ist bereits absorbiert worden. Sie machen nur

die Therapeuten reich, die daran Geld verdienen. Sie schlagen auf Ihre Frau ein, Ihren Mann, auf jeden, der Ihnen über den Weg läuft, und das ist alles, was Sie tun können. Die Funktion des Körpers besteht jedoch darin, mit derlei fertig zu werden und es zu absorbieren. Es ist in ihm; das ist für den Körper etwas Reales. Er will diesen Ärger nicht, weil er die Sensibilität des Nervensystems zerstört. Also absorbiert er das Ganze, und Sie müssen überhaupt nichts tun.

Jegliche Energie, die Sie mittels dieses Denkens erzeugen, wirkt destruktiv auf den Körper. *Jene* Energie kann nicht vom dem Leben *hier* getrennt werden. Sie ist eine einzige kontinuierliche Bewegung. Demnach sind all die Energien, die Sie deshalb verspüren, weil Sie mit all diesen Dingen gespielt haben, für das reibungslose Funktionieren dieses lebendigen Organismus völlig uninteressant. Sie stören nur das harmonische Funktionieren dieses Körpers – der etwas sehr, sehr Friedvolles ist.

Dieser Friede ist nicht wie die leere, tote Stille, die Sie erleben. Er ist wie ein Vulkan, in dem es immerzu brodelt. Das ist die Stille, das ist Frieden. Das Blut strömt wie ein Fluß durch Ihre Adern. Wenn Sie versuchen würden, das Geräusch des Strömens Ihres Blutes zu verstärken, wären Sie überrascht – es ist wie das Brüllen des Ozeans. Wenn Sie sich in einen schalldichten Raum begeben, werden Sie keine fünf Minuten überleben. Sie werden verrückt, weil Sie den Lärm, der in Ihnen selber ist, nicht ertragen können. Der Klang Ihres Herzschlags ist etwas, das Sie nicht aushalten können. Sie lieben es, sich mit vielen Geräuschen zu umgeben, und dann schaffen Sie sich eine merkwürdige Erfahrung, die Sie ‘die Erfahrung der Stille’ nennen, was lächerlich ist. Absurd. Das ist die Stille, die dort herrscht – das Tosen eines Ozeans. Das Tosen des strömenden Blutes. Nur dafür interessiert sich der Körper, und nicht für Ihren Geisteszustand oder die Erfahrung der Stille. Er interessiert sich nicht für Ihre Übungen in Tugendhaftigkeit oder Stillesein. Der Körper hat kein Interesse an Ihrem moralischen Dilemma, oder wie Sie das auch nennen. Er interessiert sich weder für Ihre Tugenden noch für Ihre Laster. Solange Sie sich in Tugendhaftigkeit üben, werden Sie ein lasterhafter Mensch bleiben. Beides gehört zusammen. Wenn Sie das Glück haben, von dieser Zielvorstellung frei zu sein, daß Sie nach Tugendhaftigkeit streben müssten, dann verschwindet damit auch die Lasterhaftigkeit aus Ihrem Organismus. Sie werden kein lasterhafter Mensch mehr sein. Sie werden solange ein gewalttätiger Mensch bleiben, wie Sie die Idee verfolgen, ein gewaltloser, freundlicher, sanfter und gütiger Mensch zu werden. Ein freundlicher Mensch, einer der sich in Güte und Tugendhaftigkeit übt, stellt die wirkliche Gefahr dar, und nicht der sogenannte gewalttätige Mensch.

Irgendwann ist das Ganze auf eine völlig falsche Spur geraten, dann nämlich, als die

Kultur vor dem Menschen das Ideal des perfekten Menschen errichtet hat, das Ideal des wahrhaft religiösen Menschen. Aus dieser Spaltung seines Bewußtsein ist die religiöse Erfahrung entstanden, die nicht seiner Natur gemäß ist.

Zum Glück kennen die Tiere diese Bewußtseinsspaltung nicht; bei ihnen gibt es nur die Unterscheidung, ob etwas zum Überleben nötig ist oder nicht. Der Mensch ist schlimmer als ein Tier. Ohne Zweifel ist es ihm gelungen, auf den Mond zu kommen, wahrscheinlich wird er eines Tages alle Planeten bevölkern, aber diese Leistungen sind für den Körper ohne Belang. Diese Art Errungenschaft bewegt sich in eine Richtung, die in zunehmendem Maße alles zerstören wird; denn, was immer sich auf das Denken gründet, ist destruktiv. Es ist nicht nur destruktiv für den Körper, sondern das geht immer weiter, bis hin zur progressiven Zerstörung all dessen, was sich der Mensch geschaffen hat.

F: Alles ist destruktiv, wenn man hungrig ist.

U.G.: Nach einem Tag interessiert sich der Körper nicht mehr für Ihren Hunger. Sie werden sich wundern, wenn Sie Ihren Körper nicht mehr ernähren. Die Ernährung Ihres Körpers ist Ihr Problem (nicht seines). Vielleicht werden Sie ein oder zwei Tage lang unter Hungerattacken leiden.

F: Nun, wenn Sie aufhören zu essen, werden Sie schließlich sterben.

U.G.: Und wenn schon. Der Körper stirbt nicht. Er nimmt eine andere Form an, zerfällt in seine Grundbestandteile. Das interessiert ihn nicht. Für den Körper gibt es keinen Tod. Für Ihr Denken gibt es den Tod, denn das will nicht an sein Ende kommen. Für das Denken gibt es einen Tod, und weil es diese Situation nicht ertragen kann, hat es sich ein Leben danach, künftiges Leben, ausgedacht. Dieser Körper aber ist seiner Natur gemäß unsterblich, denn er ist Teil des Lebens.

F: Selbst, wenn er unter der Erde liegt und verwest?

U.G.: Ja und? Es gibt viele andere Lebensformen, die auf diesem Körper überleben. Das mag Ihnen kein Trost sein, aber all diese Mikroorganismen werden auf Ihrem Körper im Überschwang leben. Sie werden ein Festessen, ein großes Gelage haben. Wenn man den Körper da draußen auf der Straße liegen ließe, würden Sie sich wundern. Andere Organismen werden einen Festtag haben. Sie werden ihnen einen großen Dienst erweisen. Nicht der Menschheit, sondern den Organismen anderer Art.

F: Ist es denn nicht ratsam, Vegetarier zu sein?

U.G.: Ah, nun...

F: Da wären wir wieder...

U.G.: Eine vegetarische Lebensweise, wozu? Für irgendwelche spirituellen Ziele? Eine Lebensform lebt von der anderen. Das ist eine Tatsache, ob sie Ihnen nun gefällt oder nicht. Wenn die Tiger vegetarisch leben würden.... er sagt (deutet auf den Fragesteller), daß seine Katze eine vegetarische Katze sei und keiner Fliege etwas zuleide täte. Weil sie mit Vegetariern in Verbindung stünde, sei sie auch Vegetarierin geworden. Vielleicht sollte man das aus Gesundheitsgründen sein. Ich weiß es nicht, ich sehe keine adäquaten Gründe, warum man Vegetarier sein sollte. Ihr Körper wird dadurch nicht reiner werden als der eines Menschen, der Fleisch ißt. Wenn Sie nach Indien gehen, können Sie beobachten, daß diejenigen, die vegetarisch gelebt haben, auch nicht freundlicher und friedfertiger sind. Also hat das nichts mit Spiritualität zu tun – was Sie da hineinlegen wollen, ist nicht das eigentliche Problem.

F: Was ist mit der Aggression, die durch das Fleischessen verursacht wird?

U.G.: Vegetarier sind aggressiver als Fleischesser. Wenn Sie das überrascht, lesen Sie die Geschichte Indiens – sie ist voll des Blutvergießens, der Massaker und Meuchelmorde – alles im Namen der Religion.

Der Buddhismus war in einigen Gebieten nicht so gewalttätig, erst als er sich in Japan ausbreitete, wurde er zu einer äußerst gewalttätigen Religion. Buddhistische Tempel stellten und unterhielten Armeen, um in Japan Schlachten zu schlagen. Das ist Geschichte und nicht meine persönliche Meinung.

Daher lege ich Wert auf die Feststellung, daß die Lehrer und ihre Lehren für den unglückseligen Zustand dieser Welt verantwortlich sind. All diese Messiasse haben nichts als ein Schlamassel auf der Welt angerichtet. Und die Politiker sind die Erben dieser Kultur. Es hat keinen Zweck, sie zu tadeln und sie korrupt zu nennen. Sie sind korruptiert worden. Der Mann, der Liebe gepredigt hat, war korrupt, denn er hat die Spaltung des Bewußtseins hervorgerufen. Der Mann, der sagte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst,“ war verantwortlich für den Horror, der heute in der Welt herrscht. Sprechen Sie diese Lehrer nicht frei. Ihre Lehren haben nichts als Chaos auf der Welt angerichtet, die sich mit zunehmender Geschwindigkeit auf die Zerstörung, nicht nur des Menschen, sondern auch jeder anderen Spezies von Lebewesen auf diesem Planeten hinbewegt.

Das kommt von diesem Ideal der Liebe. Es sind nicht die Wissenschaftler und Politiker, die verantwortlich sind. Die Macht liegt in ihren Händen, und sie werden sie anwenden – es gibt genügend Wahnsinnige, die auf den Knopf drücken werden. Aber worin liegt der Ursprung dieser Gewalt?

Die Religion wird den Menschen nicht retten, noch wird es der Atheismus tun, oder

der Kommunismus, oder sonst irgend eines dieser Systeme. Nicht nur die Lehre, sondern die Lehrer selbst haben die Samen der Gewalt gesät, die heute auf der Welt herrscht. Sie dürfen sie nicht auf ein Podest stellen und fordern, daß sie von dieser Anschuldigung freigesprochen werden sollten. Der Mann, der von der Liebe sprach, ist verantwortlich, denn Liebe und Haß gehören zusammen. Wie könnten Sie sie also freisprechen? Und geben Sie nicht ihren Anhängern die Schuld, sie sind auch nur ein Resultat dieser Lehre. Das ist Geschichte, und nicht meine persönliche Meinung. Sie kennen die Geschichte Europas. Die Inquisition. „Im Namen Jesu“. Warum wollen Sie diese Religion wieder aufleben lassen? Wozu? „Zurück zum Christentum“ heißt es wieder überall. Nicht, daß ich irgend etwas im Besonderen verurteilen möchte; alle sind dafür verantwortlich.

Von Liebe zu reden, gehört zu den absurdesten Dingen überhaupt. Für die Liebe braucht es zwei. Aber wo immer es eine Zweiteilung gibt, wirkt sie zerstörend. Die Freundlichkeit braucht zwei – Sie sind freundlich zu jemandem, oder Sie sind freundlich zu sich selbst. Also gibt es in Ihrem Bewußtsein eine Aufteilung. Alles, was aus dieser Teilung heraus entsteht, ist ein Schutzmechanismus, und auf Dauer gesehen ist das destruktiv.

Das Denken versucht, sich selbst zu schützen. Daher ist es an Kontinuität interessiert. Der Körper hat kein Interesse daran, sich selbst zu schützen. Diejenige Intelligenz, die zum Überleben des Körpers nötig ist, ist bereits in ihm vorhanden. In dem Dschungel, den wir durch unserer Organisationen geschaffen haben, bedarf es des Intellekts – jenes Intellekts, den wir durch unsere Studien, unsere Kultur und allem, was damit zusammenhängt, erworben haben. Er hat seine eigene Existenz, die parallel hierzu verläuft, und er ist an einer anderen Art von Überleben interessiert, denn das Leben selbst nimmt kein Ende. Dies ist nur ein Ausdruck des Lebens. Wenn Sie gehen, und ich gehe, dann geht das Leben trotzdem weiter. Diese Lichter werden abgeschaltet, aber die Elektrizität ist immer noch vorhanden. Etwas anderes wird kommen. Es interessiert sich nicht für den Menschen. Unglücklicherweise verfügt der Mensch über diese ungemein zerstörerischen Kräfte, die ihren Ursprung darin haben, daß er sich als seiner selbst bewußt erlebt.

Also ist dieses Gerede darüber, daß der Mensch sich selbst betrachten und verstehen will, selbst eine aufspaltende Bewegung, die dadurch entstanden ist, daß er sich seiner selbst bewußt ist. Das ist die Grundlage, auf der die ganze psychologische Struktur gebaut ist.

F: Aber wie können wir dieses Spaltungsdenken loswerden?

U.G.: Sie können es nicht. Das liegt nicht in Ihren Händen. Alles, was Sie tun,

verleiht ihm nur neuen Antrieb. Wollen Sie wirklich, daß es aufhört? Nein.

F: Einmal habe ich eine ganz große Einheit verspürt...

U.G.: Es gibt eine Störung im Stoffwechsel des Körpers, die durch Drogen oder Meditation oder eines dieser vielen Systeme und Techniken hervorgerufen wird, die der Mensch erfunden hat. Und (scherzhaft): „Sie können die Einheit des Lebens wirklich erfahren...“ Sehen Sie sich Indien an, das die Einheit und Einzigartigkeit des Lebens predigt, das ist ein gutes Beispiel. Dort sind sie alle große Metaphysiker und Philosophen, die immerzu über diese Dinge diskutieren. Aber im Leben dieser Menschen kommt das nicht zum Tragen.

F: Das Verständnis, daß es da einen Dualismus gibt, das Kommen eines solchen Verständnisses...

U.G.: Verständnis ist Dualismus. Wenn diese Trennung nicht vorhanden ist, gibt es auch nichts zu verstehen. Das Instrument, das sie benutzen, um etwas zu verstehen, ist das einzige, das Ihnen zur Verfügung steht. Ein anderes gibt es nicht. Sie können von Intuition sprechen oder von tausend anderen Dingen. Das sind alles sensibilisierte Gedanken. Intuition ist nichts weiter als ein Gedanke, der sensibilisiert wurde – aber eben doch nur ein Gedanke. Alles, was Sie mit Hilfe dieses Instrumentes verstehen, hat nicht dazu beigetragen, überhaupt etwas zu verstehen. Es ist nicht das richtige Mittel, und ein anderes gibt es nicht. Wenn das der Fall ist, gibt es dann etwas zu verstehen? Ihr Verständnis der Dinge dient nur dem Zweck, das Vorhandene zu ändern. Was immer vorhanden ist, wollen Sie verändern. Sie wollen in der Struktur Ihres Denkens eine Änderung bewirken. Also fangen Sie an, anders zu denken und die Dinge auf verschiedene Weise zu erfahren. Im Grunde aber gibt es da keine Veränderung.

Ihr Wunsch, etwas zu verstehen, dient also nur dem Zweck, einen Wandel herbeizuführen, gleichzeitig wollen Sie den Wandel aber nicht. Das ließ im Menschen die neurotische Situation entstehen, daß er zwei Dinge will – er will den Wandel, und er will ihn nicht. Dieser Konflikt ist andauernd in ihm vorhanden.

F: Vielleicht müssen wir diesen Konflikt sehen.

U.G.: Das Sehen selbst ist ein entzweiender Vorgang. Es gibt zweierlei. Sie wissen, die Inder sind Meister in diesem Spiel – der Seher und das Gesehene, der Beobachter und das Beobachtete. In dieser Art von Spiel sind sie große Experten. Aber was gibt es denn zu sehen? Wer ist es denn, der sieht? Sind dort zweierlei Dinge? Was tun Sie, wenn Sie sehen? Sie sind wieder beim selben Gedanken angelangt.

Es ist absurd, sich selbst die Frage zu stellen „Wer bin ich?“ Das wurde zur fundamentalen Lehre von Ramana Maharshi. „Wer bin ich?“ Warum stellen Sie diese Frage? Sie besagt doch, daß es da ein anderes Ich gäbe, das Sie kennenlernen wollen. Diese Frage ergibt für mich keinerlei Sinn. Allein die Tatsache, daß Sie sie stellen, impliziert, daß es da zwei Dinge gibt. Das ‘Ich’, das Sie kennen, und dann gibt es noch ein anderes ‘Ich’, dessen Natur Ihnen wirklich unbekannt ist und das Sie gerne kennenlernen wollen. Ich weiß nicht, ob ich mich verständlich mache. Zunächst einmal - wissen Sie denn etwas über sich selbst? Was wissen Sie? Sagen Sie es mir.

F: Was weiß er?

U.G.: Was ihm gesagt wurde: wo er lebt, seinen Namen, wieviel Geld er jeden Monat verdient, seine Telefonnummer, wie viele Erlebnisse er im Verlauf seiner dreißig Lebensjahre angesammelt hat, er kennt die Menschen, denen er begegnet ist und all die Bücher, die er gelesen hat. Das ist alles, was er Ihnen erzählen kann. Er kann mechanisch alle Information und Erfahrungen, die er angesammelt hat, wiederholen. Und das ist auch schon alles. Warum sind Sie damit unzufrieden, warum suchen Sie nach etwas anderem? Können Sie mir außer den von Ihnen gesammelten Informationen, dem, was Sie wissen, noch etwas anderes über sich sagen?

F: Was ich dort gefunden habe, ist nicht die Antwort. Sonst würde die Frage doch nicht fortbestehen.

U.G.: Was haben Sie dort gefunden?

F: Nur Wissen.

U.G.: Also ist diese Frage, diese idiotische Frage, dem Wissen entsprungen, über das Sie schon verfügen. Es ist das Wissen, das bereits vorhanden ist, welches diese Frage gestellt hat: „Wer bin ich?“ Sie wollen also wissen und verleihen so dem Wissen, das Sie schon haben, neue Impulse. Sie fügen immer neues Wissen hinzu. Falls es irgend etwas zu wissen gäbe, dann sollte alles, was Sie wissen, zu einem Ende kommen. Also fügen Sie durch diese Bestrebung, oder der Forderung danach, eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, immer neues Wissen hinzu.

Sehen Sie denn nicht die Absurdität der Frage „Wer bin ich?“ Es kommt nicht darauf an, wer diese Frage vorgeschlagen hat, wer sie an Sie gerichtet hat oder wer sie befürwortet. Es gibt nichts zu wissen. Sie wissen nur, was da ist. Wenn da nichts mehr ist, braucht man es nicht zu wissen, und es gibt keine Möglichkeit, irgend etwas darüber zu wissen.

F: Nur ist „Wer bin ich?“ nicht wirklich eine Frage. „Wer bin ich?“ ist ein Hinweis.

U.G.: Ach ja, worauf weist er sie denn hin? Wenn das ein Hinweis ist, was tun Sie dann? Sie bleiben, wo Sie sind, und anstatt ihm zu folgen, lutschen Sie am Daumen. Was fangen Sie mit diesem Hinweis an?

F: Der Hinweis weist auf etwas hin, worauf es nichts hinzuweisen gibt. Er führt einen dahin, wo dies alles unsinnige Worte sind.

U.G.: Das stimmt, die Frage selbst ist eine unsinnige Frage.

F: Ja, aber nur dann, wenn sie als Frage verwendet wird.

U.G.: Selbst wenn sie als Hinweis verwendet wird, stimmt doch die ganze Richtung nicht.

F: Es ist nicht einmal ein Hinweis.

U.G.: Nun, was ist es dann?

F: Es zeigt Ihnen, daß Sie sind. Es zeigt, daß ich bin. „Ich bin“ ist die Grundlage.

U.G.: Was ich bin, ist das Wissen, das ich über mich habe.

F: „Ich bin“ ist, was ich bin.

U.G.: Aber was heißt das, was ich bin?

F: Es heißt gar nichts...

U.G.: Ja.

F: „Ich bin“ ist kein Wissen.

U.G.: Da gibt es nichts, keine von der Frage unabhängige Existenz.

F: Also ist es das Ende des Wissens.

U.G.: Also sollte die Frage damit aufhören. Denn die Frage selbst – hören Sie gut zu – die Frage selbst ist aus der Antwort hervorgegangen. Ansonsten gibt es keinen Platz für irgendeine Frage jedweder Art. Alle Fragen entstammen den Antworten, die Sie schon kennen. Es ist also idiotisch, überhaupt eine Frage zu stellen, auf die man schon eine Antwort hat. Weil es keine Frage ohne eine Antwort geben kann, impliziert die Antwort, daß dieses ‘Ich’ etwas beinhalten würde, das Sie nicht wissen, aber gerne wissen möchten – etwas anderes als das ‘Ich’, das schon vorhanden ist; es besagt, daß es da ein anderes ‘Ich’ gäbe.

F: Auf einer bestimmten Ebene schon. Man könnte auch sagen, eine Frage stellen, bedeutet, die Antwort schon zu kennen.

U.G.: Das ist richtig. Es gibt überhaupt keine Frage. Ohne Wissen kann es keine Frage geben. Alle Fragen sind aus den Antworten heraus entstanden, die Sie schon kennen. Das ist der Grund dafür, warum eine solche Frage, ob sie nun von Ihnen oder von jemand anderem gestellt wird, keine Antwort erfordert. Die Antwort auf eine jede Frage ist auch das Ende der Frage. Das Ende der Frage bedeutet das Ende der Antwort, die Sie schon haben. Nicht nur Ihre Antwort, sondern auch die Antworten, die sich seit Jahrhunderten angesammelt haben, muß es nicht geben. Das Verlangen nach einer Antwort auf diese Frage, egal auf welcher Ebene (es gibt nur eine Ebene, es gibt keine anderen Ebenen) impliziert, daß der Fragesteller nicht will, daß das Wissen ein Ende nimmt.

F: Das stimmt. Aber natürlich, im Verlauf dieses...

U.G.: Es muß jetzt geschehen, und nicht am Ende, denn dabei gibt es keine Zeit. Das Instrument, das Sie benutzen, und das der Prozeß des Wissens ist, will kein Ende nehmen. Deshalb stellt er sich selbst die Frage, wohl wissend, daß die Frage andauern muß, bis sie eine Antwort erhält.

Also weiß dieses Wissen, das Instrument, das Sie benutzen, nichts von der Möglichkeit, daß etwas geschieht, außer es ist in der Zeit, und es kann sich dies auch nicht vorstellen, denn es ist in der Zeit entstanden, und es funktioniert in der Zeit. Obwohl es einen Zustand der Zeitlosigkeit projiziert, ist es nicht daran interessiert, die Tatsache zu akzeptieren, daß nichts geschehen kann, außer es befindet sich innerhalb des Feldes der Zeit. Die Frage impliziert, daß es einen Bedarf nach einer Antwort gäbe und daß die Antwort nur mit der Zeit kommen könnte. Und während dieser Zeit hat dieses Wissen eine Chance zu überleben.

F: Was Sie sagen, ist wahr. Nur, die Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“ fällt nicht in die Zeit.

U.G.: Ja, aber alles, was entstanden ist...

F: Es ist nur ein Kunstgriff. Ich stimme mit Ihnen überein.

U.G.: Es ist wahr. Alles, was im Feld der Zeit entstanden ist, ist Zeit. Die Frage ist Zeit.

F: Die Frage ist nicht in der Zeit entstanden.

U.G.: Woher kommt sie?

F: Sie kommt von „Ich bin“.

U.G.: Diese Annahme selbst ist Zeit – dieses „Ich bin“. Natürlich ist das eine Annahme – nämlich daß es da etwas anderes gäbe als dieses Wissen. Was es gibt, ist nur das Wissen.

F: Wenn man, wie Sie sagen, Fragen stellt, deren Antworten man schon kennt, meinen Sie dann damit, daß ‘die Antworten, die man schon kennt’ vielleicht das gleiche sind wie das, was die Psychologie unter ‘Bewußtsein’ versteht?

U.G.: Ich weiß es nicht... Für mich gibt es das gar nicht. Bewußtsein (und das bedeutet nicht, daß ich eine eigenartige Definition dieses Begriffes abgeben würde) ist die Gesamtheit Ihrer Erfahrungen und die Gesamtheit Ihrer Gedanken. Wie ich gestern schon sagte, gibt es keine Gedanken, die Sie Ihr eigen nennen könnten. Es gibt keine Erfahrung, die Sie Ihr eigen nennen können. Ohne Wissen können Sie keinerlei Erfahrung machen. Ich weiß nicht, ob ich mich verständlich machen kann. Jedesmal, wenn Sie eine Erfahrung machen, wird das Wissen durch diese Erfahrung verstärkt und verfestigt. Es ist ein Teufelskreis. Es geht immer weiter so. Das Wissen verschafft Ihnen Erfahrungen, und die Erfahrungen verstärken das Wissen, das Sie haben.

Die Fragen, die Sie stellen, sind leichtfertige Fragen, denn sie entstammen diesem Wissen. Wenn es überhaupt eine Antwort auf eine Frage gibt, heißt das nicht, daß es notwendigerweise Ihre Antwort wäre. Alle Antworten sind die Antworten, die über die Jahrhunderte hinweg angehäuft wurden. Es gibt eine Gesamtheit des angesammelten Wissens. Es gibt angehäuftes Wissen und angesammelte Erfahrungen. Sie benützen sie dazu, um mit sich und anderen zu kommunizieren. Also gibt es so etwas wie mein oder dein Bewußtsein nicht. Sondern es gibt ein Bewußtsein, das aus der Gesamtheit aller Gedanken und den Erfahrungen all dessen besteht, was bis dato existiert hat.

Also sollte jede Antwort, die Ihnen jemand gibt, diese Frage abschließen. Tatsache aber ist, daß die Antworten, die Ihnen von anderen gegeben werden, die Antworten, die Sie sich selbst gebastelt haben und die Antworten, die Sie von den sich heute auf dem Markt befindlichen ‘Weisen’ haben und von jenen, die in der Vergangenheit lebten, nicht wirklich die Antworten sind. Jegliche Antwort, die ich Ihnen auf Ihre Frage gebe, kann die Antwort auf diese Frage nicht sein, denn die Antwort sollte die Frage beenden. Wenn die Frage zerschlagen wird, muß mit ihr auch das gesamte Wissen, das für diese Frage verantwortlich ist, verschwinden. Der Fragesteller will gar keine Antwort haben, denn die Antwort müsste *alles* in die Luft jagen, nicht nur das wenige, das Sie in dreißig oder vierzig Jahren gelernt haben, sondern alles, was

jeder Mensch zuvor gedacht und gefühlt und erlebt hat, bis hin zu dem Zeitpunkt, an dem die Frage gestellt wird. Wahrscheinlich kann ich mich nicht verständlich machen. Auf jeden Fall aber sehen Sie, daß die Antwort, falls es eine solche gibt, das ganze Ding auslöschen sollte.

F: Ich denke an die Verzweiflung, die dann eintritt, wenn das Vakuum nahe (oder scheinbar nahe) daran ist, Realität zu werden.

U.G.: Ja, aber – selbst wenn man für einen Moment annähme, daß es dort Verzweiflung gäbe (Sie sagen, Sie befänden sich in großer Verzweiflung) – haben Sie denn damit aufgehört, sich von der Verzweiflung befreien zu wollen? Sie bezeichnen etwas als Verzweiflung, und Sie gebrauchen das Wort auf die gleiche Weise, wie Sie auch die Worte Vakuum oder Leere verwenden. Aber da ist keine Verzweiflung.

Die existentialistischen Philosophen haben eine enorme philosophische Struktur dessen geschaffen, was sie als Verzweiflung bezeichnen, religiöse Menschen nennen es die göttliche Verzweiflung – all das sind sinnlose Phrasen. Sie haben sich mit dem, was Sie Verzweiflung nennen, niemals wirklich auseinandergesetzt, denn für Sie gibt es nur eine Bestrebung in Richtung darauf, sich irgendwie aus dieser Situation, die Sie Verzweiflung nennen, zu befreien. Also lassen Sie diese Verzweiflung nicht agieren. Das ist die Aktion, die ich meine. Sie denken immer noch darüber nach. Wo ist diese Verzweiflung? Sie befindet sich nicht in der Sphäre Ihres Denkens. Sie sollte sich hier innerhalb der Struktur Ihres Körpers befinden. Wo ist die Verzweiflung, von der Sie sprechen? Solange Sie versuchen wegzulaufen, sich von der Verzweiflung wegzubewegen, solange ist dort keine Verzweiflung.

Alles, wofür Sie sich interessieren, ist, wie Sie frei von Verzweiflung werden können. Nur weil Sie denken, werden Sie nicht von ihr stranguliert und umgebracht. Die Verzweiflung sollte diese Bestrebung in Ihnen zerstören, die bemüht ist, sie loswerden zu wollen. Sie geben der Verzweiflung keine Chance, in Aktion zu treten. Sie sind daran interessiert, eine Lösung zu finden, einen Ausweg aus dieser Sackgasse. Nur darum geht es. Dem geben Sie einen Namen und nennen es ‘Verzweiflung’. Sie sind nicht verzweifelt. Sie benehmen sich nicht wie ein Mensch, der verzweifelt ist. Sie reden nur über Verzweiflung, Sie reden über das Vakuum, Sie reden über Leere. Falls es die Leere gibt, ist das die Aktion des Lebens.

Als nächstes werden Sie mich fragen: „Was ist das Leben?“ Wenn ich versuche, Leben zu definieren, sind wir verloren. Dann steht eine Definition gegen das Leben. Ich verstehe unter Leben das, was es Ihrem gesamten Wesen möglich macht, es zu erwidern; nicht darauf zu reagieren, sondern zu respondieren, empfänglich für die Stimuli zu sein, und sie zu erwidern. Wenn es kein Leben gibt, werden Sie zu einer

Leiche. Eine Leiche reagiert immer noch, aber auf andere Weise. Deshalb nennen Sie dies hier Leben. In anderen Worten ist Leben nichts anderes als der Puls, der Taktschlag und der Lebensatem. Auch das ist eine Definition. Da gibt es einen Puls, da ist ein Atem, da ist das Pochen des Lebens. Überall pocht es, jede Zelle Ihres Körpers pocht. Nur das ist Leben. Aber wir sprechen nicht wirklich über dieses Leben, denn niemand kann etwas darüber sagen, außer er gibt Definierungen ab. Sie können es die Lebenskraft oder sonst etwas nennen; nur bringt Lebendigkeit auch all die anderen Probleme mit sich, die dieses sogenannte Leben schafft.

Es stellt sich die Frage nach dem 'Wie'. Wie soll man leben? Das ist das eigentliche Problem. Das Problem aller Probleme besteht darin, wie man leben sollte. Und seit Jahrhunderten wurden wir der Gehirnwäsche unterzogen zu glauben, „So-und-so müssen Sie leben!“ Wenn das nicht zufriedenstellend ist, erfinden Sie einen anderen Weg und nennen ihn „Wie-man-leben-soll“. Und so geht das immer und immer weiter. All das ist Unsinn, denn es hat Ihnen keinen Frieden gebracht. In Ihrem Innern findet ein ständiger Kampf statt, ein Krieg ist im Gange. Solange in Ihrem Innern Krieg herrscht, wird es keine friedvolle Welt geben. Selbst wenn man für einen Augenblick annähme, daß der Krieg beendet ist und Sie mit sich selbst im Frieden sind, wird das dennoch nichts ändern, denn ein Mensch, der mit sich selbst in Frieden lebt, stellt für seinen Nachbarn eine Bedrohung dar. Also besteht die Gefahr, daß der Sie liquidieren wird.

Das große Problem ist, ob Sie diesen Krieg in Ihrem Innern beenden können. Gibt es eine Möglichkeit hierfür? Alle Lösungsmöglichkeiten, die Sie kennen, sind diejenigen, die für diesen Kampf verantwortlich sind – nämlich das „Wie-man-leben-soll“. Das „Wie“ muß verschwinden. Dann werden Sie mich fragen: „Wie kann das 'Wie' verschwinden? Können Sie mir helfen?“

Zunächst einmal sind Sie sich dessen nicht sicher. Sie sind mit Ihrer Verzweiflung noch nicht einmal bis an diesen Punkt gelangt. Solange Sie in die Richtung rennen, sich von der Verzweiflung befreien zu wollen, wird es Ihnen gar nicht möglich sein, mit dieser Verzweiflung fertig zu werden.

Vielleicht gibt es einhundertfünfzig Lösungsmöglichkeiten, aber Sie können sie nicht alle ausprobieren. Offenbar ist alles fehlgeschlagen, was Sie ausprobiert haben, also sagen Sie, Sie seien verzweifelt. Diese Verzweiflung wird handeln.

Worin besteht diese Handlung? Diese Handlung kann sich niemals innerhalb der Struktur Ihres Denkens befinden. Jegliche Handlung, die innerhalb Ihrer Denkstruktur stattfindet oder ein Produkt Ihres Denkens ist, wird ganz unvermeidlich Verzweiflung hervorrufen. Sie wird Ihnen vielleicht für eine Weile eine Motivation

oder bestimmte Erfahrungen verschaffen, aber Sie verlangen immerzu nach immer mehr vom gleichen. So wird das Ganze in Gang gehalten, und das macht Ihnen neue Hoffnung.

Es besteht Hoffnung, und Sie sagen, die Lage sei hoffnungslos. Die Lage ist nicht hoffnungslos. Hoffnung gibt es deshalb, weil, wie Sie sagen, Verzweiflung herrscht. Also hoffen Sie, sie zu zerstreuen, sie aufzulösen, mit ihr zurechtzukommen und herauszufinden, ob es noch eine andere Möglichkeit gibt, sich von der Verzweiflung zu befreien. Anstatt diese Verzweiflung agieren zu lassen, laufen Sie vor ihr davon und versuchen weiterhin einen Weg zu finden, um von ihr frei zu werden.

Das läßt sich auf alle Situationen des Lebens anwenden. Entweder Sie stecken mit Ihrer Frustration fest, was Verzweiflung bedeutet, oder mit etwas anderem. Was wollen Sie in einer solchen Situation tun? Sie müssen für sich selbst eine Lösung finden. Wenn ich Ihnen eine Lösung anbiete, wird sie wie eine der vielen hundert Lösungen sein, die Sie schon haben. Sie werden sie Ihrer Liste von Lösungen hinzufügen. Das wird Ihnen nicht helfen, Ihre Probleme zu lösen. Es wird dadurch nur noch schwieriger. Sie haben jetzt eine Lösung mehr. Wenn es wirklich eine Lösung geben sollte, dann müßte sie von dem kommen, wovon Sie versuchen frei zu sein, und nicht von einer von außen kommenden Wirksamkeit. Diese wäre eine außergewöhnliche Handlung.

Wenn das Problem der Verzweiflung einmal gelöst ist, sind damit auch alle anderen Probleme gelöst, denn sie sind nur Variationen ein und desselben. Also wollen Sie das Problem gar nicht lösen. Ihr eigentliches Interesse gilt den Lösungsmöglichkeiten. Deshalb muß ich das Ganze immerzu wiederholen. (Mein Vokabular ist begrenzt, daher muß ich dieselben Worte verwenden. Sie können Ihren Wortschatz ja vergrößern und neue Redewendungen finden, aber auch das ist ein sinnloses Unterfangen).

Das Instrument, das Sie verwenden, das Denken nämlich, kann niemals die Tatsache akzeptieren, daß diese Probleme hier und jetzt gelöst werden können; der Grund hierfür ist, daß es eine bestimmte Zeit gedauert hat, bis Sie zu dem wurden, was Sie sind. Sie leben in einer Welt, die aus Ihren Erfahrungen besteht, und es hat so und so viele Jahre gedauert, bis Sie zu dem wurden, was Sie jetzt sind. Das Denken ist das einzige Instrument, über das Sie verfügen. Sie haben keine andere Möglichkeit, mit diesen Problemen umzugehen. Es ist diesem Mechanismus nicht vermittelbar, daß die Möglichkeit besteht, die Lösung hier und jetzt zu finden. Sein Interesse ist ständig darauf gerichtet, das immer weiter hinauszuschieben. Es gibt immer noch ein morgen. Immer ist Zeit.

Weil das alles im Rahmen der Zeit abläuft, kann es keine Vorstellung davon geben, daß etwas anderes geschehen könnte, daß es eine Handlung geben könnte, die nicht im zeitlichen Feld gelegen wäre. Ich spreche hier nicht über Metaphysik.

Die Lösung, so es sie denn gibt, muß im Hier und Jetzt liegen. Wenn Sie hungrig sind, muß der Hunger gestillt werden. Wenn der Hunger nicht gestillt wird, so wird er Sie verzehren. Da dies für Sie eine furchterregende Situation ist, lassen Sie sich mit den Brosamen abspeisen (denn das sind diese Lösungen, die die Leute Ihnen hinwerfen). Sie warten darauf, daß Ihnen jemand einen ganzen Brotlaib gibt, oder auf einen Wundertuer, damit er die Brotlaibe vermehren möge.

Aber das wird nicht geschehen. Sie haben gar keinen richtigen Hunger. Sie wollen dieses Problem gar nicht lösen, denn dann säßen Sie ja ohne ein Problem da. Was Ihnen Kraft und Energie verleiht, sind eben diese Versuche, die Probleme zu lösen. Wenn Sie Ihr Ziel einmal erreicht haben, ist das, was Sie vorfinden werden – Frustration.

Selbst im sexuellen Akt (der im Leben des Einzelnen eine so bedeutende Rolle spielt) ist es die Vorbereitung, die Steigerung und die Spannung, die das wirklich Attraktive daran sind. Wenn die Spannung erst einmal aufgebaut ist, verlangt der Körper nach ihrem Abbau, was Sie dann als Vergnügen empfinden – eine Erlösung. Er verlangt nach Befreiung von dieser Spannung, die Sie aufgebaut haben. Er verlangt nach Freisetzung, die Sie als Orgasmus bezeichnen, oder wie auch immer. Es gibt also einen Spannungsausgleich.

Was ist jetzt vorhanden? Ein Vakuum. Auf genau die gleiche Weise vollziehen sich alle Handlungen auf diesem Gebiet. Sie bauen eine Spannung auf, die sich aufschauelt, bis Sie erkennen, daß eine Entlastung erforderlich wird.

Vor ein paar Tagen las ich einen Artikel im 'Playboy': „Wie der Orgasmus eine halbe Stunde lang aufrechterhalten werden kann“. Mein Gott, was machen sie nur für Experimente! Und wissen Sie, es ist ihnen gelungen. Da gibt es einen Doktor in Kalifornien, der hat das, unter Zuhilfenahme einiger Hilfsmittel, fertiggebracht. Sie haben bewiesen, daß eine Frau einen eine halbe Stunde andauernden Orgasmus haben kann. All die anderen Spezialisten meinen, er würde nur Sekunden dauern. Das Verlangen danach, diese Agonie noch auszuweiten, nennen Sie Lust – es ist keine Lust, sondern lediglich der Abbau von Spannungen.

Sie arbeiten hart daran, Ihr Ziel zu erreichen, und wenn Sie es einmal erreicht haben, sind Sie erschöpft, Sie sind am Ende, und es hat seinen Reiz verloren. Sie sind nur daran interessiert, dafür zu arbeiten und all diese Spannungen aufzubauen. Wenn Sie

es erreicht haben, ist es auch schon zu Ende. Sie haben es verloren. Also fangen Sie wieder von vorne an.

Sie wollen gar nicht ohne Probleme sein. Sie selbst sind das Problem. Wenn Sie keine Probleme haben, dann schaffen Sie sich welche. Das Ende des Problems ist auch Ihr Ende. Also werden diese Probleme bis an Ihr Ende weiterbestehen. Sie gehen, und damit geht auch das Problem. Siebzig, achtzig, neunzig, hundert Jahre lang – es kommt darauf an, wie lange Sie leben werden – besteht Hoffnung. Das ist keine pessimistische Situation, sondern eine realistische. Ich biete Ihnen keine Lösungen. Um Himmels Willen, schauen Sie sich Ihr Problem doch an, wenn Sie können. Sie können sich nicht getrennt von dem Problem sehen. Das Problem wird von seinem Gegenteil erschaffen.

Zunächst einmal, warum sind Sie denn unglücklich? Warum verspüren Sie in sich diese Gefühllosigkeit? Wegen des Zieles, das Sie sich gesetzt haben. Es bringt sein genaues Gegenteil hervor. Sie sehen das selbst, ohne daß ich es Ihnen sagen müsste. Sie denken immerzu: „Ich sollte so sein, ich sollte das sein, ich müßte jenes sein, und ich bin es nicht.“ Es ist dieses Denken, das immer sein Gegenteil bewirkt. Wenn das eine verschwunden ist, ist auch das andere weg. **Dieser** Mensch kann kein Karrieremacher sein. Dieser Mensch kann kein sensibler Mensch sein – nicht sensibel im Rahmen Ihrer kulturellen Mores.

Dies ist eine andere Art von Sensibilität. Solange Sie jenen Idealen nachstreben, die Gesellschaft oder Kultur für Sie festgelegt haben, werden Sie in deren Gegenteil verharren. Sie hoffen, daß Sie eines Tages, durch irgendein Wunder oder mit Hilfe von jemandem, eines Gottes, eines Gurus, imstande sein werden, das Problem zu lösen – SIE HABEN KEINE CHANCE! (ruft U.G. dramatisch).

Ich kann den Hunger in Ihnen nicht hervorrufen. Wie könnte ich den Hunger in Ihnen erzeugen? Wenn Sie Hunger haben, werden Sie sich umsehen und Sie werden finden, daß all das, was Ihnen angeboten wird, Sie nicht zufriedenstellen kann. Es sei denn, Sie lassen sich mit Brosamen abspeisen. Das ist es, was die Gurus tun, sie werfen Ihnen Brosamen hin, wie einem Hund. Die Menschen sind wie Tiere, nicht anders. Wenn wir die Tatsache akzeptieren, daß wir nicht anders sind als diese, dann haben wir eine bessere Chance, uns wie menschliche Wesen zu verhalten.

F: Wann werden sie sich wie Menschen verhalten?

U.G.: Wenn der Mensch es aufgibt, das Ziel der Vollkommenheit anzustreben.

* * * * *

Teil III

Es war nett, Sie kennenzulernen, und nun leben Sie wohl.

F: Kann ich Sie etwas fragen?

U.G.: Ja, bitte.

F: Wir möchten ständig diesen Wandel in unserem Innern herbeiführen; wir wollen zwar nicht unbedingt die Welt verändern, möchten aber doch unser inneres Selbst finden, wenn wir meditieren oder Yoga praktizieren – warum wollen wir diesen Wandel eigentlich?

U.G.: Warum machen Sie all diese Dinge?

F: Nun, ich probiere sie aus, um zu sehen...

U.G.: Was? Wollen Sie etwas verändern?

F: Das ist es ja gerade, ja. Warum wollen wir uns ändern? Was in uns verlangt ständig nach Veränderung? Warum können wir nicht zufrieden sein?

U.G.: Sie sind mit sich selbst unzufrieden, nicht wahr?

F: Nicht bewußt... es ist schon merkwürdig. Ich fühle mich sehr gut, es gibt eigentlich relativ wenig, worüber ich mich beklagen könnte, und doch...

U.G.: Und doch tun Sie es. Sehen Sie das Paradox? Sie sind nicht so mit sich selbst zufrieden, wie Sie behaupten.

F: Das stimmt.

U.G.: Da gibt es etwas, das beschließt, daß es so nicht stimmen kann. Deshalb wollen Sie eine Veränderung herbeiführen. Wer ist nun für dieses Verlangen nach Veränderung verantwortlich? Ich sage: die Kultur, die Gesellschaft, erhebt einen Anspruch an Sie, der vorgibt, wie Sie zu sein hätten, wie Sie sein sollten. Verstehen Sie? Sie haben das als Vorbild für sich selbst akzeptiert.

F: Ich habe nicht das Gefühl, daß ich irgendeinem Vorbild nachstrebe. Ich möchte gerne herausfinden, ob in unserem Innern nicht noch mehr ist.

U.G.: Nein. Das Verlangen nach mehr....

F: Nach dem, was im Innern ist...

U.G.: Es gibt kein Innen und Außen. Es gibt nur ein Gefühl, ein Verlangen nach etwas Interessanterem, mit dem man sich beschäftigen könnte, etwas, das sinn- und zweckvoller wäre als Ihre heutige Existenz. Darauf, sehen Sie, ist das Verlangen gerichtet. Daher rührt auch diese Unruhe. Sie werden deshalb unruhig, weil Sie in sich diesen Drang verspüren, der durch die Gesellschaft oder die Kultur in Sie hineingelegt wurde und der Sie glauben macht, daß Ihr Leben interessanter, bedeutender und sinnvoller sein könnte, als es das heute ist.

F: Und dieser natürliche Zustand des Seins, den gibt es nicht?

U.G.: Nein.

F: Das sind nur von der Gesellschaft zusammengestellte leere Worte?

U.G.: Genauso ist es, Ihre Natürlichkeit wird von diesen Forderungen der Kultur zerstört. Also erscheint Ihnen Ihr Leben sinnlos, wenn es nichts weiter zu tun gibt. Sie haben alles Erdenkliche versucht, um diese Langeweile mit etwas auszufüllen... jetzt haben Sie all die neuen Spielereien – Yoga, Meditation und die ganze Psychologie.

F: Bücher lesen.

U.G.: Bücher lesen, insbesondere das Lesen religiöser Bücher, ist ein Weiteres, das Sie der schon vorhandenen Liste hinzugefügt haben; aber auch damit gelingt es Ihnen nicht, sich von der Langeweile zu befreien. Ihr Leben langweilt Sie, Ihre ganze Existenz, denn alles in ihr wiederholt sich ständig. Für Ihre physischen Bedürfnisse ist bereits sehr gut gesorgt, zumindest hier in diesem Teil der Welt. Also müssen Sie keine zusätzliche Energie aufwenden, um zu überleben. Für diesen Teil wird bereits Sorge getragen.

Wenn für das Überleben gesorgt ist, erhebt sich naturgemäß die einfache Frage: „Ist das denn alles, was es gibt?“ Jeden Morgen ins Büro zu gehen, oder das Hausfrauendasein mit all den dazugehörigen Pflichten, oder zu schlafen, die sexuellen Kontakte – ist das schon *alles*? Und genau dieses Verlangen nach mehr ist es, was von diesen ‘Heiligen’ ausgebeutet wird. Das soll schon alles sein? Und dann kommen die Tricks, mit denen Sie Ihre Langeweile vertreiben wollen.

Das ist wie ein Faß ohne Boden. Es ist nicht nur ein Faß ohne Boden, es ist ein Loch ohne Ende. Sie können es immerzu mit allem zu füllen suchen, was Sie sich vorstellen können oder was anderen dazu einfällt, und doch wird die Langeweile eine Realität bleiben, sie ist ein Faktum. Sicherlich. Sonst würden Sie nichts tun. Sie sind einfach gelangweilt, gelangweilt davon, immer und immer wieder das gleiche zu tun. Darin vermögen Sie keinen Sinn zu erkennen.

F: Man ist sich dieser Langeweile nicht ganz bewußt....

U.G.: Sie sind sich dieser Langeweile nicht ganz bewußt, weil Sie danach trachten, von etwas frei zu werden, was gar nicht vorhanden ist. Das ist es doch, worauf ich die ganze Zeit über mit Nachdruck hinweise. Die Langeweile ist nicht wirklich das Problem. Sie sind sich des Vorhandenseins von Langeweile nicht bewußt, weder auf der bewußten Ebene Ihres Denkens noch auf der bewußten Ebene Ihrer Existenz. Die Attraktivität dieser Dinge, die Sie dazu benützen, um sich von der nichtexistenten Langeweile zu befreien, hat in Wirklichkeit die Langeweile geschaffen. Und diese Langeweile kann von den Dingen, die sie erschaffen hat, nicht vertrieben werden. Und so geht das immer weiter – mit immer neueren Techniken und Methoden. Jedes Jahr bekommen wir einen neuen Guru aus Indien mit ein paar neuen Tricks, einer neuen Technik, oder wir erfinden eine neuen Therapie. Alles mögliche...

F: Wenn wir von Bewußtsein sprechen...

U.G.: Ja, ja. Sie wissen anscheinend etwas über das Bewußtsein. Würden Sie mir bitte sagen, was genau Sie unter Bewußtsein verstehen?

F Ich weiß es nicht. Das wollte ich Sie fragen.

U.G.: Warum stellen Sie mir diese Frage über Bewußtsein? Ich will Ihnen nicht mit einer Gegenfrage kommen. Aber Sie greifen das Wort ‘Bewußtsein’ irgendwo auf. Sie haben es irgendwo auf gelesen, und schon wird darüber gesprochen, wie man das Bewußtsein erweitern kann.

F: ...dergestalt, daß man sich selbst besser kennenlernen und zur Natürlichkeit finden könnte.

U.G.: Ihre Natürlichkeit ist etwas, was Sie nicht kennenlernen müssen. Sie brauchen sie nur auf ihre eigene Weise wirken lassen. Ihr Wissenwollen verlangt nach einem Know-how, das Sie von einem anderen bekommen wollen. Das Funktionieren des Herzens ist etwas Natürliches; das Funktionieren aller Organe Ihres Körpers ist etwas vollkommen Natürliches. Die stellen sich auch nicht für einen Augenblick lang die Frage: „Wie funktioniere ich?“ Der ganze lebendige Organismus verfügt über eine riesige Intelligenz, die ihn auf ganz natürliche Weise erhält. Davon haben Sie das, was Sie Leben nennen, abgetrennt. Was Sie Leben nennen, ist eine Lebensweise, die in keiner Beziehung zum Funktionieren dieses lebendigen Organismus steht.

Damit erhebt sich natürlich für Sie die Frage: „Wie soll man leben?“ Sehen Sie, es ist dieses „Wie soll man leben?“, das tatsächlich die natürliche Weise, in der das Ganze abläuft, zerstört hat. Hier schaltet sich die Kultur ein und sagt: „Du sollst auf diese

Art und Weise handeln und leben! Nur so wird es dir und der Gesellschaft zum Guten gereichen“. Sie wollen das verändern. Was ist es denn eigentlich, was Sie verändern möchten?

F: Ich wünschte, ich wüßte das.

U.G.: Sie werden es niemals wissen. Was also versuchen Sie zu erreichen? Sehen Sie denn nicht die Absurdität dessen, was Sie tun? Diese ganze Suche ist wie eine Jagd nach etwas, das überhaupt nicht existiert.

Das ist mein liebstes Beispiel: Wir alle nehmen es als gegeben hin, daß es so etwas wie einen Horizont gäbe. Wenn Sie ihn also betrachten und sagen: „Dort ist der Horizont“, dann klingt das ganz einfach. Dabei vergessen Sie aber, daß die körperliche Beschränktheit, die Beschränkung Ihres physischen Auges, dort einen Punkt fixiert und ihn „Horizont“ nennt. Wenn Sie sich auf den Horizont zubewegen, und je schneller Sie es tun, z.B. in einem Überschallflugzeug, desto weiter bewegt es sich weg – weiter und immer weiter. Was Ihnen bleibt, ist die Beschränkung.

Ein anderes Beispiel ist, über seinen Schatten springen zu wollen. Als Kinder haben wir dieses Spiel gespielt – alle anderen Kinder rennen mit, und jeder versucht, über seinen eigenen Schatten zu springen. Damals kamen wir nicht auf den Gedanken, daß es dieser Körper ist, der dort den Schatten wirft, und es somit ein absurdes Spiel ist, seinen eigenen Schatten überholen zu wollen. So kann man immer weiter rennen...

Sie kennen die Geschichte von Alice im Wunderland. Die rote Königin muß immer schneller rennen, um an der Stelle stehenzubleiben, an der sie sich befindet. Sehen Sie, genau das tun Sie alle auch. Sie rennen immer schneller. Aber Sie kommen nicht vom Fleck.

Sie tun alles, um herauszufinden, wo genau Sie sich befinden, aber das bedeutet nicht, daß Sie sich bewegen würden. Es gibt Ihnen das Gefühl, an etwas zu arbeiten, etwas zu tun, um Ihrem Ziel näherzukommen, und dabei wissen Sie nicht, daß dies mit dem natürlichen Funktionieren Ihres Körpers in keinerlei Zusammenhang steht. Sie verhalten sich nicht natürlich, weil das Ihnen von der Kultur vorgegebene Ideal Ihre natürlichen Handlungen verfälscht. Sie fürchten sich davor, auf natürliche Weise zu handeln, weil Ihnen Ihre Handlungsweisen vorgeschrieben wurden.

Auch die Übungen zur körperlichen Vervollkommenheit gehören zu diesen Methoden. Ich will nichts gegen Yoga sagen, verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich habe auch nichts gegen Meditation einzuwenden – betreiben Sie Yoga, meditieren Sie – das sind alles Linderungsmittel. Wenn Sie wollen, daß Ihr Körper elastisch bleiben soll, dann wenden Sie sie an. Allerdings möchte ich darauf hinweisen, daß die Meditation

Spannungen erzeugt. Sie schaffen sich erst ein Problem, und dann versuchen Sie es zu lösen. Aber es ist schon in Ordnung, denn Gott sei Dank betreiben Sie sie ja nicht allzu ernsthaft.

Darin liegt auch Ihre einzige Hoffnung. Denn wenn Sie in aller Ernsthaftigkeit meditieren, stecken Sie wirklich in Schwierigkeiten. Sie werden verrückt werden. Oder, wenn Sie versuchen sollten, sich immerzu in Achtsamkeit zu üben – auf der bewußten ebenso wie auf der unbewußten Ebene – dann werden Sie wirklich Probleme bekommen. Sie werden fröhlich lallend und singend in der Klapsmühle enden. Sie können die neuen Lieder aus Indien lernen, die Hare Krishna-Lieder, und sie in Freuden singen. Das ist ganz Ordnung. Aber üben Sie sich nicht in Achtsamkeit, denn das ist so etwas ähnliches wie zu gehen versuchen und dabei jeden Schritt zu beobachten, den Sie tun. Das wird Sie in Schwierigkeiten bringen; Sie werden gar nicht mehr gehen können. Also machen Sie das nicht! Denn Gehen ist etwas Mechanisches, all diese Dinge laufen ganz glatt und störungsfrei ab. Sie müssen gar nichts dazu tun. Je mehr Sie tun wollen, desto größeren Widerstand erzeugen Sie.

Die Langeweile ist wirklich Ihr Hauptproblem. Diese nichtexistente Langeweile wurde von dem Verlangen hervorgerufen, sich selbst von der Langeweile zu befreien. Da dieses Verlangen Ihnen in keiner Weise dabei hilft, von der Langeweile frei zu werden, sondern es im Gegenteil noch schwieriger werden läßt, müssen Sie sich weiterhin nach immer neuen Dingen umsehen. Sie müssen nach all den Spielereien suchen, die Sie von der nichtexistenten Langeweile befreien könnten. Und das wird Sie bis in alle Ewigkeit beschäftigt halten.

Von mir werden Sie keine neuen Spielchen bekommen, und ich werde Ihnen auch keine Vorschläge machen. Ich möchte nur, daß Sie erkennen, was Sie sich selbst antun. Ich versuche nicht, Sie von etwas zu befreien und auf neue Wege zu führen, weil ich ein neues Produkt zu verkaufen hätte. Dem ist ganz und gar nicht so. Ich habe kein neues Produkt zu verkaufen; ich bin überhaupt nicht daran interessiert, irgendwas zu verkaufen. Wir befinden uns alle zufällig gerade hier, aus den verschiedensten Gründen – ich weiß nicht, warum wir hier sind – und so sollten wir eigentlich damit aufhören, Ideen auszutauschen. Das ist sinnlos. Hier gibt es nichts zu diskutieren. Diese Diskussion hat keinen Sinn, weil Sinn und Zweck einer Diskussion oder einer Unterhaltung darin besteht, etwas zu verstehen. Also ist eine Diskussion nicht das richtige Mittel, um etwas verstehen zu können. Im Endeffekt heißt das, und ich betone das immer wieder: „Sehen Sie her, hier gibt es nichts zu verstehen“. Wenn einmal verstanden wurde, daß es nichts zu verstehen gibt, dann werden all diese

Unterhaltungen sinnlos. Also werden Sie aufstehen und ein für alle mal weggehen. Und so sage ich: „Es war nett, Sie kennenzulernen, nun leben Sie wohl“. Das ist alles, was ich immerzu sage: „Es war nett, Sie kennenzulernen, und Tschüss“.

F: Wir verstehen es einfach nicht.

U.G.: Nein. Ich sage es immer wieder: „Es war nett, Sie kennenzulernen, nun leben Sie wohl. Adieu, Gott befohlen und Gott mit Ihnen“. Bleiben Sie bei Ihrem Gott und Ihren Gurus. Beunruhigen Sie sich nicht unnötigerweise. Leben Sie in Hoffnung, und sterben Sie in Hoffnung. Und hoffen Sie darauf, wiedergeboren zu werden, wenn Sie die Reinkarnationstheorien akzeptieren. Eine Geburt ist schon schlimm genug. Warum wollen wir denn wiedergeboren werden? Wir könnten dieses Problem genauso gut jetzt in die Hand nehmen und anfangen zu leben – das bißchen, das uns noch bleibt. Kümmern Sie sich nicht um die Welt und den Weltfrieden.

Wenn Sie die Frage danach, wie man glücklich wird, einmal fallenlassen, dann beginnen Sie zu leben und brauchen sich um das Glück nicht mehr zu kümmern. Es existiert nicht, das Glück gibt es nicht. Je mehr Sie es wollen, je mehr Sie danach suchen, desto unglücklicher werden Sie. Die Suche und das Unglücklichsein gehören zusammen.

F: Glauben Sie nicht, daß sich das gegen alles richtet, was Religion, Gesellschaft und Kultur beinhalten?

U.G.: Die Kultur, alle Denksysteme...

F: Strukturen, Systeme, alle Systeme...

U.G.: Alle Denkstrukturen, philosophische, religiöse, materialistische Strukturen...

F: Meinen Sie nicht auch, daß das negativ ist? Nicht nur, weil ich das sage, aber alle Menschen würden sagen....

U.G.: Warum sagen Sie, es sei negativ? Hören Sie...

F: Weil die Leute das sagen.

U.G.: Die Menschen reden so, weil sich das für sie als einfacher Ausweg darstellt. Vergessen Sie eines nicht. All die positiven Vorgehensweisen, die der Mensch seit Jahrhunderten erfunden und angewendet hat, haben ihm keinerlei Nutzen gebracht. Sie haben nicht die Ergebnisse gezeitigt, die ihm versprochen worden sind. Und dennoch machen Sie immer weiter und weiter und hoffen, daß Sie, wie durch ein Wunder, Ihre positiven Ziele doch noch erreichen können (bzw. diejenigen Zielvorstellungen, die uns mittels der positivistischen Einstellung vorgegeben worden

sind). Sie tun das nur, weil Sie sich Hoffnungen machen; und es ist die Hoffnung, die Sie weitermachen läßt.

Lassen Sie sich nicht in diese Denkstruktur einbinden, die immerzu Positives und Negatives suggerieren will. Ihre Ziele sind immer positiv. Aber weil Sie mit Ihren Zielen gescheitert sind und diese nicht zu den erwünschten Resultaten geführt haben, betrachten Sie die Dinge nun auf eine andere, negative Weise. Sowohl die positive als auch die negative Betrachtungsweise funktionieren nur auf dem Gebiet des Denkens.

Sehen Sie, ich weise Sie darauf hin, daß Ihnen Ihre positive Vorgehensweise bislang nicht die erhofften Resultate geliefert hat. Und ich sage Ihnen auch, warum sie das nicht getan hat. Ich sage Ihnen, warum Sie steckengeblieben sind und nicht weiterkommen. Aber sofort drehen Sie sich um und sagen: „Ihre Betrachtungsweise ist negativ.“ Das ist sie keineswegs. Ich weise nur auf die Kehrseite der Medaille hin, die Gegendarstellung, um Ihr Argument zu neutralisieren. Ich tue das nicht, um Sie von meinem Standpunkt zu überzeugen oder die negative Seite des Problems hervorzuheben. Ihr Ziel ist und bleibt ein positives Ziel, gleichgültig welcher Betrachtungsweise Sie sich auch anschließen. Auch wenn Sie sie als negativ bezeichnen, so bleibt sie doch positiv.

Sie müssen sich über das Ziel vollkommen im klaren sein. Ich möchte nachdrücklich betonen, daß das Ziel verschwinden muß.

F: Man gibt das Ziel auf?

U.G.: Es hat keine Bedeutung; das Ziel bedeutet nichts. Das Ziel, das Sie sich gesetzt haben, hat überhaupt keinen Sinn, denn es hat in nichts anderem als Kampf, Schmerzen und Kummer resultiert. Sie setzen Ihre Willenskraft ein, und die hat, wie ich bereits sagte, ihre Grenzen. Sie läßt sich nur in beschränktem Maße anwenden. Der Einsatz Ihres Willens und die Anstrengung verschaffen Ihnen eine Art zusätzlicher Energie, um diese Probleme in Angriff zu nehmen, aber die ist in ihrem Umfang sehr begrenzt. Die Energie, die Sie erzeugen, ist lediglich eine Reibungsenergie. Der Einsatz des Willens erzeugt Reibung, und diese Friktion erzeugt ein Art Energie. Nur hält sie nicht lange vor, und damit sind Sie wieder dort, wo Sie angefangen haben.

F: Ich glaube, man muß auch sehen, daß die ganze westlich-christliche Zivilisation auf Zielvorstellungen beruht.

U.G.: Warum nur die westliche? Alle Kulturen und Zivilisationen stellen ein Ziel vor Ihnen auf, sei es nun materiell oder spirituell. Es gibt Mittel und Wege, wie Sie Ihre materiellen Ziele erreichen können, aber auch in dieser Hinsicht entsteht viel

Schmerz und Leid. Und über alledem haben Sie nun etwas errichtet, was Sie als Ihr spirituelles Ziel bezeichnen.

So baut zum Beispiel das Christentum auf der Grundlage des Leidens als einem Mittel, sein Ziel zu erreichen. Was Ihnen bleibt, ist nur das Leiden, und darüber machen Sie viel Aufhebens; dabei kommen Sie aber nicht einmal in die Nähe Ihres Ziels, woraus immer das auch bestehen mag.

Dahingegen ist ein Ziel in der materiellen Welt immer etwas Faßbares. Die Mittel, welche Sie zum Erreichen Ihrer materiellen Ziele einsetzen, bringen bestimmte Ergebnisse hervor. Indem Sie dieses Mittel vermehrt anwenden, können Sie ein angestrebtes Ergebnis erzielen. Aber dafür gibt es keine Garantie. Ihre Mittel sind in ihrem Umfang beschränkt. Ihr Anwendungsbereich liegt ausschließlich im materiellen Bereich.

Und nun wollen Sie die gleichen Mittel einsetzen, um auch Ihre sogenannten spirituellen Ziele zu erreichen. Sie erkennen nicht, daß all die spirituellen Ziele, mit denen Ihre sogenannten materiellen Ziele überlagert wurden, Ihrer Phantasie entstammen, weil Sie das Leben in eine materielles und ein spirituelles aufgeteilt haben. Es kommt nicht darauf an, welche Mittel Sie gebrauchen, um Ihr Ziel zu erreichen, und ob diese nun materiell oder spirituell genannt werden – das ist genau dasselbe.

F: Aber ist es nicht so, daß wir als menschliche Wesen einfach aktiv sein müssen? Selbst die Pflanzen sind aktive, lebendige Wesen. Wir sind nicht passiv. Wir müssen doch irgendein Ziel haben. Sagen Sie, daß es schlecht wäre, wenn man...

U.G.: Ich möchte, daß Sie sich über das Ziel im klaren sind. Was wollen Sie? Nicht das Wollen ist falsch. Aber die einzige Möglichkeit, wie Sie sowohl Ihre materiellen als auch Ihre spirituellen Ziele durchsetzen können, liegt darin, dasselbe Instrumentarium anzuwenden, das Sie zur Durchsetzung Ihrer materiellen Ziele gebrauchen. Ich behaupte, daß das einzige Mittel, das Ihnen zur Verfügung steht, das Denken ist.

Ich möchte ein Millionär sein. Ein Millionär will ein Billionär werden, und ein Billionär ein Trillionär. Das also ist das Ziel. Ein glücklicher Mensch möchte nie und nimmer glücklich werden. Sie aber wollen immer glücklicher werden. Oder Sie wollen andauernd glücklich sein. Sie sind einmal glücklich und ein andermal unglücklich. Sie wollen Vergnügungen haben und möchten, daß sie andauern sollten. Gleichzeitig wissen Sie aber, daß Ihr Genußstreben, auch wenn es nur temporär ist,

Ihnen auch Leid zufügen wird. Die Ziele eines jeden Menschen auf dieser Welt, sei es hier im Westen oder im Osten oder in einem kommunistischen Land, sind überall identisch. Was der Mensch haben will, ist Genuß ohne Reue und Glück ohne einen Augenblick des Unglücklichseins. Wonach er tatsächlich strebt und worum er kämpft, ist, das Unmögliche wahr zu machen und das eine (Glück) zu erringen, ohne das andere (Unglücklichsein) zu erleiden.

F: Das stimmt aber nicht für alte Menschen.

U.G.: Für jedermann.

F: Aber ältere Menschen wissen doch, daß es keinen Genuß ohne Reue gibt. Es gibt kein Glück ohne Unglück, denn man könnte nicht von Glück reden, wenn man nicht wüßte, was Unglück ist. Ältere Menschen wissen, daß jeder seinen Teil an Kummer und Leid zu tragen hat. Diese Leute glauben nicht, daß es ein Vergnügen gäbe, ohne daß man dafür zahlen müßte. Sie wissen, daß sie leiden werden.

U.G.: Und doch versuchen Sie, ein Leben ohne Leiden zu verwirklichen. Ob sie das nun bewußt tun oder nicht, das ist es, was ein jeder anstrebt. Sie meinen zu wissen, was Ihnen Glück bringen wird.

F: Das Paradies.

U.G.: Wenn Sie all die Ziele erreichen, die Sie sich gesetzt haben, – Erfolg, Geld, einen Namen und Berühmtheit, Position oder Macht – dann sind Sie glücklich. Während Sie dabei sind, das zu erringen, kämpfen Sie hart. Sie investieren enorm viel Willenskraft und große Mühen. Solange Sie damit Erfolg haben, gibt es keine Probleme, aber – wie Sie genau wissen – können Sie nicht immer Erfolg haben.

Und doch hegen Sie die Hoffnung, daß es Ihnen möglich sein wird, immer erfolgreich zu sein. Sie sind frustriert, wenn Sie herausfinden, daß das nicht sein kann. Aber Sie hoffen weiter. Sie nehmen für sich in Anspruch, alle Ihre Ziele, seien sie nun materiell oder spirituell, erfolgreich erreichen und abschließen zu können.

Sie müssen mir helfen. Ich bin nicht hier, um eine Rede zu halten. Wenn die Menschen zu mir kommen, um mich zu besuchen, stelle ich ihnen wiederholt die ganz einfache Frage: Wissen Sie ganz genau, was Sie wollen? „Ich will das“, oder, „Ich will das nicht“. Wenn Sie einmal ganz genau wissen, was Sie wirklich wollen, werden Sie auch Mittel und Wege finden, sich Ihre Wünsche zu erfüllen.

Unglücklicherweise wollen die Menschen zu viele Dinge auf einmal.

Sie kristallisieren also aus all Ihren Wünschen den einen fundamentalen Wunsch

heraus, denn alle Wünsche sind nur Variationen dieses einen Wunsches. Sie lehnen meinen Hinweis ab, daß der Mensch immer glücklich sein will, ohne auch nur gelegentliche Augenblicke des Unglücklichseins erleben zu wollen, oder daß er einen permanenten Genuß ohne Reue erstrebt, was, wie ich schon andeutete, in physischer Hinsicht eine Unmöglichkeit ist.

Der Körper kann keine Empfindungen, seien Sie nun angenehm oder schmerzhaft, über einen längeren Zeitraum hinweg aushalten. Wenn er das tun muß, wird es die Empfindungsfähigkeit der Sinneswahrnehmungen und des Nervensystems zerstören. In dem Augenblick, in dem Sie eine Empfindung als angenehm wahrnehmen, entsteht naturgemäß sofort ein Verlangen danach, sie andauern zu lassen. Jede Empfindung besitzt ein begrenztes Eigenleben. Dieses ist abhängig von der Intensität der Empfindung, welche von Ihnen dadurch gestört wird, daß Sie sie mit mehr oder weniger Gefühlstiefe auszustatten versuchen (je nachdem, worauf Sie gerade aus sind).

Dieses Verlangen entsteht nur dann, wenn Sie sich selbst von der angenehmen Empfindung abtrennen und darüber nachdenken, wie Sie deren Grenzen oder die Momente des Glücks ausdehnen könnten. Ihr Denken hat aus diesem besonderen Verlangen danach, eine angenehme Empfindung länger andauern zu lassen als sie das eigentlich sollte, ein Problem gemacht. Es hat ein Problem für das natürliche Funktionieren Ihres Körpers geschaffen, und dadurch ist auch ein neurologisches Problem entstanden. Der Körper unternimmt alle möglichen Anstrengungen, das zu absorbieren, wobei Ihr Denken es dem Körper unmöglich macht, dieses Problem auf die ihm eigene Weise zu bewältigen – aus dem einfachen Grund, weil Sie versuchen, die Probleme auf Grund Ihrer religiösen und psychologischen Betrachtungsweisen zu lösen.

Diese Probleme sind eigentlich neurologischer Art, und wenn es dem Körper überlassen bleibt, mit ihnen auf seine Weise umzugehen, wird ihm das besser gelingen als Ihnen, der Sie versuchen, sie auf einer psychologischen oder religiösen Ebene zu lösen. Alle Lösungsmöglichkeiten, die uns angeboten wurden, und all die Lösungen, die wir seit Jahrhunderten immer wieder adaptieren, haben überhaupt nichts gebracht, außer etwas Trost zu spenden; sie sind ein Linderungsmittel, das Ihnen hilft, den Schmerz zu ertragen. Und doch sind wir keineswegs frei von diesem Schmerz, denn wir hegen die Hoffnung, daß das Instrument, das all diese Dinge zu einem Problem macht, sie auch wieder lösen kann. Alles, was dieser Denkmechanismus tun kann, ist ein Problem zu schaffen. Aber nie, niemals kann er ein Problem lösen.

Wenn das Denken nicht das richtige Werkzeug ist, um die Probleme zu lösen – gibt es dann ein anderes? Ich behaupte, nein! Es kann nur Probleme erzeugen. Es kann die Probleme nicht lösen. Wenn Sie allmählich zu dieser Einsicht gelangen, dann werden Sie feststellen, daß die Energie des Körpers, welche die Manifestation, der Ausdruck des Lebens ist, mit allem ungleich leichter fertig wird als das gespaltene Denken, das Sie dadurch erzeugen, indem Sie sich vorstellen, wie mit diesen Problemen umzugehen sei.

F: Wenn man also glaubt, man habe ein Problem, dann läßt man es am besten in Ruhe?

U.G.: Sehen Sie, wenn Sie es so formulieren, dann fragen Sie damit gleichzeitig auch, wie man es denn in Ruhe lassen kann. Sie wissen, daß Sie das nicht können. Sie behaupten nur, Sie würden es in Ruhe lassen. Natürlich wird dann als nächstes die Frage auftauchen, wie man es vor dieser ständigen Einmischung des Denkens schützen kann. Es gibt kein ‘Wie’. Wenn Ihnen irgend jemand vorschlägt, wie es zu machen sei, dann sind Sie wieder in den gleichen Teufelskreis geraten.

Das ist auch der Grund dafür, warum all die Therapien, die uns heute angeboten werden, und all die Gurus, die sich auf dem Markt befinden und die unzählige Techniken vorschlagen, eigentlich eine enorme Belastung für uns sind; sie machen es uns nicht leichter, sondernbürden uns in der gegenwärtigen Situation sogar noch weitere Lasten auf.

All diese Systeme und Techniken können Ihnen nur dadurch helfen, daß sie für eine Weile als Linderungsmittel dienen, damit Sie den Schmerz noch ein bißchen länger aushalten können. Auf der anderen Seite beeinträchtigen sie aber die chemische Zusammensetzung des Körpers, anstatt dazu beizutragen, das eigentliche Problem zu lösen.

F: Sie beeinträchtigen die Körperchemie?

U.G.: Sie beeinträchtigen die Chemie, und während das geschieht, bringt der Körper alle möglichen Abweichungen und Verirrungen hervor, die von Ihnen als spirituelle Erlebnisse angesehen werden. Also stören Ihre Atem- und Yogaübungen und Ihre Meditationen die Körperchemie und den natürliche Rhythmus der Körpers genauso, wie es all die Drogen tun, die die Menschen einnehmen. Man sagt zwar von den Drogen, daß sie schädlich seien, genau gesehen fügen Ihnen aber die spirituellen Techniken die größeren Schäden zu.

Ich schlage nicht vor, daß Sie Drogen einnehmen sollten, aber diese erfüllen denselben Zweck wie all die spirituellen oder psychologischen Therapien, die uns

jeden Tag angeboten werden. Sie verschaffen Ihnen tatsächlich etwas Erleichterung, wie ein Aspirin – Sie haben Kopfschmerzen und geben dem Körper nicht einmal die Gelegenheit, für eine Weile selbst damit umzugehen. Sie laufen in die nächste Apotheke und betäuben sich. So wird es wiederum für den Körper schwierig, die natürlichen Stoffe selbst herzustellen, die er braucht, um Ihre Schmerzen zu lindern.

All die Halluzinogene, über die Sie sprechen, sind im Körper bereits als Teil des Systems vorhanden. Er will den Schmerz kontrollieren und ihn lindern. Er kennt nur den physischen Schmerz und interessiert sich überhaupt nicht für Ihre psychologischen Schmerzen. Die Lösungen, die Ihnen angeboten werden, liegen aber alle nur auf psychischem und nicht auf physischem Gebiet.

Wenn Sie zum Beispiel ein Aspirin einnehmen, wird dadurch die Fähigkeit des Körpers zerstört, mit dem Schmerz auf natürliche Weise fertig zu werden. Mit ‘natürlicher Weise’ meine ich nicht, daß Sie sich der Makrobiotik oder anderen merkwürdigen ‘gesunden’ Ernährungsweisen zuwenden sollten. Die sind genau so gemeingefährlich wie jede Medizin.

F: Was also raten Sie, das man tun sollte, wenn man Probleme hat?

U.G.: Sie können gar nicht anders, als sich Probleme zu schaffen. Das ist das erste, Sie schaffen selbst die Probleme. Aber Sie sehen sich die Probleme nicht richtig an; Sie befassen sich nicht damit. Sie sind mehr an den Lösungen interessiert als an den eigentlichen Problemen. Und dadurch wird es schwierig für Sie, die Probleme wirklich zu sehen.

Ich weise Sie darauf hin: „Schauen Sie, Sie haben überhaupt keine Probleme!“ Sie behaupten mit der ganzen Ihnen zur Verfügung stehenden Emphase und großer Lebhaftigkeit: „Sehen Sie, hier habe ich ein Problem!“

Sie haben also ein Problem. Sie können auf dieses Problem zeigen und sagen: „Hier ist das Problem!“ Physischer Schmerz ist eine Realität. Also gehen Sie zum Arzt, und ob die Medizin nun gut ist für den Körper oder nicht, ob sie giftig ist oder nicht, so erzeugt sie doch die erwünschte Linderung, auch wenn diese nur von kurzer Dauer ist. Aber die Therapien, die Ihnen diese Leute anbieten, intensivieren nur das nichtexistente Problem. Sie suchen nur nach Lösungen. Wenn diese Lösungen, die Ihnen angeboten werden, auch nur das allergeringste taugen würden, dann sollten die Probleme verschwinden. Das Problem besteht immer noch, und doch stellen Sie niemals die Lösungen in Frage, die Ihnen diese Leute anbieten und die Ihnen das Leben leichter machen oder Sie von Ihren Problemen befreien sollen.

Wenn Sie die Lösungen einmal in Frage stellen, die uns von all diesen Menschen

angeboten werden, die ihre 'Wohltaten' im Namen der Heiligkeit, Erleuchtung und Besserung zu Markte tragen, dann werden Sie herausfinden, daß es überhaupt keine Lösungen sind. Wären sie das, dann würden sie Resultate erzeugen und Sie von Ihren Problemen befreien. Das tun sie nicht.

Sie stellen die Lösungen nicht in Frage, weil sich hier Gefühle einschleichen, wie: „Der Mann, der das auf den Markt bringt, kann doch kein Betrüger sein“. Sie halten ihn für einen erleuchteten Menschen oder einen Gott, der auf Erden wandelt. Dieser Gott mag sich selbst zum Narren halten, er mag sich in einem andauerndem Selbstbetrug befinden und Ihnen dann dieses Zeug, diese schäbigen Güter, verkaufen. Sie stellen die Lösungen nicht in Frage, weil Sie damit auch den Mann, der sie Ihnen verkauft, in Frage stellen müßten. Sie glauben, er könne nicht unehrlich sein; ein frommer Mann kann doch nicht unehrlich sein.

Sie müssen die Lösungen dennoch in Frage stellen, denn sie lösen Ihre Probleme nicht. Warum tun Sie das nicht und überprüfen und testen die Gültigkeit dieser Lösungen? Wenn Sie erkennen, daß sie nicht funktionieren, dann müssen Sie sie wegschmeißen, in den Abguß schütten und zum Fenster hinauswerfen. Aber das tun Sie nicht, weil Sie insgeheim die Hoffnung hegen, daß dies Lösungen Ihnen vielleicht doch irgendwie die Linderung verschaffen werden, derer Sie so sehr bedürfen. Das von Ihnen verwendete Werkzeug (das Denken) ist für dieses Problem verantwortlich. Also wird dieses Werkzeug niemals die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß diese Lösungen falsche Lösungen sein könnten. Es sind überhaupt keine Lösungen.

Die Hoffnung läßt Sie immer weitermachen. Dadurch ist es schwierig für Sie, die Probleme wirklich zu sehen. Wenn die eine Lösung scheitert, dann gehen Sie woanders hin und suchen sich eine neue aus. Wenn Sie mit dieser Lösung scheitern, suchen Sie wieder nach einer anderen. Sie sehen sich überall nach all diesen Lösungen um und fragen sich dabei nicht ein einziges Mal selbst: „Was ist das Problem?“

Ich sehe keinerlei Probleme. Ich sehe nur, daß Sie an Lösungen interessiert sind und daß Sie hierher kommen und die gleiche Frage stellen. „Ich möchte noch eine Lösung haben.“ Die bisherigen Lösungen haben Ihnen nicht im geringsten geholfen, warum also wollen Sie eine weitere Lösung haben? Sie werden sie Ihrer langen Liste hinzufügen, aber im Endeffekt ändert sich gar nichts an Ihrer Lage. Wenn Sie eine Lösung gesehen und deren Nutzlosigkeit erkannt haben, dann haben Sie alle gesehen. Sie müssen nicht eine nach der andern ausprobieren.

Ich möchte also darauf hinweisen, daß Sie, wenn Sie die Lösung gefunden haben, von Ihrem Problem frei sein müßten. Ist es nicht die Lösung, dann können Sie nichts

weiter tun; das Problem selbst besteht dann nicht mehr. Daher sind Sie auch nicht wirklich an der Lösung des Problems interessiert, denn das würde ja Ihr eigenes Ende bedeuten. Sie wollen, daß das Problem weiterbesteht. Sie wollen, daß der Hunger bleibt, denn wenn Sie nicht hungrig sind, können Sie ja nicht mehr all diese geistlichen Herrschaften um Nahrung ersuchen. Was Sie Ihnen geben sind Abfälle, ein paar Brocken, und damit lassen Sie sich abspeisen. Selbst wenn man annähme, einer von ihnen könnte Ihnen den ganzen Brotlaib geben, was er nicht kann, so wird er doch nur versprechen, ihn irgendwo versteckt aufzubewahren. Versprechungen – immer wieder ein kleines Häppchen – wird er Ihnen geben. Auf diese Weise befassen Sie sich nicht mit Ihrem eigentlichen Problem, dem Hunger, sondern Sie sind daran interessiert, immer noch einen Brocken mehr von diesem Burschen zu erhalten, der Ihnen eine Lösung verspricht, anstatt sich mit Ihrem Problem des Hungers zu befassen. Sie gehen nicht das Hungerproblem an, sondern befassen sich damit, noch mehr Brosamen zu ergattern.

F: Es ist, als ginge man ins Kino, um so der Realität zu entfliehen.

U.G.: Sie befassen sich niemals wirklich mit dem Problem. Nehmen Sie zum Beispiel das Problem des Zorns. Ich möchte nicht auf all diese törichten Dinge eingehen, die diese Leute seit Jahrhunderten diskutieren. Der Zorn. Wo ist dieser Zorn? Können Sie ihn vom Funktionieren des Körpers abtrennen? Es ist wie mit den Wellen des Ozeans. Können Sie die Wellen vom Ozean trennen? Sie können dasitzen und darauf warten, daß die Wellen schwächer werden, damit Sie im Meer schwimmen können (wie der König Canute, der jahrelang dasaß und darauf hoffte, daß die Wellen des Ozeans verschwänden, damit er in ruhiger See ein Bad nehmen könnte). Das wird niemals geschehen. Sie können dasitzen und alles über die Wellen lernen, über Ebbe und Flut (die Wissenschaft hat uns alle möglichen Erklärungen gegeben), aber dieses Wissen wird Ihnen in keiner Weise helfen können.

Sie befassen sich nicht wirklich mit dem Zorn. Zunächst einmal, wo fühlen Sie ihn? Wo spüren Sie all diese sogenannten Probleme, von denen Sie sich befreien möchten? Und die Sehnsucht? Diese brennende Sehnsucht. Die Sehnsucht verbrennt sie. Der Hunger verzehrt Sie. Die Lösungen und Methoden, die Sie gefunden haben, lassen es nicht zu, daß sich Sehnsucht und Hunger in Ihrem Körpersystem selbst verzehren.

Wo fühlen Sie die Angst? Sie spüren sie tief in Ihrem Bauch. Sie ist Teil des Körpers. Der Körper trägt dieses Auf und Ab in seinem Energieniveau nicht, also erfinden Sie spirituelle oder soziale Rechtfertigungen, die die Angst unterdrücken sollen. Das wird Ihnen nicht gelingen.

Zorn ist Energie, ein gewaltiger Energieausbruch. Wenn Sie irgendwelche Mittel

anwenden, um diese Energie zu unterdrücken, dann zerstören Sie damit genau das, was ein Ausdruck des Lebens selbst ist. Er wird nur dann zu einem Problem, wenn Sie versuchen, etwas mit dieser Energie anzustellen. Wenn sie vom System absorbiert wird und sie den Zorn in Ruhe lassen, werden Sie nicht mehr zornig sein und daher auch nichts mehr von den Dingen tun, die Sie normalerweise tun würden: Sie werden sich nicht mehr rächen wollen oder versuchen, solchen Ärger von vornherein zu vermeiden. Tatsächlich haben Sie es nicht mit Zorn zu tun, sondern Sie sind frustriert, weil Sie vergeblich versuchen, gegen den Zorn anzukämpfen. Oder Sie sind durch Ihre eigene Ungeschicklichkeit oder weil Sie sich selbst nicht verstehen in eine Situation geraten, die Sie vermeiden wollten. Sie möchten darauf vorbereitet sein, mit solchen Situationen richtig umgehen zu können, wenn sie in Zukunft erneut auftreten sollten.

Das Instrument, das Sie gebrauchen, wurde von Ihnen schon bei jedem einzelnen Ihrer Wutausbrüche angewandt. Und doch ist es Ihnen nicht gelungen, sich von dieser Wut zu befreien. Das wird nicht geschehen, daß Sie eines Tages in eine ganz außergewöhnliche Lage geraten und dann ein anderes Werkzeug finden werden als dasjenige, welches Sie schon seit Jahren benutzen, und doch hegen Sie die ganze Zeit über immer noch die Hoffnung, daß es schon das richtige Mittel sein wird, um Sie morgen von der Wut zu befreien. Es ist dieselbe Hoffnung.

F: Aber wenn jemand sehr wütend ist, dann kann er doch gewalttätig werden.

U.G.: Diese Gewalt wird von Körper absorbiert.

F: Und bedrohlich.

U.G.: Für wen?

F: Für andere.

U.G.: Ja, und?

F: Wenn einer mit dem Messer herumläuft...

U.G.: Was dann?

F: Und jemanden umbringt...

U.G.: Ja. Warum bringen Sie Menschen um, Tausende von Menschen, die keine Schuld trifft? Warum schränken Sie etwas ein, das natürlich ist und warum verurteilen Sie nicht die Nationen, die Bomben auf hilflose Menschen werfen? Bezeichnen Sie das etwa als normales Verhalten? Beides ist auf die gleiche Ursache zurückzuführen: Solange Sie etwas unternehmen, um hier Ihren Ärger unter

Kontrolle zu halten, werden Sie solche scheußlichen Taten begehen und sie rechtfertigen, denn nur auf diese Weise können Sie Ihre Lebensart und Ihre Denkweise bewahren. Diese beiden Dinge gehören zusammen. Wie können Sie das nur rechtfertigen? Es ist ein Irrsinn.

Da ist ein Mensch, der Ihnen nichts tut, er bedroht nur Ihre Lebensart. Es besteht die Gefahr, daß dieser Mensch Ihnen das nehmen könnte, was Sie als Ihre Preziosen ansehen. Die Idee, daß man diesen Mann dann am Handeln hindern müsse, falls er einen Wutanfall bekommt, ist im Grunde aber genau dasselbe. Der religiöse Mensch befindet, daß ein zorniger Mensch ein asozialer Mensch sein müsse.

Solange er sich in Tugendhaftigkeit übt wird der Mensch asozial sein und sein Handeln wird von seinem Ärger motiviert. Wenn Sie erst einmal mit dem Ziel abgeschlossen haben, das die Gesellschaft Ihnen gesetzt hat, (und das Sie für sich selbst als ideales und erstrebenswertes Ziel übernommen haben), dann werden Sie niemals mehr jemandem etwas zuleide tun, weder individuell, noch kollektiv als eine Nation.

Sie müssen sich mit Ihrem Zorn befassen. Aber sie befassen sich mit etwas, das dazu in keinerlei Beziehung steht; kein einziges Mal lassen Sie es zu, daß sich der Zorn innerhalb der Struktur, der er entstammt und innerhalb derer er wirksam wird, selbst verzehrt. Eine Therapie, in der man auf seine Kissen oder sonst etwas einschlägt, ist geradezu ein Witz. Dadurch kann ein Mensch nicht dauerhaft von seinem Zorn befreit werden.

F: Auf ein Kissen einschlägt?

U.G.: Das machen sie, das gehört zu einer ihrer Therapien.

F: Und das hilft nicht?

U.G.: Die Wut wird wieder hochkommen. Was machen Sie also? Sie befassen sich gar nicht mit ihr. Sie werden sich überhaupt nicht mit dieser Wut beschäftigen, solange Sie glauben nach einem Weg suchen zu müssen, um denjenigen Menschen nicht zu verletzen, der Sie mit einem Messer angreift. Dabei ist es aber absolut notwendig, daß Sie sich selbst schützen. Ich will damit keineswegs sagen, daß es der Zorn ist, der Sie daran hindert, mit der Situation fertigzuwerden. Und sagen Sie nicht, daß das eben Gewaltlosigkeit sei und daß man niemandem weh tun dürfe. Er verletzt Sie. Selbst in der Bibel heißt es: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Das wenden Sie nicht an. Im großen Maßstab wird das natürlich praktiziert, aber im täglichen Leben sei das angeblich etwas ganz Schlimmes. Ich sehe darin überhaupt keine Schwierigkeit. Wo sollte da ein Problem sein?

Es hat keinen Sinn, diese hypothetischen Situationen zu diskutieren – aus dem einfachen Grund, weil ein vor Zorn bebender und wutentbrannter Mensch nicht versuchen wird, über das Problem des Zorns zu sprechen. Das ist erstaunlich. Denn das wäre die richtige Zeit, sich mit diesen Dingen zu befassen – wenn man wirklich brennt vor Wut, brennt vor Sehnsucht, brennt vor all den Dingen, von denen man sich gerne befreien würde. Ansonsten wird es nur eine rein akademische Diskussion geben, in der man über die Anatomie des Zorns, die Anatomie dessen, wie Zorn entsteht und die Anatomie der Liebe spricht. Es ist wirklich lachhaft. Sie bieten Lösungen an, die in realen Situation nicht funktionieren. Das ist auch der Grund dafür, warum ich über diese Dinge nicht spreche. Der Einzelne hat kein Problem. Wenn er halb wahnsinnig ist vor Zorn – dann ist das die richtige Zeit, um sich damit zu befassen. Es stoppt das Denken.

F: U.G., besteht die Möglichkeit, das Problem zu erkennen?

U.G.: Nein, denn Sie selbst sind das Problem.

F: Also gibt es keine Antwort?

U.G.: Es gibt keine Möglichkeit, wie Sie sich von dem Problem abtrennen können. Und das wollen Sie tun. Damit will ich sagen, daß Sie die Wut nach außen verlegen, und dann wollen Sie sie als etwas betrachten und auf eine Weise mit ihr umgehen, als sei sie ein Objekt, das außerhalb von Ihnen gelegen ist. Wenn Sie sich davon abspalten, wird als einziges Ergebnis genau das eintreten, was Sie befürchtet haben. Das ist unvermeidlich. Sie haben also überhaupt keine Möglichkeit, eine Kontrolle auszuüben. Gibt es denn etwas, das Sie tun könnten, um diese Abspaltung von dem, was Sie sind, zu verhindern? Es ist schrecklich, wenn man erkennt, daß man selbst die Wut ist, und daß alles, was man unternimmt, um sie zu stoppen oder sie zu vermeiden, falsch ist. Denn das wird immer erst morgen oder in einem anderen Leben stattfinden – niemals jetzt. So sind Sie also.

Sie sind weder ein spiritueller noch ein religiöser Mensch. Sie können sich zwar einbilden, ein religiöser Mensch zu sein, weil Sie versuchen, Ihren Zorn zu kontrollieren oder sich von ihm zu befreien oder weil Sie sich bemühen, mit der Zeit immer weniger zornig zu werden. All das läßt Sie glauben, daß Sie nicht der lasterhafte Mensch seien, der Sie nicht sein wollen. Sie sind nicht anders. Sie sind kein bißchen mehr spirituell als die Menschen, die Sie verurteilen.

Morgen werden Sie ein wundervoller Mensch sein, Sie werden frei sein von Zorn und Wut. Was erwarten Sie in der Zwischenzeit von mir? Daß ich Sie bewundere? Weil Sie sich ein Etikett angeheftet haben, das anzeigt, daß Sie ein spiritueller Mensch sind

oder weil Sie sich in die dazu passende Robe gehüllt haben? Was soll ich denn Ihrer Meinung nach tun? Wollen Sie, daß ich Sie dafür bewundere? Da gibt es nichts zu bewundern, denn Sie sind genauso lasterhaft wie jeder andere auf dieser Welt. Es hat keinen Sinn, das zu verurteilen. Es hat aber ebensowenig Sinn, eine Haltung einzunehmen, die in keinerlei Zusammenhang steht mit dem, was wirklich geschieht.

Wie kommen Sie eigentlich zu dieser Einstellung, sich den Tieren so überlegen zu fühlen? Das ist die Haltung, derer Sie sich anmaßen. Die Tiere sind besser als die Menschen. Das Tier handelt auf eine bestehende Gefahr hin, und das geschieht nur zum Zwecke des Überlebens. Wenn Sie Ihren Mitmenschen deshalb töten, um sich selbst ernähren zu können, dann ist das eigentlich eine moralische Handlung – aber wirklich nur dann, wenn es zu diesem Zweck geschieht – denn, wo Sie auch hinsehen, lebt eine Lebensform auf Kosten der anderen. Und wenn sie von Vegetarismus sprechen und dabei Millionen von Menschen umbringen, dann ist das die unmoralischste und unverzeihlichste Tat, die eine zivilisierte Menschheit vollbringen kann. Sehen Sie nicht die Absurdität von beidem? Das Töten verurteilen Sie. Sie lieben die Tiere. Wozu?

Wie ist es mit den Menschen, die Sie ermorden und massakrieren, nur weil diese eine Bedrohung für Sie darstellen? Vielleicht werden die Ihnen ja eines Tages alles wegnehmen, was Sie besitzen. In Erwartung dessen, daß diese Leute eines Tages kommen könnten, um Sie auszurauben, meinen Sie das Recht zu haben, sie im Namen Ihres Glaubens, im Namen Gottes oder der Himmel weiß was zu massakrieren. So haben es die Religionen von Anfang an gemacht. Welchen Sinn hat es also, diese Religionen wiederzuerwecken? Was sollen diese Scharen von Gurus, die kommen, um etwas zu predigen, das weder in ihrem eigenen Leben noch in den Ländern, aus denen sie kommen, funktioniert? Mögen Sie auch ständig von der Einheit des Lebens sprechen, in ihrem Leben wird nichts davon wirksam. Was heißt das? Sie verurteilen die einfache Tatsache, die zum Überleben nötig ist und die eine durchaus moralische Handlung ist. Dagegen ist es eine pervertierte Handlung wenn man nicht zu überleben versucht, sich nicht selbst ernährt.

Das Fundament, auf dem die ganze christliche Religion basiert, ist das Leiden. Vergessen Sie das nicht. Sie leiden also in der Hoffnung darauf, einen permanenten Platz im Himmel – einem nichtexistenten Himmel – zu erhalten. Sie gehen jetzt durch die Hölle, in der Hoffnung, nach Ihrem Tod in den Himmel zu kommen. Warum? Leiden Sie nur! Alle Religionen haben das Leiden betont. Ertragen Sie den Schmerz, im Erdulden von Schmerzen liegt Mittel und Weg. Sie gehen durch die

Hölle und hoffen, am Ende Ihres Lebens das Paradies zu finden, oder am Ende einer Reihe von Leben, wenn es das ist, woran Sie glauben. Ich weise lediglich darauf hin, wie absurd es ist, über diese Dinge zu sprechen. Die religiösen Lehren sind sinnlos, wenn man dadurch in die Enge getrieben wird. Dann wird man sich genau so verhalten wie alle andern auch. Also reicht diese Kultur, Ihre religiösen oder sonstigen Werte, nicht einmal im Entferntesten an diese Dinge heran.

Wenn der Mensch von diesem moralischen Dilemma frei ist, das die Basis des gesamten menschlichen Denkens bildet, dann wird er wie ein menschliches Wesen leben. Nicht wie ein spiritueller Mensch, nicht wie ein religiöser Mensch. Ein religiöser Mensch ist nicht gut für die Gesellschaft. Ein freundlicher Mensch (einer, der die Freundlichkeit als einen Kunstgriff anwendet) stellt für die Gesellschaft eine Bedrohung dar.

F: ...eine Bedrohung?

U.G.: Er ist deshalb eine Bedrohung, weil von diesen religiösen Menschen, die dergleichen lehren, verheerende Wirkungen ausgehen. Einer, der von Liebe spricht, davon, daß man seinen Nächsten lieben solle wie sich selbst, jemand, der über Gewaltlosigkeit spricht – alle destruktiven Kräften stammen vom Denken dieses Menschen. Wir alle sind die Erben dieser Kultur. Wir können gar nicht anders. Wenn Sie diese Lehrer ablehnen, dann sind Sie frei von der Bürde und der Falschheit der ganzen Kultur. Individuell gesehen sind Sie dann frei von der Gesamtheit all der Absurditäten, die uns auferlegt worden sind.

F: Ich kann nicht akzeptieren, daß es nicht auch einige geben sollte (zum Beispiel Jesus, wenn auch nicht die Kirche und nicht die Christenheit), die wahre Menschen sind.

U.G.: Ich weiß, Sie können nicht akzeptieren, was ich sage. Warum haben sie ihn denn damals ans Kreuz geschlagen? Weil er für ihre Gesellschaft eine Gefahr war.

F: Sie haben aus einem Menschen einen Gott gemacht. Damit bin ich nicht einverstanden.

U.G.: Er war nicht einmal ein normaler Mensch, denn er stellte Behauptungen auf, aus denen die ganze dogmatische Lehre des Christentums ihren Ursprung nahm. Aber ich verurteile nicht nur Jesus. Ähnliches trifft auf alle Lehrer zu – Buddha, Mohammed – alle, die Sie als die großen religiösen Lehrer der Menschheit ansehen, und ganz zu schweigen von den Leuten, die sich heute auf dem Markt befinden und ihre Geschäfte machen. Aber das soll uns nicht beunruhigen. Es hat sowie so keinen Zweck, ihnen etwas vorzuwerfen.

Hier sind wir also. Wir sind die Erben dieser ganzen gewalttätigen Kultur. Ihre Kultur dient nur dazu, die Menschen zu lehren, wie man tötet oder wie man getötet wird, sei es nun in Namen der Kultur oder im Namen der politischen Ideologie oder im Namen des Patriotismus oder von sonst etwas. Sie kann gar nicht anders sein. Daher sage ich, daß das Ganze auf die völlige Vernichtung des Menschen hinausläuft. Diese Dinge haben Kräfte der Vernichtung freigesetzt, die keine Macht mehr stoppen kann.

F: Ja, keine Macht.

U.G.: Keine Macht, kein Gott kann sie stoppen, denn es waren die Götter selbst, die diese Kräfte der Vernichtung entfesselt haben. Sie sehen gerade jetzt, wie das geschieht. Als der Höhlenbewohner den Kieferknochen eines Esels benutzte, um seinen Nachbarn zu töten, hatten die andern noch eine Überlebenschance. Der Höhlenbewohner von heute lebt im Kreml oder im Weißen Haus oder im Parliament House in Indien – es sind diejenigen, die die Kräfte der Zerstörung freisetzen und entfesseln, die alle Lebensformen auf diesem Planeten vernichten werden. Und dabei wird der Mensch gleichzeitig auch jede andere Spezies mit sich nehmen, die bis heute auf diesem Planeten existiert.

Das alles ist aus dem Denken jenes Mannes entstanden, der den Menschen Religion lehren und die Liebe im Angesicht der Erde etablieren wollte. Und sehen Sie, was er daraus gemacht hat!

F: Sie sagen also, wir könnten es nicht aufhalten...

U.G.: Können Sie es denn? Können Sie es stoppen? Sie können es nicht. Das einzige, was Sie tun können...

F: Ich glaube, daß wir es als Menschheit tun können, wenn wir nur wollten.

U.G.: Wann? Nun, ganz offensichtlich wollen Sie das ja nicht. Wollen Sie es?

F: Ja.

U.G.: Und wie wollen Sie das anstellen? Sagen Sie es mir. Erkennen Sie die Dringlichkeit der Lage? Irgendein Verrückter kann auf den Knopf drücken. Wir sitzen hier bequem und reden über diese Dinge...

F: Ich glaube, es gibt eine Möglichkeit, das aufzuhalten.

U.G.: Worin besteht diese Möglichkeit?

F: Im Handeln.

U.G.: Wie? Wann werden Sie handeln? Wenn der passende Zeitpunkt vorbei ist. Wenn der ganze Holocaust einmal freigesetzt ist, dann ist es zu spät. Oder Sie können

der Friedensbewegung beitreten – was lächerlich ist.

F. Es ist lächerlich?

U.G.: Ja, natürlich.

F: Ist es zu spät?

U.G.: Möchten Sie nicht auch, daß die Polizei Ihr kleines Stückchen Eigentum beschützt? Die Wasserstoffbombe ist im Prinzip dasselbe, sie ist sozusagen der verlängerte Arm des Polizisten. Sie können nicht sagen, ich möchte die Polizei, aber nicht die Bombe. Das eine ist nur die Weiterführung des anderen.

F. Also sind wir hilflos?

U.G.: Wie können Sie nur glauben, daß es Ihnen möglich sei, dies aufzuhalten? Sie können es in sich selbst stoppen. Befreien Sie sich von der Sozialstruktur, aus der heraus Sie funktionieren, ohne antisozial zu werden, ohne ein Reformist zu werden und ohne Anti-Dies und Anti-Das zu werden. Sie können das Ganze aus Ihrem Körpersystem entfernen und sich selbst von der Bürde dieser Kultur befreien. Ob das für die Gesellschaft von irgendeinem Nutzen sein wird, soll Ihre Sorge nicht sein. Wenn es einem Menschen gelingt, frei zu werden, wird er sich nicht mehr erstickt fühlen von dem, was diese schreckliche Kultur ihm angetan hat. Ob im Westen oder im Osten, es ist überall dasselbe. Die menschliche Natur ist genau die gleiche – es gibt da keinen Unterschied.

Sie sind alle nur daran interessiert, was Sie tun sollen...

F: Alle sind wir das.

U.G.: Wie können wir damit aufhören? Individuell gesehen gibt es überhaupt nichts, was Sie tun könnten; auf kollektiver Ebene können Sie eine Heilsarmee oder etwas Ähnliches aufstellen. Das ist alles. Was haben Sie dann? Noch eine Kirche, eine neue Bibel, einen weiteren Prediger.

F: Was soll ich denn von so einer Antwort halten? Ich stimme damit überein, aber das ist doch alles nur theoretisch. Befreie dich einfach von der Bürde der Kultur. Das verstehe ich. Aber praktisch gesehen ist das natürlich sehr schwierig. Es gibt nichts, was ich deswegen tun könnte.

U.G.: Es gibt nichts, gar nichts... Sie besitzen keinerlei Handlungsfreiheit.

F: Nein.

U.G.: Wenn Sie das einmal verstanden haben, bringt sich das, was ist, selbst zum Ausdruck. Die bereits vorhandene Intelligenz kann viel effektiver wirksam werden

als es all die Lösungen können, die der Mensch mittels seines Denkens hervorgebracht hat, welches das Ergebnis von Millionen um Millionen Jahren der Evolution ist. Das Idealbild des vollkommenen Menschen, das wir vor uns aufgerichtet haben, ist nur ein Mythos. Solch einen Menschen gibt es überhaupt nicht. Der ideale Mensch existiert nicht. Das ist nur ein Wort, eine Idee. Sie hoffen Ihr ganzes Leben lang, solch ein idealer Mensch zu werden, und was Ihnen schließlich bleibt, ist das Elend, das Leiden und die Hoffnung. „Eines Tages, Sie werden es schon sehen...“ Das ist die Hoffnung. Sie werden mit dieser Hoffnung sterben.

F: Also wäre eine Lösung, sein Dasein so, wie man eben ist, zu akzeptieren.

U.G.: Wie man ist, ganz genau so, wie Sie es eben sind. Dann befinden Sie sich nicht mit der Gesellschaft in Konflikt. Die Kultur hat diese Anforderung in Sie hineingelegt, die Sie dazu drängt, sich in etwas anderes verändern zu müssen. Die Kultur ist dafür verantwortlich. Wenn Sie etwas tun wollen, dann wird Ihnen gesagt: „Junge, paß gut auf, wo du hinläufst!“ Das tun sie. Die zweite Ermahnung kommt dann von der Gesellschaft. „Seien Sie ja vorsichtig“, wird Ihnen gesagt. Das hat Sie ängstlich werden lassen. Gleichzeitig spricht sie aber davon, daß man sich von der Angst befreien und Mut haben müsse – „Seien Sie ein einzigartiger Mensch“ – das geschieht nur zu dem Zweck, Sie wie eine Marionette benutzen und so den Status quo der Gesellschaft aufrechterhalten zu können.

Die Gesellschaft will Sie Mut und Furchtlosigkeit lehren, damit Sie von Nutzen sein können, wenn es darum geht, ihre eigene Kontinuität aufrechtzuerhalten. Sie sind ein Teil all dessen. Deshalb kommt jedesmal, wenn Sie etwas tun wollen, Angst auf, und es wird Ihnen unmöglich zu handeln. Die Gesellschaft ist nicht außerhalb von Ihnen, die Kultur ist nicht etwas, das außerhalb von Ihnen gelegen wäre, und solange Sie nicht frei davon sind, werden Sie auch nicht handeln können.

F: Wenn Sie nicht frei davon sind...

U.G.: Wenn Sie frei sind, werden Sie nicht mehr hierher kommen und mich fragen: „Was wird das für eine Handlung sein?“ Dann besteht diese Handlung bereits. Was Sie betrifft, besteht bereits ein Handeln.

F: Wollen Sie damit sagen, daß nur ein Mensch, der frei von der Gesellschaft ist, berechtigt ist zu handeln? Sind Sie frei?

U.G.: Der Mensch ist deshalb nicht imstande zu handeln, weil er immerzu in Begriffen von Handlungsfreiheit denkt. „Wie kann ich frei sein?“ Das ist von größtem Interesse für Sie, die Freiheit. Aber Sie leben diese Freiheit nicht. Die Forderung nach Handlungsfreiheit verhindert die Handlung, die weder sozial noch

antisozial ist.

F: Man ist also dann frei, wenn man sich selbst und seine Situation akzeptiert?

U.G.: Man befindet sich dann nicht mehr mit der Gesellschaft in Konflikt. Das ist die Realität der Welt, ob Sie nun dieser Gesellschaft von Nutzen sind oder nicht.

Allerdings werden Sie ihr nicht von Nutzen sein. Wenn Sie aber zu einer Bedrohung für die Gesellschaft werden sollten, dann wird diese Sie liquidieren. Denn Sie stören sämtliche der Aufrechterhaltung des Status quo dienenden Maßnahmen.

Sie sind deshalb neurotisch, weil Sie zwei Dinge gleichzeitig wollen. Dadurch ist dieses Problem erst entstanden – weil Sie zwei Dinge zu gleichen Zeit haben wollen. Zunächst einmal wollen Sie in sich selbst eine Veränderung hervorrufen. Die Gesellschaft verlangt nach Veränderung, damit Sie ein Teil von ihr werden können und so die Kontinuität der sozialen Struktur aufrechterhalten. Das zweite ist, daß Sie sich nicht ändern wollen. Darin liegt der Konflikt begründet.

Wenn die Forderung in Ihnen verstummt ist, daß Sie sich ändern müßten, dann werden Sie sich auch nicht länger damit befassen, Ihre Umwelt verändern zu wollen. Mit beidem ist dann Schluß. Wenn dem nicht so wäre, würde Ihr Tun eine Gefahr für die Gesellschaft darstellen. Sie wird sie mit Sicherheit liquidieren. Wenn Sie also bereit sind, von dieser Sozialstruktur liquidiert zu werden, bedeutet das, daß Sie Mut besitzen. Mut bedeutet nicht, auf dem Schlachtfeld zu sterben und für Ihre Fahne zu kämpfen.

Was symbolisiert eine Fahne? Sie schwenken hier mit Ihrer Flagge und die dort mit einer anderen, und dann sprechen beide vom Frieden. Welch eine absurde Situation das ist. Und doch sprechen Sie vom Frieden. Sie leisten einen Treueeid auf Ihre Flagge und die ändern auf die ihrige – und gleichzeitig sprechen Sie vom Frieden auf dieser Welt. Wie könnte Frieden herrschen, wenn Sie hier Ihre Fahne schwenken und die ändern dort drüben eine andere? Wer die besseren Waffen besitzt, wird den Tag für sich entscheiden. Meine Flagge hier und Ihre Flagge dort – und für die Friedensbewegung schaffen Sie sich noch mal eine andere an.

F: Es ist zwecklos.

U.G.: Das versteht sich von selbst. Sind Sie bereit, den Polizisten aufzugeben? Sie wollen sich individuell schützen, Ihr Leben und Ihr bißchen Eigentum. Ich sage nicht, ob Sie das tun sollten oder nicht. Sie brauchen die Hilfe des Polizisten, um das zu beschützen. Also ziehen Sie eine Linie und sagen: „Das hier ist meine Nation“. Sie wollen Ihre Nation schützen. Wenn Sie das nicht tun können, dann werden Sie die Mittel zu Ihrer Verteidigung erweitern müssen, um sich weiterhin zu schützen, und

Sie werden sagen, daß das aus defensiven Gründen geschähe. Natürlich ist das defensiv. Die Bombe ist nur die Erweiterung des Polizisten. Dagegen können Sie nichts einwenden, solange Sie wollen, daß die Polizei Ihr Eigentum schützt. Sie können sich an Friedensmärschen beteiligen oder um Kernreaktoren herumsitzen, Friedenshymnen singen und die Gitarre dazu spielen – ‘make love not war’ – hören Sie doch nicht auf all diesen Blödsinn. Liebe machen und Krieg führen sind auf die gleichen Ursprünge zurückzuführen. Das wird zu einer Farce.

Ich meine, das ist genug. Es ist genug.

F: In welcher Beziehung stehen wir also zu der Welt, in der wir leben?

U.G.: In gar keiner, abgesehen davon, daß die von Ihnen erlebte Welt diejenige ist, die Sie selbst geschaffen haben. Sie leben in Ihrer eigenen Welt. Sie haben sich aus Ihren eigenen Erfahrungen Ihre Welt zurechtgezimmert, und versuchen nun, diese nach außen zu projizieren. Sie verfügen über keinerlei Möglichkeit, die Realität der Welt zu erfahren. Sie und ich, wie benützen dasselbe Wort, um eine Videokamera zu beschreiben. Was Sie hier in der Hand halten ist ein Bleistift oder ein Kugelschreiber. Wir müssen derlei Begriffe als solche anerkennen, um damit arbeiten zu können. Wir benützen sie, um in dieser Welt funktionieren und auf intelligente Weise kommunizieren zu können – aber das gilt nur für diese Ebene

F: Es kann also niemand ein Vorbild für einen anderen abgeben?

U.G.: Einem anderen nachzufolgen ist etwas für Tiere, nicht für Menschen. Ein Mensch kann keinem andern nachfolgen. In physischer Hinsicht ist man von anderen abhängig, aber das ist auch schon alles.

F: Sie sagen also, daß es so etwas wie spirituelles Wachstum nicht gibt. Oder könnte man sagen....?

U.G.: Ich behaupte, daß es etwas wie Spiritualität nicht gibt. Wenn Sie das, was Sie als Spiritualität bezeichnen, über das sogenannte materielle Leben stellen, dann schaffen Sie sich Probleme. Weil Sie in der materiellen Welt Wachstum und Entwicklung erkennen können, wenden Sie das gleiche Prinzip auch auf das sogenannte spirituelle Leben an.

F: Wollen sie damit andeuten, daß die Probleme dann beginnen, wenn man die Dinge trennt?

U.G.: ...wenn man die Dinge trennt, sie in ein materielles Leben und ein spirituelles Leben unterteilt. Es gibt nur ein Leben. Dies ist ein materielles Leben, und das andere besitzt keine Relevanz. Ihr Wunsch, Ihr materielles Leben in diese sogenannten

religiösen Verhaltensmuster umzuwandeln, die Ihnen von diesen ‘religiösen’ Menschen vorgegeben werden, zerstört die Möglichkeit, in Harmonie zu leben und die Realität dieser materiellen Welt genau so zu akzeptieren, wie sie ist. Das Sie das nicht tun, ist für Ihr Leid, Ihre Schmerzen und Ihre Sorgen verantwortlich.

Sie befinden sich in einem permanenten Kampf anders zu sein, und Sie jagen etwas nach, das es nicht gibt. Das hat gar keinen Sinn. Es gibt Ihnen das Gefühl, daß das Tun für Sie weit wichtiger sei als das eigentliche Ergebnis. Sie entfernen sich immer weiter von Ihrem Ziel. Je mehr Sie sich dabei anstrengen, desto besser fühlen Sie sich. Es ist wie mit Ihren Problemen – es ist Ihnen äußerst wichtig, Ihre Probleme zu lösen, dabei interessieren Sie die Lösungen aber weit mehr als die eigentlichen Probleme. Was ist denn das Problem, frage ich? Sie haben keine Probleme, sondern nur Lösungen. Worin besteht denn das Problem? Niemand kann mir sagen, was das Problem ist.

Sie sagen mir: „Das hier sind alle meine Lösungen. Welche davon soll ich anwenden, um mit meinen Problemen fertig zu werden?“ Worin genau besteht denn das Problem? Die materiellen Probleme sind verständlich. Wenn Sie nicht gesund sind, müssen Sie etwas für Ihre Gesundheit tun. Wenn Sie kein Geld haben, müssen Sie etwas wegen des Geldes tun. Das ist leicht verständlich. Wenn Sie aber psychologische Probleme haben, dann beginnt es wirklich problematisch zu werden. All die Psychologen und die geistlichen Herrschaften mit ihren Therapien und Lösungen versuchen Ihnen zu helfen. Aber das bringt Sie nirgendwohin, nicht wahr? Der Einzelne bleibt so oberflächlich und leer wie zuvor. Was wollen Sie sich denn nur selbst beweisen?

F: Glauben Sie, daß sich die Probleme von selbst lösen, wenn man sich vom eigenen Leben leiten läßt?

U.G.: Worin liegt denn das Problem? Sie betrachten niemals das Problem. Sie können das Problem solange nicht sehen, wie Sie an einer Lösung interessiert sind.

F: Wollen Sie keine Lösungen?

U.G.: Sie sind nur an Lösungen interessiert, und nicht daran, das Problem zu lösen.

F: Ist das nicht dasselbe?

U.G.: Dabei werden Sie herausfinden, daß all diese Lösungen wirklich nutzlos sind. Diese Lösungen werden Ihr Problem nicht lösen, worin es auch bestehen mag. Diese Lösungen sorgen dafür, daß das Problem anhält. Sie lösen es nicht. Wenn etwas nicht stimmt mit Ihrem Tonbandgerät oder dem Fernseher, das kann behoben werden –

dafür gibt es einen Techniker, der das kann. Aber dieser Prozeß geht immer weiter und weiter, Ihr ganzes Leben lang. Mal von dem einen mehr und vom andern weniger...

Sie stellen niemals die Lösungen in Frage. Wenn Sie die Lösungen wirklich in Frage stellen, dann werden Sie auch diejenigen in Frage stellen müssen, die Ihnen diese Lösungen angeboten haben. Aber die Sentimentalität steht dem entgegen, daß Sie nicht nur die Lösungen zurückweisen, sondern auch diejenigen, die Ihnen diese Lösungen gebracht haben. Dieses Infragestellen würde von Ihnen großen Mut erfordern. Sie mögen den Mut aufbringen, auf Berge zu klettern, Seen zu durchschwimmen und auf einem Floß den Atlantik oder den Pazifik zu durchqueren. Das kann jeder Narr, aber der Mut, Ihr eigener Herr zu sein und auf Ihren eigenen zwei Beinen zu stehen, kann Ihnen von niemand anderem gemacht werden. Sie können sich dieser Verantwortung nicht dadurch entziehen, daß Sie versuchen, solchen Mut zu entwickeln. Wenn Sie sich von der Bürde der gesamten Vergangenheit der Menschheit befreit haben – was dann übrigbleibt, ist der Mut.

* * * * *

Nachwort

von

Ellen Chrystal

Als U.G. diese Gespräche in Amsterdam führte, lebte ich in der 'spirituellen Kommune' des Da Free John. Drei Jahre später, 1985, verließ ich diese Gemeinschaft. Ich befand mich, nach 10 Jahren der 'Übungen', in einer miserablen Lage, ohne Geld, ohne Heim, ohne Verbindung zu Familie oder alten Freunden - und mit einer Menge unerledigter Aufgaben, wie z.B. drei Kindern, die ich verlassen hatte, um 'Erleuchtung zu finden'.

Obwohl ich auf vielerlei Weise die spirituelle Leere zu füllen suchte, die nach den Jahren der Gemeinschaft mit Da Free John entstanden war, fühlte ich allmählich, daß all meine Versuche, einen religiösen oder spirituellen Sinn im Leben zu finden, irgendwie falsch waren - eine Mißachtung der einfachen naturgegebenen Tatsachen. Und doch war mir das Suchen so zu Gewohnheit geworden, daß ich nicht damit aufhören konnte.

1987 besuchte ich drei Tage lang ein Retreat mit Bernadette Roberts (einer ehemaligen Karmeliternonne, die einen Zustand erreicht hat, den sie 'das Nicht-Selbst' nennt). Als sich das Retreat seinem Ende näherte, gab eine andere alte Freundin (auch sie eine 'Geschiedene' von Da Free John, wie U.G. uns nennt) Bernadette ein Buch mit dem Titel 'Die Mystique der Erleuchtung'. Es war von U.G. Krishnamurti. Bernadette gab es meiner Freundin zurück, und ich sagte schnell: „Wenn du nichts dagegen hast, würde ich es gerne lesen.“

Ich zog mich mit dem Buch in mein Quartier zurück. Das erste, was mir auffiel, war U.G.s eigenartige Verzichtserklärung zu Beginn des Buches „Dieses Buch hat kein Copyright...“ (das bot mir Grund zu Heiterkeit, nachdem ich gerade die letzten zehn Jahre mit einem Mann verbracht hatte, der vorgab, ein ewiges Copyright auf jedes Wort, das er von sich gab, zu besitzen).

Während der letzten Stunden des Retreats las ich das Buch von Anfang bis Ende durch. Ich las etwas, von dem ich instinktiv wußte, daß dies ein direkter und einfacher Ausdruck einer Wahrheit war, nach der ich mein

ganzes Leben lang gesucht hatte. Und dabei war ich vollkommen außerstande, irgend etwas dafür zu tun. Das nun war der eigentliche Anfang vom Ende, weiterhin nach Erleuchtung zu suchen.

Ich schrieb schließlich dem Verleger in Indien und erkundigte mich nach dem Aufenthaltsort U.G.s und ob ich ihn treffen könnte. Nach vielen Wochen erhielt ich einen Brief von einem Mann namens Chandrashekar. U.G. befände sich auf Reisen. Ich könnte mit Julie Thayer Kontakt aufnehmen, die nur ein paar Häuserblocks entfernt von mir auf der Upper West Side in New York City lebte.

Ich rief Julie an. Sie lud mich in ihr Apartment ein, und ein paar Minuten später stand ich vor ihrer Tür. Julie war gerade von einer Weltreise mit U.G. zurückgekommen und hatte ihn auf der gesamten Reise mit der Videokamera gefilmt. Sie besaß ungefähr hundert Stunden unbearbeiteter Videobänder. Mehrere Wochen lang ging ich jeden Tag zu Julies Apartment und sah wie hypnotisiert diesem Mann zu, wie er um die Welt wanderte und mit einer Auswahl der verschiedensten Menschen zusammentraf und Gespräche mit ihnen führte. Kurz danach kam U.G. in die Vereinigten Staaten, und ich flog nach San Rafael in Kalifornien, um ihn zum ersten Mal zu treffen.

„Warum haben Sie Ihr Geld verschwendete?“ fragte er mich, als ich ihm zum ersten Mal begegnete. „Ich wollte Sie gerne sehen,“ antworte ich. „Sie werden hier nichts bekommen“, sagte er mir, und fügte hinzu „Wenn Sie wirklich mitbekommen hätten, was in meinen Büchern steht, dann wären Sie nicht hier.“ Was hätte ich dazu sagen sollen? Irgend etwas ging hier vor sich, aber es war mit Sicherheit nichts, was ich erklären oder verwenden konnte. Dieser Mann paßte nicht in meinen Bezugsrahmen. Alle Lektionen, die ich in der Vergangenheit über die Verehrung eines Guru gelernt hatte, konnten mir hier nichts nützen. Und doch war er offensichtlich auch kein gewöhnlicher Mensch.

Wenn man U.G. zum erstenmal trifft, kann man nichts weiter tun, als ihn zu beobachten. Nach Jahren, die ich in gebeugter Haltung zu Füßen von Da Free John verbracht hatte, war es äußerst wohltuend, mit jemandem zusammenzusein, der offenbar in einem Zustand war, den ich als ‘erleuchtet’ bezeichnen würde (sagen Sie U.G. nicht, daß ich das gesagt habe) und dabei keinerlei Zeremonien vollführen oder sonstige Anstrengungen unternehmen zu müssen, um etwas Bestimmtes

darzustellen. Ich konnte ganz ich selbst sein, was immer das ist.

U.G. bewegt sich wie eine Katze und vermeidet überflüssige Bewegungen. Wenn Menschen sich nicht dafür interessieren, was er zu sagen hat, dann ist ihm das recht, denn er glaubt wirklich nicht daran, eine Botschaft zu haben. Die anderen, die jedes seiner Worte verfolgen, konfrontiert und verwirrt er ständig. Wieder andere (und wahrscheinlich falle ich in diese Kategorie) hören ihm zu und leben ihr Leben einfach weiter. Ich glaube, daß er mich davor bewahrt hat, noch mehr Jahre mit nutzlosem Suchen zu vergeuden, und ebenso hat er mir meine konzeptuelle Last in einem sehr realen Sinne erleichtert. Er ist Teil meines Lebens geworden, ohne sich in irgendeiner Weise einzumischen. Das ist für mich sehr interessant, aber es ist äußerst schwierig (andere werden das bestätigen), dies ändern vermitteln zu wollen .

Inzwischen hatte ich Gelegenheit, einige Zeit mit U.G. in New York City, Kalifornien und Gstaad zu verbringen. Zu jeder Zeit und an jedem Ort war es immer völlig anders und doch auch wieder dasselbe. Ich könnte alle möglichen interessanten Anekdoten erzählen, aber U.G. schätzt solche 'Bezeugungen' nicht sehr.

Die 'Give Up' Tonbänder befanden sich schon seit einigen Jahren in meinem Besitz, bevor ich sie mir schließlich anhörte. Als ich ihnen zuhörte, war ich von diesen Gesprächen gefesselt. Sie erschienen mir als ein Kompositum von U.G.s fundamentalen Äußerungen. Es ist natürlich etwas anderes, diese ausgedruckten Gespräche zu lesen, als der Stimme zuzuhören, die diesen Sprengsatz hochgehen läßt, aber das geschriebene Wort besitzt seine eigene Wirkung.

U.G. hält keine Vorträge. Er schreibt keine Bücher. Jedes Wort, das über ihn geschrieben wurde, stammt von Freunden, denen dies einfach ein Anliegen war. Er gibt wie ein meisterlicher Jazzmusiker die Tonart und das Tempo vor, der Zusammenklang ändert sich mit den Anwesenden, und er gibt lediglich eine Erwiderung.

In diesen Amsterdamer Gesprächen schafft U.G. eine Struktur, die einen Sinn ergibt - und selbst dann, wenn man ihr nicht ganz folgen kann, ist es doch möglich, immer wieder zu ihr zurückkehren, um dann jedesmal einen neuen 'Riff' zu hören, den man zuvor vielleicht überhört hat. Und jedesmal wird man ein bißchen geradliniger. Etwas von der Bürde, die man trägt,

wird von einem genommen.

Danke, U.G.

**Ellen J.Chrystal,
November 1995**